Paed.
118

Kreisbibliothek Regensburg
Paed. 118

~~11. 216.~~
Paedag 118

Die ersten
Verstandes- und Gedächtniß-Uebungen

ein Handbuch

für

Lehrer in Elementarschulen

von

F. P. Wilmsen,
zweytem Prediger an der reformirten Parochialkirche
in Berlin.

Von der Kreisbibliothek Regensburg
Paed 118

Berlin,
bey Carl Friedrich Amelang
1812.

Vorrede.

Ich habe es versucht, dem Elementar=Unterricht durch ein kleines Magazin von zweckmäßigen Materialien für die ersten Verstandes= und Gedächtnißübungen nach meinen Kräften zu Hülfe zu kommen, und ich halte diesen Versuch nicht zurück, obgleich während der Ausarbeitung dieser Schrift ein vollständiges und treffliches Werk über diesen Gegenstand erschienen ist, von welchem ich im Anhange meinen Lesern eine genaue Uebersicht gegeben habe. Ich würde ihn zurückhalten, wenn ich nicht hoffen dürfte, daß beide Schriften neben einander werden bestehen können, schon darum, weil ich, mit Vorbeygehung des Theoretischen,

alle Regeln, welche bey diesem Theile des Unterrichts zu befolgen sind, durch Anwendung, und einen großen Vorrath von durchgeführten Beyspielen anschaulich zu machen suchte, aber auch deswegen, weil ich sowohl in Ansehung des Stoffes, als der Anordnung, von dem Handbuche für unmittelbare Denkübungen abweiche, und die Vergleichung beider Schriften den denkenden Lehrer, der zu prüfen weiß, um desto eher das Beste finden und behalten lassen wird; endlich auch darum, weil ich für das Bedürfniß derer gesorgt habe, welche nicht viel an Bücher wenden können. Die überall eingestreuten Winke und Anleitungen werden hoffentlich den Mangel einer aufgestellten Theorie ersetzen. Ich habe bey dieser Schrift übrigens meine Vorgänger wenig benutzt, alles aber dagegen erst selbst praktisch geprüft, und die Zweckmäßigkeit desselben durch Anwendung bey dem Unterricht der Kinder untersucht, ehe ich's niederschrieb. Allen, welche meine Schrift bey ihrem Unterricht gebrauchen wollen, dürfte es eben so interessant, als lehrreich seyn, dabey zu benutzen: C. F. Riemanns historische

Nachricht von einer unter den Schullehrern des Niederoderbruchs errichteten Konferenzgesellschaft, nebst dazu gehörigem Anfange eines Schullehrerkatechismus, Berlin 1812., besonders den Abschnitt vom Rechnenlehren, welcher eine Lücke ausfüllt, die ich in meiner Schrift lassen mußte, weil ich sie nicht zu bogenreich machen durfte, und weil es über diesen Theil des Unterrichts nicht an Hülfsmitteln und Anweisungen fehlt. Auch gedenke ich noch eines anderen, hieher gehörigen Buches, welches sehr befriedigende Auskunft giebt, nemlich: „Söhrung kurze und faßliche Darstellung der Pestalozzischen Methode, zur Prüfung derselben, und zum Verständnisse der dazu erschienenen Elementarbücher, Stuttg. bey Steinkopf 1810. 2 Bändchen." — Wenn es auch Vielen zweifelhaft bleiben wird, ob die Pestalozzi'sche Methode in ihrer ganzen Strenge auf alle Zweige des Unterrichts anwendbar sey, und ob der Weg, welchen sie führt, bey seiner Länge und Beschwerlichkeit, nicht verhältnißmäßig zu viel Zeit für die Elemente wegnehme, so wird doch von allen Unbefangenen erkannt werden,

daß diese Methode für das Rechnen etwas Ausserordentliches leiste, und bey diesem Unterrichtszweige eine fast unbedingte Befolgung verdiene, und zwar schon als formales Bildungsmittel, ungerechnet, was dadurch für die schnellere und festere Auffassung der Zahlenverhältnisse und der Fertigkeit im Rechnen gewonnen wird.

Berlin im Februar 1812.

Der Verfasser.

Inhalt.

	Seite.
1. Sinnliche Wahrnehmung.	1
2. Unterscheidende Merkmale.	16
3. Raum, Figur und Maaß.	35
4. Gattung und Art. Eintheilungsgründe.	41
5. Eintheilungsgründe und Eintheilungsglieder.	56
6. Schnelles Auffinden der Gattung und Art, und der wesentlichen Merkmale.	73
7. Uebung im Urtheilen und Schließen. .	89
8. Zweck, Absicht und Mittel.	108
9. Ursache und Wirkung.	124

10. Deutliche und bestimmte Bezeichnung des Gedachten durch Worte. . . 145

11. Auflösung uneigentlicher und bildlicher Ausdrücke und Räthsel. . . . 183

12. Anhang. Uebersicht des Inhalts des Handbuchs für unmittelbare Denkübungen von Nissen, Hermannsen und Steffensen 201

1. Sinnliche Wahrnehmung.

Alle sogenannte Verstandesübungen müssen von Uebungen der Aufmerksamkeit ausgehen, und mit Gedächtnißübungen begleitet und durchflochten seyn, wenn sie ihren Zweck erreichen sollen. Man richtet zuerst die Aufmerksamkeit der Kinder auf die mannichfaltigen, sie umgebenden Gegenstände, und lehrt sie, an diesen Gegenständen die Theile bemerken, unterscheiden und richtig benennen. Man frägt also z. B.: was siehest Du an dem Fenster, an der Thür, an dieser Taschenuhr, an dem Schloß der Thür, an diesem Messer, diesem Buche, diesem Tische? Was siehest Du an einem Baum, einer Blume, einem Weinstock, einer Rose? Was siehest Du an Deiner Hand, Deinem Fuße, Deinem Kleide, und was an einem Holzwagen, einer Wageschale, einem Dache, Ofen, Heerdte? Was in einem Stalle, auf einem Schiffe u. s. w. Was siehest Du in einem Ofen, wenn er geheizt ist, unter dem Dache, über dem Dache, auf dem Dache, in dem Spiegel, an der Wand bey Lichte, im Finstern

(nichts) am Morgen im Sommer (Thau), im Winter (Reif und Nebel), am Abend (Abendröthe, Arbeiter nach Hause gehen), wenn es lange nicht geregnet hat (Staub); was siehest Du an meinem Auge (Augenbraunen, Augenwimpern, Augenlieder), an einem Hahn, was Du an einem Hunde nicht siehst (Schnabel Krallen Kamm Flügel Federn), an Pferden (Mähne Huf Hufeisen Zaum und Zügel), an Kühen (Hörner Euter glatten Hals), an Schafen (Wolle), an Schweinen (Borsten), an Störchen (einen langen Schnabel, lange Beine, einen langen Hals), bey einer Heerde (Hirten und Hund), in der Werkstatt eines Schmidts (Ambos Hammer Zange Blasebalg), an einem Kirchthurme? (Zifferblatt der Uhr, auch wohl Schwalben).

Auch Bilder sind bey dieser Uebung sehr brauchbar. Es sey z. B. eine Traube abgebildet, so frägt der Lehrer: was siehest Du hier abgebildet? Was siehest Du an der Traube? (Beeren). Wie sind die Beeren gestaltet? (sie sind rund). Nennst Du alles, was rund ist, Beeren? Haben die Beeren eine Farbe? Welche? Wie sind sie, wenn sie eine blaue Farbe haben? (reif). Woran sitzt die Traube? (an der Rebe). — Es sey ein Baum abgebildet, so würden folgende Fragen die Aufmerksamkeit rege machen und fesseln: was siehest Du an diesem Baume? (einen Stamm, Aeste, Zweige, Blätter). Wie ist der Stamm? Wie sind die Aeste und wie die Zweige?

Siehest Du immer an den Bäumen Blätter? Siehest Du an allen Bäumen starke Aeste? Was siehest Du im Frühlinge an den Bäumen? (Blüthen). Und was im Herbste? (reife Früchte und gelbe Blätter).

Wo siehest Du Dornen, wo Schuppen, wo Blumen, wo Krippen, wo Harken, Eggen und Pflüge? Wo siehest Du Garben? Wo einen Anker? Wo Hobel und Säge? Wo Glocken? Wo siehest Du Räder, Töpfe, Pferde, Bäume, Zäune, Zäume, Hirsche, Fische, Feuer?

Am brauchbarsten sind solche Bildertafeln, auf welchen mehrere Gegenstände in Reihen abgebildet sind, und wo man fragen kann: wie viel Reihen Bilder siehest Du hier vor Dir? Welches ist die obere, welches die mittlere, welches die dritte, vierte, unterste, letzte Reihe? Wie heißt das dritte Bild in der zweiten Reihe, das letzte Bild in der ersten Reihe, das fünfte Bild in der fünften Reihe?

Auch eine einfache hölzerne Tafel thut hierbey gute Dienste. Der Lehrer macht mit Kreide einen Strich an der Tafel, und frägt: was habe ich gemacht? (einen Strich, eine Linie). Er macht eine kürzere, eine längere und eine eben so lange, und frägt: was bemerkst Du an diesen Linien? Wie nennst Du diese? (die längste). Diese? (die kürzeste). Welche von diesen beiden ist die längste? (sie sind beide gleich lang). Der Lehrer macht hierauf eine krumme oder gebogene Linie, dann einen Kreis, ein Viereck,

einen Halbkreis, theilt eine Linie in zwei, drei, vier, fünf, sechs Theile, dann die übrigen ebenfalls, und macht auf den Unterschied der Theile aufmerksam, läßt dann die Kinder sich umdrehen, so daß sie der Tafel den Rücken zukehren, löscht einige Figuren oder Linien weg, und läßt sich nun sagen, welche er weggelöscht habe. Eben so kehrt er die Bildertafel um, und läßt sich nun die Abbildungen in der Reihefolge nennen, wie sie auf der Tafel stehen.

Dann läßt er die Kinder alle die Merkmale aufsuchen, woran sie die Dinge erkennen, und von ähnlichen unterscheiden, z. B. woran erkennt Ihr das Haus, in welchem wir uns jetzt befinden? Warum verwechselt Ihr es nicht mit den benachbarten Häusern? Wie ist die Thür, wie ist die Farbe, die Breite, die Höhe des Hauses? Wie viel Fenster hat es? Wißt Ihr sonst noch Merkmale anzugeben, oder Beschaffenheiten, die an diesem Hause sind, und an den andern Häusern nicht sind? Woran erkennst Du Deiner Eltern Haus? Woran das Haus des Nachbars? Könntest Du ein Haus daran erkennen, daß ein Wagen davor steht?

Was siehest Du kriechen? (Schnecken, Regenwürmer, Wanzen), fliegen? (Mücken, Fliegen, Käfer, Vögel) hüpfen? (Heuschrecken, Sperlinge), fallen? (Blätter, Blüthen, Schnee, Regen, kleine Kinder, Nebel) steigen? (Drachen, Luftbälle, Lerchen), sinken? (die Sonne, das Gewicht an einer

Uhr), niederreißen? (eine Mauer, ein Haus), aufrichten? (ein Gerüst, eine Leiter). Wen siehst Du klettern? (Schornsteinfeger, Zimmermann, Dachdekker, Gärtner). Wann siehest Du mähen? Wann siehest Du säen? Was siehest Du kratzen, schlagen, stoßen, glühen, schwimmen?

Was hörst Du brausen, knistern, knarren, klirren, klingen, knallen, läuten, klappern, rasseln, prasseln, sausen, schallen? Wen hörst Du blasen, hämmern, schreien, singen, seufzen, schnarchen, rufen? — Welche Thiere hörst Du wiehern, welche pfeifen, krähen, zischen, bellen, grunzen, brummen, blöcken, brüllen, singen, zwitschern, klappern, krächzen, schnattern, summen? Was hörst Du nur im Sommer, unter Blüthenbäumen? Was hörst Du am Sonntage? Was hörst Du in der Nacht? Was hörst Du an schwülen Sommertagen? (das Rollen des Donners, das Brausen eines Gewittersturms). Und was in rauhen Wintertagen? Was hört man Abends, wenn man sich auf der Reise einem Dorfe nähert? Was hörst Du in der Kirche? Wen hörst Du stöhnen und seufzen? Wen lachen? Wen singen? Wen schreien? Wen schluchzen?

Was schmeckt Dir süß, sauer, bitter? Was kannst Du durch den Geschmack unterscheiden? Wirst Du wohl Essig für Wein halten, wenn Du ihn gekostet hast? Oder Salz für Zucker? Oder Kuchen

für Brot? Welche Dinge erkennst Du durch den Geschmack?

Aber welche kannst Du nur durch den **Geruch** oder das **Riechen** erkennen? Kannst Du riechen, ob in einer Flasche Wasser oder Wein ist? Ob das Fleisch gekocht oder roh ist? Ob eine Birne reif, oder unreif ist? Kommt das Gesicht wohl zuweilen dem Geruch zu Hülfe? Und der Geruch dem Geschmack? Was für eine gefährliche Luft erkennst Du zugleich durch das Gesicht und den Geruch? Welche Gerüche sind die lieblichsten? Wie bereitet man sich auf eine künstliche Weise den Genuß eines Wohlgeruchs? Welches Holz hat einen fast unvergänglichen Wohlgeruch? Und welcher Stein, der eigentlich kein Stein ist, duftet angenehm, wenn er verbrannt wird? (Bernstein). Welche Blumen haben einen besonders lieblichen Geruch? Welche kann man nicht durch den Geruch erkennen? Wie würde man das nennen, was keinen Geruch hat? (geruchlos). Welche Kräuter sind leicht durch den Geruch zu erkennen? Und welche Fruchtkerne, die gebrannt und zu einem Getränk gebraucht werden? (Kaffee). Welcher Geruch ist der abschreckendste? (der Geruch eines in Fäulniß gerathenen todten Thieres). Welche Menschen müssen bey ihrem Gewerbe viel Gestank ausstehen? Welches Kraut genießen die Menschen bloß durch den Geruch, indem sie es verbrennen? (den Tabak).

Welche Dinge und welche Beschaffenheiten der Dinge lassen sich nur durch das Gefühl erkennen? Kannst Du es einem Ofen ansehen, ob er kalt oder warm ist? Aber den gekochten Speisen, ob sie warm, oder noch heiß sind? Kannst Du es dem Tuch ansehen, ob es von grober oder feiner Wolle gemacht ist? Oder der Wolle, daß sie weich, der Glasscheibe, daß sie glatt ist? Siehest Du dem Messer an, ob es scharf oder stumpf, und dem Stein, ob er leicht oder schwer ist? Welcher Sinn kommt aber sehr oft dem Gefühl zu Hülfe? Kann man z. B. das kochende Wasser von dem kalten, das glühende Eisen von dem erkalteten durch das Sehen unterscheiden? Was fühlst Du, indem Du in der einen Hand eine Feder, in der andern einen Stein trägst? Was fühlst Du, wenn Du Dich verbrannt, gestochen, gestoßen hast? Was fühlst Du, indem Du durch einen kühlen Trunk Deinen brennenden Durst stillst? Wenn Du aus dem Schlafe erwachst? Wenn es kalt oder heiß ist? Wenn plötzlich in Deiner Nähe ein Schuß geschieht? Welche Beschaffenheiten des Tisches erkennst Du durch Dein Gefühl? Welche Beschaffenheiten der Luft? Welche Eigenschaften des Weins? des Brotes? des Wassers? Welche Menschen können die Beschaffenheiten der Dinge fast nur durch das Gefühl erkennen, oder durch die Betastung?

Was verlangst oder begehrst Du, wenn

Dich hungert, dürstet; wenn Du müde, krank, traurig, irre gegangen, gefallen bist? Was verlangen von Dir Deine Eltern, Deine Geschwister, Deine Mitschüler? Was verlangt der Arbeiter für seine Arbeit, der Dienstfertige für den geleisteten Dienst, der Kranke in seiner Krankheit, der Blinde, der Arme, der Reiche?

Was thut der Tischler, Schuhmacher, Maurer, Schlächter, Zimmermann, Gärtner, Schlösser, Schmidt, Schneider? Was braucht der Tischler bey seiner Arbeit? Und was braucht der Schuhmacher, der Maurer, der Schlächter u. s. w. Das, womit man etwas thut oder macht, wird ein Werkzeug genannt. Welches sind die Werkzeuge des Gehörs, Gesichts, Geruchs und Geschmacks? Sind diese Werkzeuge bey allen Menschen brauchbar? Bey welchen nicht? Was sind wir diesen Menschen schuldig? Leiden sie dadurch, daß sie keine gesunde Sinnenwerkzeuge haben? Was leidet der Blinde? Seine Noth ist oft sehr groß, wenn nicht jemand in seiner Nähe ist, der ihm zu Hülfe kommen, ihn leiten und führen kann. Welche Freuden und Genüsse muß er entbehren? Welchen erhabenen und herrlichen Anblick? (des gestirnten Himmels, der aufgehenden Sonne). Welche Fertigkeiten kann er nie erlangen? (zu lesen, zu zeichnen, zu mahlen u. s. w.) Woran kann er nur Menschen von einander unterscheiden? Woran unterscheiden wir Sehende sie? Wovon

kann sich ein Blinder gar keine Vorstellung machen, weil es sich nicht beschreiben und fühlen läßt? (von den Farben). Welche Freuden und Genüsse muß der Taube entbehren? Wodurch kann man sich ihm allein verständlich machen? Wie kommt es, daß Taubgebohrne auch stumm sind?

Wer näht, behaut, sägt, gräbt, fährt, dreht, stößt, schnitzt, rudert, schlägt, stampft, knetet, hämmert, bohrt, feilt, reibt, schießt, haut, sticht? Wer kocht, was niemand essen kann? (der Thransieder, Seifensieder, Schiffer).

Nenne glänzende, weiche, harte, schwere, leichte, spitze, scharfe, große, kleine, enge, weite, breite, schmahle, kostbare, wohlfeile, seltene, gewöhnliche, außerordentliche Dinge. Welches Glänzende sieht man nur im Winter? Welches Weiche war sonst hart? Welches Harte war sonst weich? (Thon und thönernes Geschirr, Siegellack, altes Brot). Welches Schwere wird allmählig leicht? (das Lernen und das Arbeiten). Welches Leichte wird im Alter schwer? Welche Spitze sticht und verwundet nicht? (die Thurmspitze). Was kann, außer Messern, Scheeren und Degen noch scharf seyn? (scharfer Verweis, scharfe Strafe, scharfe Luft). Wessen Gesicht ist scharf? Und wessen Gehör? Kann man sagen: ein scharfer Messerrücken? Was ist groß am Abend

und klein am Mittag? (der Schatten). Welches Enge macht viel Schmerzen? (enge Schuhe). Welche Weite ist unermeßlich? (die Weite des Weltmeeres und Himmels). Welche Enge ist Meilen breit? Zu welcher Breite ist jedem Menschen der Maaßstab angebohren? (zur Fingerbreite). Welches Schmahle kann nicht gemessen, aber wohl genossen werden? (schmahle Kost). Was ist das Kostbarste, weil es nicht wieder zu erlangen ist, wenn es einmal verlohren ging? (Zeit und Leben). Giebt es wohlfeile Freuden? Welche Menschen und welche Greise könnte man seltene Menschen nennen? (hundertjährige Menschen, und solche, die nie krank waren). Von welchem Übel bleibt nicht leicht ein Mensch sein ganzes Leben hindurch frei? Welches Holz, welches Metall, welcher Stein, welches vierfüßige Thier ist selten? (Cederholz, Platina, Kristall, Steinbock). Was ist im Sommer und was im Winter gewöhnlich? Was ist im Winter außerordentlich und selten? Und was für ein Baum würde im Herbst außerordentlich seyn? (ein blühender). Was für ein Kind würde man außerordentlich nennen können? (ein Kind von 3 Jahren, welches schon lesen und schreiben könnte). Und was für ein Haus?

Was wird gebrannt, und was wird verbrannt? Was wird geschnitten, geröstet, gekocht, gesotten?

Was wird gestampft, gestoßen, geschlagen, gerollt, gefärbt, gerieben, gedörrt?

Wer stöhnt? (der Kranke). Wer weint? (der Traurige, der Gestrafte). Wer trauert? (der, dem die Seinigen abgestorben sind, Abgebrannte). Wer schreit? (der Verunglückte). Wer lacht? (der Fröhliche, Lustige). Wer trinkt? (der Durstige). Wer gähnt? (der Träge und der Schläfrige). Wer ißt? (der Hungrige). Wer zittert? (der Frierende). Wer liegt? (der Gefallene, der Schlafende). Wer läuft? (der Eilige, der Verfolgte). Wer schleicht? (der Kranke, der Hinfällige).

Was steckt im Sack? Was sticht und schmerzt? Wer spielt gern Ball? Wer spühlt das Zeug? Wer bläst das Horn? Wer stößt in's Horn? Wer schnitzt das Horn? Wer füllt ein Horn? (der Jäger). Wer trägt ein Horn? Wer wohnt im Dorf? Was nützt der Torf? Was ist von Bley? Wer fängt den Bley? Wer braucht ein Tau? Wann fällt der Thau? Was taugt zu nichts? Was taucht man ein? Wer knetet Teig? Was schwimmt im Teich? Wer braucht viel Thon? Was giebt den Ton? Was hat die Gans? Was ist nicht ganz? (das getheilte, zerbrochene). Wer macht ein Bund? (der Schnitter). Was ist sehr bunt? Wann wird es kühl? Wo sitzt ein Kiel? (an der Feder und am Schiff). Wer ist aufgeräumt, und wo ist aufgeräumt? (der Lustige, Glückliche ist aufg., und in einer Stube, wo alles

am rechten Orte steht und liegt, ist aufg.) Welche Menschen sehen durch Brillen? (die Kurzsichtigen). Und welche Thiere hört man brüllen? Wann giebt es eine Freudenfeier, und wo sieht man ein Freudenfeuer? Wer hat sich gerächt', und wer ist gerecht? (der Böses mit Bösen vergilt, und der einem jeden giebt und läßt, was ihm zukommt). Wer muß vor Gericht erscheinen', und was ist ein Gerücht? (der Angeklagte, was viele Leute erzählen, aber noch ungewiß ist). Welche Menschen tragen ein weites Gewand, und welche sind gewandt? (die Türken; welche sich gut zu benehmen und gut zu reden wissen). Was wird geläutet und wer wird geleitet? Wozu gebraucht man Keile, und wozu eine Keule? (zum Holz- und Eisenspalten; als Waffe). Welche Menschen stehen in einer langen Reihe, und welche fühlen bittere Reue? (die Soldaten; die Sünder). Was kann man säen und was kann man sehen? (Saamen; das Sichtbare). Wo siehst Du eine Säule und wo Seile? (an Gebäuden; an Gerüsten). Wer wird gesäugt und was wird geseigt? (Kinder; unreine Flüssigkeiten). Was heißt: in Deiner Stadt und an Deiner Statt? (in Deiner Vaterstadt; für Dich). Wo sind Ziegel und wo Zügel? Wer taucht und was taugt?

Wer braucht den Arzt? Wer braucht die Axt?

Was kann der Blitz? (zünden und zerschmettern). Wie ist der Blitz? (furchtbar schnell). Was fällt im Sturm? (der stärkste Baum). Wer wohnt im Wald? (der Jäger, der Köhler, das Wild). Wer schnitzt in Holz? (der Formschneider, Bildhauer). Wer sägt das Holz? (der Brettschneider). Was sitzt im Holz? (Harz und Fett). Was sitzt am Halm? Wer trägt den Helm? Wo lebt der Frosch? Was hängt am Drath? Wer braucht den Stab? Wer kommt in's Grab? Wann fällt kein Schnee? Wo ist viel Gluth? Was hat viel Glanz? Wer fühlt viel Schmerz? Wo wächst viel Wein? Wo wächst viel Moos? Was treibt das Schiff? Was hält das Schiff? (Segel, Anker). Wer lenkt das Schiff? Wo ist ein Thal? (zwischen Bergen). Was kann der Fisch? Was sitzt am Fisch? Was deckt den Fisch? — Wem fehlt die Kraft? Wo findst Du Wachs? — Was hörst Du gern? Was fühlst Du oft? (Hunger, Müdigkeit). Wann siehst Du nichts? Wer sieht gar nichts? Wem schmeckt nichts gut? Was hört das Vieh? (die Stimme seines Führers oder Treibers). Was schreckt das Wild?

Wie ist das Glas, der Stein, der Mond, das Gold, die Feder, die Wolle, das Wasser, das Blut im Körper, das Holz, Stroh und Papier, der Hund, der Fuchs, die Katze, der Löwe, das Meer, der

Schlaf (erquickend), die Ruhe nach der Arbeit (süß), der Sturm (furchtbar), das Brot (nahrhaft und kräftig), die Hitze (ermattend), die Kälte (erstarrend), ein Sommerabend, der Wein (stärkend und berauschend), der Glanz der Sonne (blendend), das Wasser in großer Kälte (fest), das Meerwasser (salzig), das Flußwasser (süß), der gut bestellte Acker, das glühende Eisen (weich), der Baum im Winter (entblättert), der Duft der Rose, der Mangel an dem Nothwendigen, das Messer dem Kinde, aller Anfang einer Kunst oder Wissenschaft, ein Bienenstock, der Fleiß der Ameise? (bewundernswürdig).

Wie ist der Mensch in der Kindheit und im Alter, im gesunden und im kranken Zustande? Wie ist der Himmel in einer hellen Nacht? Bey einem Gewitter? Bey dem Aufgange der Sonne? Wie ist das Dach, der Keller, der Boden, der Thurm, der Balken, die Mauer? Wie ist der Theil eines Ganzen (kleiner als das Ganze), die Stimme eines Knaben, die Stimme des Pfaues, der Dampf des glimmenden Holzes, der Genuß des Schierlings (tödtlich). Wie ist ein Mensch, der künstliche Arbeiten machen kann, der nicht arbeiten mag, der nicht warten will, der nicht gehorchen will, der nicht hören und nicht sprechen, der nicht in die Ferne sehen kann, der gern und viel arbeitet, der eine mühsame Arbeit vollendet hat, der von der Reise kommt, der immer mehr haben will, der

mehr hat als er braucht, der gern spricht, der gut und schön spricht, der sich gar keine Sorgen macht, der leicht erschrickt, der gern Andern Dienste leistet, der sich über angerichteten Schaden freut, der viel Hitze und Kälte ausstehen, der keine Beschwerde und Anstrengung ertragen kann?

Folgende Fragen stehen in Beziehung auf das vorige. Wann ist der Mensch am hülfsbedürftigsten? Wann ist der Himmel am prachtvollsten, wann am furchtbarsten und wann am herrlichsten? Welcher Theil des Hauses ist schräge, welcher gewölbt, welcher geräumig und luftig? Welches Gebäude ist hoch und spitzig? Was muß behauen werden, wenn es brauchbar werden soll? (Bäume Sandsteine und Kalksteine). Welcher Theil des Hauses ist feuerfest? Was kann man aus einem Ganzen machen? Wie können die Theile seyn? (groß und klein, gleich und ungleich). Wenn ein Ganzes vielfach getheilt ist, wie sind dann die Theile? (klein). Wessen Stimme ist schwach und kläglich? Welches Vogels Stimme ist der Stimme eines vierfüßigen Thieres ähnlich? Was ist erstickend und was ist tödtlich? Wer ist geschickt und wer ungeschickt? Was will der Faule nicht, und was will der Ungeduldige nicht? Was begehrt der Widerspenstige? Was ist dem Kurz- oder Blödsichtigen unmöglich? Was scheut der Fleißige nicht? Was ermattet? Was stärkt? Was macht froh? Wer ist gesprächig und wer ist ge-

schwätzig? Was hat derjenige im Herzen, der mehr fürchtet, als hofft? (Besorgniß). Wen nennst Du abgehärtet und wen weichlich?

Wie ist ein gestraftes, ein gut unterrichtetes, ein gut erzogenes Kind? (beschämt und betrübt, verständig und lernbegierig, artig und gehorsam). Wie ist ein scharfes und wie ein stumpfes Messer? (brauchbar, unbrauchbar). Wie ist eine reife und wie eine unreife Birne? (schmackhaft und saftig, hart und saftlos). Wie ist ein Löwe und wie ist ein Hund? (wild, zahm). Wie ist ein Lamm und wie ist ein Wolf? (sanft, räuberisch). Wie ist eine Schnecke und wie ist ein Reh? (langsam, flüchtig). Wie ist ein Baum und wie ist ein Strauch? (einstämmig, vielstämmig). Wie ist der Saft einer Pomeranze und wie ist der Saft einer Feige? Wie ist das Grün der Pappel, und wie ist das Grün der Tanne? Wie ist das Holz des Fichtenbaums und wie ist das Holz des Eichbaums? Wie ist der Sandboden und wie ist der Lehmboden? Wie ist ein Fürst und wie ist ein Bettler? Wie ist die Natur im Frühling und wie im Winter?

---

2. Unterscheidende Merkmale.

Was hat die Gans, die Ente und der Sperling? Was hat der Regenwurm, der Blutigel und die

die Schnecke? Was hat der Hund, die Maus, die Katze und das Pferd? Was hat der Maikäfer, die Biene und die Spinne? Was hat jeder Baum, jeder Strauch, jede Blume, jeder Stein? Was hat jeder Tisch, Stuhl, Wagen, Garten, Brunnen, Körper, Stall, Weinstock, Spiegel, Finger, Fuß, Zahn, Bauer, Gärtner, Maurer, Drechsler, Weber, Mahler, Künstler, Hut, Stand? Was hat jede Waage, jedes Haus, jede Küche, jede Pflanze, jedes Buch, jede Uhr, jedes Messer, jede Schreibfeder, jede Kugel, jede Gabel, Säge, Münze, Stadt, Kirche, Stube, Flasche, Schachtel, Leiter (Sprossen), Treppe (Stufen oder Stiegen), Glocke?

Nenne warmblütige, durch Lungen athmende, und ihre Jungen an ihren Brüsten säugende vierfüßige und vierhändige Thiere, oder Säugethiere. Nenne eierlegende, und ihre Junge in Nestern ausbrütende gefiederte Thiere, oder Vögel. Nenne eierlegende, nicht brütende, kaltblütige, durch Lungen athmende Thiere, die im Wasser und auf dem Lande leben, und zum Theil vierfüßig, zum Theil ganz ohne Füße und ohne Bewegungswerkzeuge sind, und entweder eine knöcherne Schale, oder eine nackte, mit Schleim überzogene, Haut haben (Amphibien). — Nenne kaltblütige, lungenlose, durch Kiemen athmende, und mit Flossen und Schuppen versehene, bloß im Wasser lebende Thiere, oder Fische. — Nenne weißblütige, mit Fühlhörnern und hornartigen

eingelenkten Bewegungswerkzeugen und Decken versehene, einer Verwandlung unterworfene Thiere, oder Insekten. — Nenne weißsaftige, mit Fühlfäden am Kopfe versehene Thiere, die einen weichen und zum Theil schleimigen, meist nackten Körper haben, zum Theil in steinichten Gehäusen wohnen (Conchylien), zum Theil in dem Körper anderer Geschöpfe leben, oder Würmer.

Welche Thiere nennest du also Säugethiere, welche Vögel, welche Amphibien, welche Fische, welche Insekten und welche Würmer?

Merke folgende Ordnungen oder Abtheilungen der Säugethiere: 1. Kletternde vierhändige Säugethiere: der Orangutang oder ostindische Waldmensch, der Pavian, die Meerkatze, der Maki. 2. Schleichende: das Faulthier, der Ameisenbär, das Schuppenthier und das Panzerthier. 3. Flatternde: der Vampyr, der fliegende Hund, und die gemeine Fledermaus. 4. Nagende: das Eichhörnchen, die Feldmaus, die Ratte, das Murmelthier, der Hase, das Kaninchen und das Stachelschwein. 5. Reißende, oder doch fleischfressende: Löwen, Bären, Wölfe, Katzen, Marder, Hunde. 6. Grabende und wühlende, mit Schaufelpfoten: der Maulwurf, die Beutelratte, das Känguruh auf Neuholland, der Hausmarder, der Zobel, der Dachs. 7. Im Wasser lebende und mit Schwimmfüßen versehene: die Seeotter, der Seehund, der Seebär,

der Eisbär, der Biber, das Wallroß, die Seekuh. 8. Fischförmige, mit Flossen versehene: der Wallfisch, 60 bis 120 Fuß lang, 40 bis 50 Fuß dick, mit weitem Rachen, engem Schlunde, und einer, bis 20 Centner wiegenden Zunge; der Finnfisch, der Narwal mit armsdicken gewundenen Zähnen, der Pottfisch mit weitem Rachen und Wallrath, der Finnfisch und der Nordkaper (am Nordkap oder der äußersten Spitze Norwegens) mit seinem spitzigen Stachel. 9. Einhufige, oder mit ungespaltenem Huf: das Pferd, der Esel, der Maulesel, das schön gestreifte Zebra. 10. Wiederkäuende, fast alle gehörnt, mit gespaltenen Klauen, grasfressend, mit 4 Magen: der zahme Ochse, der Auerochse, der Büffel, der Ziegenochse (in Tibet), das Schaaf, die Ziege, der Steinbock, die Gazellen oder Antilopen, der Hirsch, das Reh, das Rennthier, das Elentthier, das Kameel, das Lama, die afrikanische Giraffe mit ihrem 7 Fuß langen Halse und Höhe von 16 bis 17 Fuß. 11. Unförmliche, dünnbehaarte oder borstige: der Elephant, 14 bis 15 Fuß hoch, mit dicken säulenartigen, 5 bis 6 Fuß hohen, Beinen und daumensdicker Haut, und mit einer 6 bis 7 Fuß langen Nase oder Rüssel, und 8 bis 10 Fuß langen Stoßzähnen; das Rhinoceros oder Nashorn mit kurzen Beinen; in 3 Klauen gespaltenen Füßen, einem kegelförmigen Horne über der Nase, und dicken und harten Haut, durch die keine Kugel dringt;

das Fluß- oder Nilpferd, ein ungeheures Thier mit wiehernder Stimme, weitem Rachen, und fürchterlich großen, zum Theil ellenlangen Zähnen, friedlich, sanft und furchtsam; der Tapir in Süd-Amerika, mit einem kurzen Rüssel, dicken und plumpen Beinen, gutartig und furchtsam, ein geschickter Schwimmer; das Schwein, der Hirscheber.

Durch Fragen müssen nun die unterscheidenden Merkmale dem Gedächtnisse eingeprägt werden, und zwar auf folgende Art: nenne ein vierhändiges, ein schleichendes, ein flatterndes, ein nagendes, ein reißendes, ein grabendes, ein im Wasser lebendes, ein fischförmiges, ein einhufiges und ein unförmliches Säugethier. — Nenne das Säugethier, welches an der äußersten Spitze Norwegens im Meere gefunden wird; das, welches armsdicke gewundene Zähne hat; das, welches bey seiner ungeheuren Größe und Stärke doch sehr furchtsam ist; das, welches gleich dem Pferde wiehert; das furchtbarste und gewaltigste unter den reißenden Säugethieren, und die beiden Thiere dieser Ordnung, welche Hausthiere geworden sind; das niedlichste unter den nagenden; das größte und merkwürdigste unter den grabenden, in dem entferntesten Erdtheile; das mit der kugelfesten Haut u. s. w.

Bey dieser Uebung muß der Lehrer die Landkarte von der Erdkugel zur Hand haben, und das Vaterland jedes merkwürdigen Thieres seinen Schü-

lern bekannt machen, etwa auf folgende Art: das geduldige unermüdliche Kameel trägt den Menschen und seine Habseligkeiten durch die wasserlosen brennenden Sandwüsten Arabiens und Nord-Afrika's, und wird daher das Schiff der Wüste genannt; der Elephant lebt in zahlreichen Heerden in den fruchtbaren Ebenen des südlichen Afrika, ist das allgemeine Lastthier in Ostindien und auf der Insel Ceylon, und leistet die Dienste von sechs Pferden; die langhälsige Giraffe ist nur im innern Afrika zu finden, sonst nirgends auf der Erde; das flüchtige Elentthier und das Rennthier in allen nördlichen Ländern der Erde, wild und gezähmt. Das erstere läuft 30 Meilen in einem Tage, und hat ein niedriges, breites und platt gedrücktes Geweih, ist bey aller seiner Stärke sehr furchtsam, und nährt sich von Baumblättern und Baumrinden. Seine harten Knochen sind blendend weiß, und werden daher dem Elfenbein gleich geschätzt und verarbeitet, und seine Haut giebt ein treffliches sammtweiches Leder. Das Rennthier ähnelt dem Hirsch, hat ein prächtiges Geweih, und läuft schneller und anhaltender, als ein Pferd. Es ist das unentbehrliche Lastthier aller nördlichen Länder, und lebt auf Kamtschatka in zahlreichen Heerden. Was uns Pferde, Ochsen, Kühe und Schafe leisten und geben, das leistet und giebt das einzige Rennthier jenen Ländern, denn es wird zum Reiten, Fahren und Last-

tragen gebraucht, es giebt ein nahrhaftes Fleisch und gute Milch, und seine Haut dient zu Kleidern, Schuhen, Zelt- und Bettdecken, seine Harnblase zu Beuteln und Flaschen, seine Klauen zu Trinkgeschirren, seine Knochen zu Messern, Löffeln und Nadeln, seine Därme und Sehnen zu Faden und Stricken. — Das Lama oder die Kameelziege ist das Lastthier des südlichen Amerika, hat ungefähr die Größe eines Esels, und die Gestalt des Kameels und der Ziege, doch einen Rücken ohne Höcker, ist geduldig und lenksam, trägt 200 Pfund in einem Tage 3 Meilen weit, hat ein wohlschmeckendes Fleisch und ein brauchbares schönes Haar. — Der Esel ist in mehrern asiatischen und afrikanischen Ländern, auch in Spanien und Italien, ein unentbehrliches Lastthier, denn auf steilen und schmalen Gebirgswegen geht kein Thier so sicher, und keins trägt so geduldig und so ausdauernd eine Last von 3 Centnern, so wie auch keins in seiner Nahrung so genügsam ist, wie der Esel, der mit Unkraut, Disteln, Gras und Heu sich sättigen läßt. Die Eselshaut giebt gutes Pergament, und ein schönes Leder, welches Schagrin heißt.

Um den Kindern die Fertigkeit zu verschaffen, ein jedes Thier sogleich in die gehörige Abtheilung oder Klasse zu bringen, schreibt der Lehrer die Namen bekannter Thiere ohne Ordnung an die Tafel, und läßt sie dann von seinen Schülern classificiren;

z. B. zuerst im Allgemeinen Thiere aus allen sechs Hauptklassen:

Adler, Affe, Biber, Blauspecht, Dachs, Delphin, Eichhorn, Elster, Esel, Eule, Fledermaus, Ameise, Krokodill, Blutigel, Sardelle, Eidexe, Schildkröte, Auster, Gazelle, Geier, Schwalbe, Spinne, Wespe, Schmetterling, Wallfisch, Bremse, Kranich, Möve.

Dann Säugethiere aus allen 11 Abtheilungen oder Ordnungen:

Gemse, Giraffe, Elentthier, Fuchs, Hase, Hausmaus, Kameel, Kuh, Leopard, Löwe, Maki, Murmelthier, Maulesel, Rennthier, Pferd, Panther, Nashorn, Narwal, Schaf, Schwein, Seehund, Steinbock, Tiger, Vampyr, Wallroß, Wolf, Zebra, Ziege, Nilpferd, Nordkaper, Kaninchen, Ameisenbär, Nashorn, Katze, Ratte, Pottfisch, Seeotter.

Da die Naturgeschichte, wegen des vielen Fachwerks, welches sie aufstellt und nöthig macht, und wegen der genauen Bezeichnung der äußeren Unterscheidungs-Merkmale, die sie giebt, dem Gedächtniß und dem Verstande zugleich eine treffliche Uebung darbietet, so scheint es sehr zweckmäßig, vorzüglich aus dieser Wissenschaft den Stoff für die ersten Verstandes- und Gedächtniß-Uebungen herzunehmen. Die Mannichfaltigkeit der Natur-Gegenstände, und die wundervolle Einrichtung der lebendigen Geschöpfe

hat auch für die Kinder so viel anziehendes, daß sie nicht leicht dabey ermüden, wenn es dem Lehrer nicht an Lebhaftigkeit des Vortrages fehlt, und gute Abbildungen zur Hand sind. Der Uebergang von den Säugethieren zu den Vögeln würde sich am besten auf folgende Art machen lassen.

Welche Aehnlichkeit der Säugethiere und Vögel nimmt man schon durch das Gefühl wahr? Und welche, wenn man sie gehen sieht? Können die Vögel auch, wie die Säugethiere, dem Menschen bey seiner Arbeit zu Hülfe kommen? Warum nicht? Können sie ihm gar keine Dienste leisten? Lassen sie sich zähmen? Welcher Vogel kann von den Menschen, gleich dem Hunde, zur Jagd abgerichtet werden? Und welche Vögel befreien ihn von beschwerlichen Insekten? Welche fügen ihm auf seinen Feldern und in seinen Gärten Schaden zu? Welche machen ihm durch ihren Gesang Vergnügen? Welche ahmen die menschliche Stimme und Sprache nach? Welches sind die äußern Kennzeichen, woran man den Vogel erkennt? Und wie unterscheiden sich die Vögel in ihrer Lebensweise von den Säugethieren? Warum sitzt die Henne Tage lang in dem Neste, oder in einer Vertiefung, die sie sich in der Erde gemacht hat? Am 21sten Tage erst hat das Küchlein im Ey so viel Leben und Kraft erlangt, daß es die Schale durchbrechen und auskriechen kann, und nun erreicht es schnell seine völlige Größe. Viele Haus=

Vögel laufen und schwimmen, so bald sie aus dem Ey gekrochen sind, mit den Alten, und suchen sich selbst ihre Nahrung. Welcher Vogel, der immer an menschlichen Wohnungen sein Nest baut, pflegt mehrere Wochen hindurch seine zarten Jungen?

Welche Vögel verschwinden, so bald der Winter herankommt, in der Mitte des Herbstes, und früher noch? Wo sind sie geblieben? Und was bewegt sie, von uns weg zu ziehen? Wer zeigt ihnen den Weg? Also haben alle Vögel, so wie alle Thiere, einen angebohrenen Trieb zu dem, was zu ihrer Erhaltung und Fortpflanzung nöthig ist, und ohne Verstand und Nachdenken zu haben, machen sie allerley Anstalten, welche Verstand und Nachdenken zu verrathen scheinen. Welche Säugethiere z. B. sammeln sorgfältig und emsig einen Vorrath von Nahrungsmitteln für den Winter? Und wie suchen die Vögel ihre Jungen vor Feinden und vor der Witterung zu schützen? Wo legen sie ihre Nester an, damit es ihnen nicht an Nahrung fehlen möge? (an solchen Orten, wo am meisten Nahrung für sie zu finden ist.) Welches sind ihre Aufenthaltsörter? Leben auch unter der Erde Vögel? Aber welche Säugethiere leben bloß unter der Erde? (der Maulwurf, der Hamster, die Ratte, die Maus.) Welche Vögel sieht man auf Bäumen? Welche nisten auf Dächern und welche unter Dächern und Schuppen? Welche in Felsen- und Mauerspalten? (Spechte, Heher, Dohlen, Wie-

dehopfe, Eulen.) Welche nur an Thürmen? (die Thurmschwalben.) Welche auf Felsenspitzen? (Adler und Geier.) Welche in Sträuchern? (die wilde Taube.) Welche im Schilf? (die Enten, Schwäne u. a.) Welche auf platter Erde? (Schneppen, Trappen, Kiebitze, Lerchen.) Welche bleiben auch im Winter bey uns?

Einigen Vögel-Geschlechtern ist bloß das Land und die Luft zum Aufenthaltsort angewiesen, anderen auch das Wasser. Daher kann man alle Vögel in zwey große Klassen bringen, nemlich Landvögel und Wasservögel. Die Landvögel haben meistens freie unverbundene Zehen, und zwar gewöhnlich vier, wovon drei nach vorn zugekehrt sind, der vierte nach hinten, oder auch zwei vorn und zwei hinten. Bey den Vögeln, deren Zehen durch eine Haut verbunden sind, geht diese Haut entweder bis zum ersten Gelenke, oder bis vorn an die Spitze als Schwimmhaut.

Die Landvögel theilt man in sieben Ordnungen: 1. Raubvögel mit stark gebogenen Schnäbeln und großen gebogenen scharfen Klauen. Oben an steht der furchtbare Condor oder Greifgeier mit seinen fingerdicken Schwanzfedern und seinen großen Flügeln, welche ausgespannt funfzehn Fuß Breite haben; ihm folgt an Größe und Stärke der Steinadler, der seine Jungen mit selbsterjagten Hasen füttert; der Edelfalke, der zur Jagd

abgerichtet werden kann; der Habicht, eben so kühn als schön, jagt Fasanen, Rebhühner und Wachteln, verschlingt Feldmäuse mit Haut und Haaren, und wütet unter Tauben und Hühnern: der Sperber auf hohen Fichten und altem Gemäuer, gelehrig und leicht zu zähmen, den Lerchen furchtbar; die lichtscheue Eule mit ihren im Dunkeln leuchtenden Augen und ihrem katzenartigen Kopfe; der Würger, welcher die Stimme anderer Vögel täuschend nachahmt, jagt Käfer, Eidexen und Feldmäuse.

2. Vögel mit großen, dicken und leichten Schnäbeln, im wärmsten Erdstrich lebend, zum Theil mit einem überaus schönen Gefieder, von bewunderswürdiger Mannichfaltigkeit und Verschiedenheit, sowohl was Größe, als Farbe betrifft. Das Geschlecht der Papageyen umfaßt mehr, als 150 Arten. Die Papageyen bedienen sich ihrer Füße, als ob es Hände wären, bringen ihre Nahrung damit zum Munde, kratzen sich damit hinter den Ohren, und treten, wenn sie gehen, mit der ganzen Ferse auf. Sie können niesen, sich räuspern, gähnen, und Worte nachsprechen. Der Nashornvogel in Ostindien lebt vom Aas, scheucht durch seinen Gestank alle Thiere von sich, und hat einen fußlangen Schnabel mit einem Horn. Der Pfefferfraß in Brasilien frißt Pfeffer.

3. Vögel mit kurzen Füßen, mittel-

mäßig langen und schmalen Schnäbeln, deren sie sich zum Klettern bedienen: der Specht, ein geschickter Insektenfänger; der Wiedehopf mit seinem schönen Federbusche auf dem Kopfe, stinkt unausstehlich, und nistet auf Mist; der Baumläufer, welcher seinen Namen mit der That führt, auch im Winter bey uns bleibt, und durch Vertilgung der Insekten-Eyer und Puppen nützlich wird; der Eisvogel, der im Winter auf dem Eise seiner Nahrung nachgeht, oben himmelblau, unten bräunlichgelb, an der Brust röthlich; der Colibri, ein wunderschönes Vögelchen, dessen Nest die Größe einer Wallnuß hat, und dessen Eier nicht größer, als Zuckererbsen sind.

4. Vögel mit einem starken, oben erhabenen Schnabel, und kurzen Füßen, darunter viele, welche Aas verzehren: der Kolkrabe oder gemeine Rabe, auch Galgenvogel, der Fische, Krebse, junge Enten und selbst junge Hasen erjagt und in sein Nest schleppt, ohne sie fressen zu können, verschleppt und versteckt auch alles Glänzende; der Holzheber oder Nußbeißer, mit bläulichweiß und schwarz gestreiftem Gefieder, lebhaft und schlau, lernt Worte nachsprechen; die Saatkrähe, welche dem Pfluge folgt, und die Engerlinge frißt, welche der Pflug zum Vorschein bringt, so wie Grasraupen und Feldmäuse; der Paradiesvogel mit prächtigem Gefieder; der Kukuk, nur bis Anfang July

bey uns, der einzige Vogel, der seine Eyer nicht selbst ausbrütet, sondern sie in die Nester der Grasmücken und Bachstelzen legt, von welchen sie ausgebrütet, und die Jungen wie eigene gepflegt werden; die Golddrossel oder Wiedewall; das Männchen goldgelb und schwarz, das Weibchen olivengrün, macht sich ein sehr künstliches napfförmiges, sehr dauerhaft zwischen zwey Aesten befestigtes Nest.

5. Kleine Vögel mit kurzen schlanken Füßen, und kegelförmigem scharf zugespitztem Schnabel, meist Singvögel: die Feld- oder Himmelslerche, diese liebliche Sängerinn, die auch als Leckerbissen geschätzt wird; der Krammetsvogel, dem im Herbste überall nachgestellt wird, und den man in Dohnen oder Schlingen fängt; der Kreuzschnabel, der mitten im Winter brütet, und einen kreuzförmigen Schnabel hat; der Dompfaff, der sprechen und pfeifen lernt; der Ortolan, von der Größe eines Sperlings, wird als Leckerbissen ordentlich gemästet, lebt vorzüglich in südlichen Ländern, nistet auf Zäunen und Gebüschen, und hat einen angenehmen Gesang; der Rohrsperling nistet zwischen Schilfhalmen, und schreit jedem, der sich ihm nähert, kreischend entgegen; daher die Redensart: er schimpft wie ein Rohrsperling; der Fink, (sein Geschlecht zählt über 100 Arten) ein angenehmer Sänger; der Kanarienvogel mit schönem gelben Gefieder, dessen

Vaterland die Kanarischen Inseln sind; der Zei-sig, ein kleiner, niedlicher gelbgrüner Vogel, der besonders in Hopfengärten Schaden anrichtet, und Melodieen lernt; die Nachtigall (Philomele) vom April bis Ende August die lieblichste Sängerinn in unsern Gebüschen, baut im Grase, oder doch nahe an der Erde in niedrigen Gebüschen ihr Nest, und liebt die Dunkelheit; die Grasmücke, größer als die Nachtigall, eine Wintersängerinn, baut auf der Erde unter niedrigen Gebüschen; der Schneidervogel, der sein Nest aus zwey Baumblättern verfertigt, indem er ein dürres Blatt an ein grünes am äußersten Ende eines Zweiges gleichsam annähet, so daß beide eine tütenförmige Höhlung bilden, die er mit seinen Flaumfedern ausfüttert; die Schwalbe, von welcher es noch zweifelhaft ist, ob sie wegzieht, oder einen Winterschlaf hat.

6. Vögel mit kurzen Füßen, und einem gewölbten, an der Wurzel mit einer fleischigen Haut überzogenem Schnabel, dessen obere Hälfte über die untere tritt. Sie nähren sich meist von Pflanzensaamen, den sie im Kropfe oder Vormagen einweichen. Zu dieser Ordnung gehört das meiste Hausgeflügel, als: Tauben, unter welchen die Wandertauben die merkwürdigsten sind, welche in Amerika durch ihre unermeßlichen Züge zuweilen den Tag verdunkeln, und in so dichten Schaaren auf die Bäume fallen, daß oft sehr starke

Aeste davon brechen; die *Wachteln*, die auch in unermeßlichen Schaaren auf den Inseln des mittelländischen Meeres ankommen; der *Auerhahn*, von der Größe eines Truthahns; der streitbare *Haushahn*, der prächtige *Goldfasan*, der schön gefiederte *Pfau* mit seinem häßlichen Geschrei; der *Trappe*, der größte unter den einheimischen Vögeln, gegen 30 Pfund schwer.

7. *Große Landvögel* mit freien Zehen, und kurzen, zum Fliegen ungeschickten Flügeln, ohne Schwungfedern: der riesenhafte *Strauß*, der 8 bis 10 Fuß hoch, und gegen 3 Centner schwer ist, legt Eier von der Größe eines Kinderkopfs, vier Pfund schwer; der ostindische *Casuar* mit hornichten Federn, 5 Fuß hoch, und mit einer kahlen Schwiele an der Brust, die ihm zum Polster dient. Mit seiner starken Klaue zertritt er zolldicke Bretter.

Die *Wasservögel* sind entweder *Sumpfvögel*, oder *Schwimmvögel*. Die Sumpfvögel haben einen walzenförmigen Schnabel, lange Füße, und mehrentheils auch einen langen Hals und kurzen Schwanz. Der carmoisinrothe mannshohe *Flamingo*, die *Löffelgans*, der *Kranich*, der *Storch*, der *Fischreiher*, der *Kybitz*. — Die Schwimmvögel haben Schwimmfüße, und eben deswegen einen watschelnden Gang: die *Möven*, auf der Südsee in ungeheuren Schaaren: der *Sturmvogel*, dessen sich die Einwohner der Faröer In-

seln als einer Lampe bedienen, indem sie ihm einen Docht durch den Körper ziehen: der Albatros, von der Größe einer Gans; die Kropfgans; die meist in allen Erdtheilen sich findende Gans; der schöne Schwan, der Eidervogel mit kostbaren Flaumfedern, die Ente und die Fettgans (Pinguin).

Vergleiche und unterscheide nun den Hahn und die Ente, indem du untersuchst, worin diese beiden Vögel einander ähnlich und unähnlich sind. Wie sind die Füße des Hahns, und wie sind die der Ente? Wie ist der Gang des Hahns, und wie der der Ente? Wie ist das Gefieder? Was hat der Hahn auf der Stirn? Was hört man am frühesten Morgen aus dem Hühnerstalle? Eben so wachsam, wie der Hahn ist, eben so streitsüchtig ist er auch; die Ente gefräßig und unersättlich. — Welche zwei Schwimmvögel sind einander sehr ähnlich? (Gans und Schwan) Was für Füße haben beide? Was für einen Hals? Was für ein Gefieder? Was für einen Schnabel? (röhrenförmig, der sich vorne in ein Häkchen endigt) Was fressen beide gern? Aber die Gans schnattert, der Schwan zischt; die Gans ist ein Hausvogel, der Schwan ein Zugvogel. Das Fleisch beider ist eßbar. Welcher unter den Raubvögeln ist der größte und furchtbarste; welcher ist der kühnste und gefräßigste? Welcher ist lichtscheu? Welcher Vogel hat seinen Namen von einem großen Landthier? Welcher ahmt fast alle Vögelstimmen täuschend nach? Welche

Vögel-

Vögelgeschlechter sind vorzüglich zahlreich, und zählen mehr als 100 Arten? (Papageyen und Finken) Welche Vögel findet man in altem Gemäuer? Welche in Sümpfen? Welche auf Meeresklippen? Welche Vögel können nicht fliegen? Welcher brütet nicht? Welcher brütet mitten im Winter? Welcher ist nur wenige Monate bey uns? Welcher nistet gern an Thürmen und Dächern? Welcher folgt dem Pfluge, und wird von den Pflügern gern gesehen? Welcher raubt, was er nicht fressen kann? Welcher ist eben so bewundernswürdig klein, als schön? Welcher wird als Lampe gebraucht? Welcher hat die köstlichsten Federn? Welche Vögel können räuspern und gähnen? Welcher ist schön an Gestalt und häßlich an Geruch? Welche ziehen in unermeßlichen Schaaren? Welcher ist der schönste unter den hühnerartigen Vögeln? Welcher zeigt bey der Verfertigung seines Nestes eine wunderbare Geschicklichkeit? Welchen könnte man die Wintersängerinn nennen? Nenne sechs große Raubvögel; vier Vögel der heißesten Erdstriche mit großen, dicken und leichten Schnäbeln; vier Sumpfvögel und vier Schwimmvögel. Nenne die Sangvögel, welche von weit entfernten Inseln zu uns gekommen sind. Nenne einen gehörnten, einen gekrönten, einen unersättlichen, einen diebischen, einen gelehrigen, einen kühnen, und einen streitbaren Vogel. Nenne die Vögel, welche in allen Theilen der Erde gefunden werden.

Es würde zu weit führen, wenn hier die ganze Naturgeschichte auf eine solche Art durchgegangen werden sollte; das Gesagte ist vollkommen hinreichend, zu zeigen, wie zweckmäßig es sey, von dieser Wissenschaft für die ersten Uebungen des kindlichen Verstandes und Gedächtnisses Gebrauch zu machen, und dadurch zugleich der Einbildungskraft einen anziehenden Stoff und heilsame Nahrung zu geben. Doch die voranstehenden Fragen sind nicht das einzige Mittel, diesen Stoff für Gedächtniß und Denkkraft zu verarbeiten; der Lehrer versäume es nicht, sich nun auch die kurzen Beschreibungen der Thiere, der Pflanzen und Mineralien, von seinen Schülern genau wiedergeben zu lassen, und zwar zuerst im Einzelnen, und dann im Ganzen, damit die Kinder zugleich eine Fertigkeit im Ausdruck, und zwar in dem bestimmten und deutlichen Ausdruck erhalten, denn reden heißt und ist denken. Auf folgende Art komme hiebey der Lehrer seinen Schülern zu Hülfe: welchen Raubvogel und welches Säugethier kann man furchtbar nennen? Welcher Raubvogel hat fingerdicke Schwanzfedern, und welches Säugethier säulenartige Beine? Welcher Raubvogel verschlingt Feldmäuse mit Haut und Haaren? Welcher ist gelehrig, und leicht zu zähmen? Welcher ahmt die Stimme anderer Vögel täuschend nach? Welcher bedient sich seiner Füße, als ob es Hände wären? Welcher ist dem Greifgeier und dem Lämmergeier

an Größe und Stärke ähnlich? Welcher Vogel ist ein geschickter Insektenfänger? Welcher trinkt, badet sich, und erhascht seine Beute im Fluge? Wessen ausgespannte Flügel haben eine Breite von 15 Fuß? Welcher hat einen fußlangen gehörnten Schnabel? Welcher baut ein napfförmiges, sehr dauerhaftes, zwischen zwei Aesten befestigtes Nest? — Welche unter den Amphibien haben eine Schwere von 8 Centnern? (die Riesen-Schildkröten) Welches unter diesen Thieren ist ein furchtbares Raubthier? Welches ein Wetter-Prophet? Welcher Fisch hat 180 bewegliche Zähne? (der Hayfisch.) Welches Insekt führt aus Lehm und Thon 10 bis 12 Fuß hohe kegelförmige hochausgewölbte Gebäude auf? (die weißen Ameisen oder Termiten.) Welcher Wurm ist mit mehr als 1000 Stacheln bewaffnet? (der See-Igel).

---

3. Raum, Figur und Maaß.

Auf eine ähnliche Art läßt sich an den Umgebungen der Kinder ihr Gedächtniß und ihre Sprache üben, indem man sie auffordert, den Platz genau zu bezeichnen, den dieser Ofen, dieser Tisch, diese Wandtafel, diese Thür, dieser Baum, dieses Haus, dieses Fenster, dieser Wagen einnimmt, ungefähr auf folgende Art: in welcher Ecke der Stube steht dieser Ofen? Wie würdest du diese Ecke nennen,

wenn du sie nach der Lage der Thür angeben wolltest? Und wie, wenn du sie nach ihrer Lage gegen das Fenster beschreiben solltest? Wozwischen liegt sie? Worauf steht der Ofen? Von welchem Theile der Stube ist er am meisten entfernt, und welchem steht er am nächsten? Wohin ist seine breite, und wohin seine schmahle Seite gerichtet? Wie würdest du die Wand der Stube nennen, welcher er am nächsten steht, in so fern sie am weitesten vom Fenster entfernt ist? (die Hinterwand.) Wolltest du genau den Stand des Ofens unter der Decke des Zimmers bezeichnen, was müßtest du ausmessen? Versuche es, auf diese Art das Ofenloch zu bezeichnen. Beschreibe nun auf eben diese Art die Lage dieser Stube, und achte dabei auf das, was ihr zur Seite liegt, woran sie mit ihrer Hinterwand, und mit der rechten und linken Seitenwand anstößt, in welchem Stockwerke, und nach welcher Seite des Hauses, Vorder- oder Hinterseite, sie liegt. — Beschreibe nun die Lage und die Beschaffenheit des Hofes, und gieb genau alles an, was am Hofe liegt. Merke dabei auf die Lage der Seiten- und Hintergebäude, auf den Eingang und Ausgang des Hofes, auf seine Gestalt, seinen Raum, die Beschaffenheit des Bodens u. s. w. — Beschreibe jetzt die Lage unseres Hauses in der Straße, zu welcher es gehört, und dann nach der Gegend der Stadt, zu welcher die Straße gehört. — Beschreibe einen dir genau bekannten Garten,

indem Du zuerst angiebst, wozwischen er liegt, oder seine Umgebungen, dann seine Hauptgänge und ihre Richtung gegen einander, ob sie gleichlaufen oder sich durchschneiden, die Nebengänge, den Stand der Bäume, die Form der Beete, die Einfassungen derselben, die Lauben nach ihrer Lage und Beschaffenheit u. s. w. Beschreibe die Lage des Schornsteins, des Rauchfanges. Beschreibe genau ein Pferd, das Du von allen andern Pferden zu unterscheiden weißt; eben so einen Hund, eine Katze u. dergl. m. Beschreibe die Lage Deiner Stirn, und sage, wozwischen, worunter und worüber sie liegt, welche Form sie hat u. s. w.

Beschreibe mit Worten die Figuren, welche ich jetzt an die Tafel zeichnen werde. Wie nennst Du diese? — (eine kurze gerade Linie). Und diese? (eine kurze gebogene oder Schlangen-Linie). Aber diese? (eine lange Wellen-Linie). Was siehest Du jetzt? (zwei lange Linien). Haben diese Linien nicht eben die Richtung, welche der Balken einer stillstehenden Wage hat? Wir wollen daher solche Linien wagerechte Linien nennen. Jetzt mache ich eine neue Linie; ist diese auch wagerecht, oder senkt sie sich von oben herab? Wir wollen sie daher eine senkrechte Linie nennen. Wie aber nennst du diese dritte Linie, welche weder wagerecht, noch senkrecht ist, oder:

wie kannst Du diese Linie nicht nennen, und wie kannst Du sie nennen? (eine schiefe oder schräge Linie). Könntest Du diese 3 Linien mit einander vereinigen, ohne eine vierte zu machen? (durch Verlängerung der beiden obern senkrechten und schrägen bis auf die dritte wagerechte). — Was für Linien habe ich jetzt gemacht? (zwei wagerechte). Berühren oder nähern sich diese Linien einander? Oder sind sie überall gleich weit von einander entfernt? Wir wollen sie daher gleichlaufende oder parallele nennen. Wie ist es aber mit diesen? (sie neigen sich auf einer Seite zu einander). Und was thun sie eben darum auf der andern Seite? (sie entfernen sich von einander). Was ist da entstanden, wo sich die Spitzen zweier Linien vereinigt haben? (ein Winkel). Wodurch habe ich jetzt einen Winkel gebildet? (durch Herabführung einer senkrechten Linie auf die Spitze einer wagerechten). Und wodurch jetzt? (durch Herabführung einer senkrechten Linie auf den Mittelpunkt oder die Mitte einer wagerechten Linie). Wie viel Winkel sind durch die erste, und wie viel durch die zweite Zeichnung entstanden? Wir wollen die Linien, welche den Winkel bilden, die Schenkel der Winkel nennen. Wie könnte man den Punkt zur Linken nennen, von welchem die Linie ausgeht? und wie den Punkt zur rechten, wo ihr Ende ist? (den Anfangs- (Scheitel-) und Endpunkt). Und wie einen Punkt, den ich mir in der

Mitte denke? (der Mittelpunkt). Wenn ich eine Linie schräge herabziehe bis auf den Mittelpunkt einer senkrechten Linie, so neigen sich zwei Schenkel einander zu, und zwei neigen sich von einander ab; sind nun die Winkel von gleicher Beschaffenheit und Größe? Darum müssen wir ihnen wohl eigene Namen geben; wir wollen solche Winkel, deren Schenkel sich einander zuneigen, spitze Winkel, und die, deren Schenkel weit auseinander stehen, stumpfe Winkel nennen. Wenn aber zwei Linien 4 gleich große Winkel bilden, so nennen wir sie rechte Winkel. Wie viel Winkel kann man also mit Linien machen, die sich in einem Punkte vereinigen? Und was für Winkel? (Entweder zwey spitze, oder einen spitzen und einen stumpfen, oder einen rechten und einen spitzen). Wie viel spitze Winkel könnte ich durch 3 Linien in einem Punkte zu Stande bringen? (sechs). Aber wie viel stumpfe? (nur drei). Aber wie viel rechte? (nur einen). Und wie werden die andern seyn? (spitze oder stumpfe). Sind die Linien, die ich jetzt gezogen habe, getrennte oder vereinigte? (vereinigte). In wie viel Punkten sind sie vereinigt? (in drei Punkten). Der Raum, den sie einschließen, wird eine geschlossene Fläche, oder auch eine Figur genannt. Wie viel Ecken hat diese Figur? (drei Ecken). Sie wird daher ein Dreieck genannt. Sind die drei Linien, welche dies Dreieck

bilden, gleichlaufende? Könntest Du wohl aus 4 gleichlaufenden Linien eine Figur machen? Warum nicht? Aber wenn es 2 wagerechte und 2 senkrechte gleichlaufende Linien wären? (dann würde es möglich seyn). In wie viel Punkten würden diese vereinigt seyn? (in 4 Punkten). Und was für eine Figur würde dann entstehen? Wenn aber diese 4 Linien nicht gleich lang wären, was für ein Viereck würde entstehen? (ein ungleichseitiges) Wie viel Figuren könnte man aus 3 und 3 gleichlaufenden Linien machen? (4 Figuren). Versuche, es diese 4 Figuren zu machen. Wie viel Ecken wird eine Figur von 5 Linien haben? Wie viel Figuren kann man mit 4 Linien machen? — Hier stehen 3 Dreiecke; sind sie gleich oder verschieden? Was ist an ihnen verschieden? (die Winkel). Was für Winkel hat das erste, zweite, dritte? (drei spitze, einer stumpf und 2 spitz, einer recht und 2 spitz).

Beschreibe dieß Viereck; wie ist die Linie der oberen Seite? (wagerecht). Wie ist die Linie der rechten Seite? (länger, als die der linken, und senkrecht). Wie ist die der linken Seite? (kürzer, als die der rechten, und mit ihr gleichlaufend). Wie ist die untere Linie, und was für einen Winkel bildet sie mit der rechten? (schräge, und bildet einen spitzen Winkel mit der rechten, einen stumpfen mit der linken Seite des Vierecks). Bilde ein Viereck aus 2 Paar gleichlaufenden Seiten, eines mit lauter

ungleichlaufenden Seiten, und eines mit gleich= und ungleichlaufenden Seiten, und gieb die Winkel an, welche in jedem zu finden sind. Versuche es, ein Fünfeck zu machen, welches lauter stumpfe Winkel hat. Kannst Du auch ein solches Viereck machen?

Theile ein Dreieck durch eine Linie in 2 Dreiecke, oder in ein Dreieck und ein Viereck. Wenn Du einen rechten Winkel durch eine Linie theilst, was für Winkel entstehn? Aber was für welche, wenn Du einen stumpfen Winkel durch eine Linie theilest? Versuche es, ein Viereck durch eine Linie erstlich in 2 Dreiecke, dann in 2 Vierecke, dann in ein Dreieck und ein Viereck und ein Fünfeck zu theilen.

Da es nicht schwierig ist, diese Aufgaben zu vervielfältigen und weiter fortzuführen, so breche ich hier ab, und bemerke nur noch, daß diese Uebung größeren Nutzen gewährt, wenn sie auf wirkliche Körper übergetragen wird, und wenn man die Schüler übt, sehr zusammengesetzte Figuren nach der Beschreibung an die Wandtafel zu zeichnen.

---

4. Gattung und Art. Eintheilungsgründe.

Bey der Eintheilung der Säugethiere und Vogel haben wir schon gesehen, daß Geschöpfe, die

der äußern Gestalt nach, und also bey dem ersten Anblicke, höchst verschieden zu seyn schienen, dennoch gemeinschaftliche Beschaffenheiten und Eigenschaften hatten, und zwar solche, wodurch sie sich von allen andern Geschöpfen sehr merklich unterschieden, also eigenthümliche oder wesentliche. So schien z. B. der Wallfisch seiner äußern Gestalt und auch seinem Namen nach den Fischen anzugehören, und doch mußten wir ihn zu den Säugethieren zählen, weil er lebendige Junge zur Welt bringt, und sie an Brüsten säugt. So ist ferner äußerlich, oder in der Gestalt, ein sehr großer Unterschied zwischen einem Kameel, einem Ochsen und einem Schaafe, und doch gehören sie zu einer Ordnung, weil sie wiederkäuende Thiere sind. Man könnte aber auch hier noch absondern, und in eine eigene Abtheilung bringen: gehörnte und ungehörnte wiederkäuende Thiere. Eben so ist ein großer Unterschied zwischen einem Pallast und einer Scheune, einem Thurme und einem Stalle, und doch gehören alle viere zu derselben Gattung, nemlich zu den Gebäuden. Man kann aber auch wiederum Geschöpfe und Dinge, die zu ganz verschiedenen Gattungen gehören, zusammenbringen, indem man sie nicht nach ihrer natürlichen Beschaffenheit, sondern nach dem Gebrauche, den der Mensch von ihnen macht, oder nach ihrem Ursprunge und ihrem Stoff eintheilt. So könnte man z. B. in Eine Abtheilung bringen: Esel, Pferde,

Kameele, Elephanten und Rennthiere, und zwar nach ihrer gemeinschaftlichen Benutzung als Lastthiere; Klaviere, Gemählde, und Uhren als Kunstwerke; Kronleuchter, Sopha's und gestickte Ofenschirme als Prachtgeräth u. s. w. Es würde also bey diesen Eintheilungen darauf ankommen, welche Merkmale oder Beschaffenheiten man als Eintheilungsgrund annimmt, ob die allgemeinen oder besondern; denn nach allgemeinen Merkmalen können Pferd und Sperling als warmblütige Thiere in Eine Abtheilung gebracht werden, nach besondern aber nicht. Aus den allgemeinen Merkmalen entstehen also die Haupt-Abtheilungen oder Gattungen, aus den besondern die Unterabtheilungen oder Arten. So gehören z. B. Eichen, Tannen und Kiefern als Gewächse, die einen starken holzigen Stamm, Aeste und Zweige haben, zu einerley Gattung, nemlich zu den Bäumen, und wiederum Bäume, Sträucher, Kräuter und Gräser, so verschieden sie auch ihrer Gestalt nach sind, zu derselben Haupt-Gattung, nemlich zu den Gewächsen, weil sie wesentliche Merkmale mit einander gemein haben. (Welches sind diese Merkmale?) Aber ich kann auch nach ihren besondern Merkmalen die Eiche von der Tanne und der Kiefer unterscheiden, indem jene wirkliche Blätter hat, diese hingegen nur so genannte Nadeln, und indem ich diesen Unterschied bemerke, erkenne ich, daß die Eichen, Buchen, Pappeln, Elsen, Erlen

und Birken zu Einer Art von Bäumen gehören, nemlich zu dem Laubholze, die Tannen, Kiefern und Lerchenbäume aber zu einer andern Art, nemlich zu dem Nadelholze. Denke ich mir den Baum als ein Gewächs, so macht er keine Gattung aus, sondern ist eine Art der Gewächse; denke ich mir aber wieder die verschiedenen Arten der Bäume, als: Obst- und Waldbäume, und wiederum die Obstbäume mit ihren Unterarten, als: Stein- und Kern-Obst, und die Waldbäume als Laub- und Nadelholz, so hört der Begriff Baum auf, eine Art zu bezeichnen, und wird nun ein Gattungs-Name. Es gehört also z. B. die Eiche zu den Gewächsen, und zwar zu derjenigen Art der Gewächse, welche Bäume heißen, weil sie keine eßbare Früchte tragen, und weil man nur ihr Holz benutzt; wiederum zu derjenigen Art der Waldbäume, welche Laubhölzer heißen, weil sie Blätter haben, und wiederum zu derjenigen Art des Laubholzes, welches hartes Holz genannt wird.

Hier habe ich also mehrere einander untergeordnete Begriffe, von welchen der obenanstehende oder höchste Gewächs ist. Aber obgleich dieser der höchste zu seyn scheint, so giebt es doch noch einen höheren. Diesen finde ich, wenn ich untersuche, ob nicht die Gewächse, wenn es ihnen gleich an Leben fehlt, doch einige wesentliche Merkmale mit den Thieren gemein haben, und darauf merke, daß

Thiere und Pflanzen sich ernähren, wachsen, und sich fortpflanzen. Man sagt von einer Pflanze, die in einem dürren Boden steht, daß sie keine Nahrung habe; die Pflanzen heißen Gewächse, weil man bemerkt, daß sie wachsen, oder sich in die Länge und Breite ausdehnen; sie pflanzen sich fort durch Saamen, den sie erzeugen. Wenn man eine Pflanze von einander schneidet, so bemerkt man eine Menge Röhren und Gefäße, durch welche sie Flüssigkeiten einsaugen, und in Säfte verwandeln, und wenn man den Leib eines Thieres aufschneidet und betrachtet, so bemerkt man darin ebenfalls Röhren und Gefäße. Diese inneren Theile sind also die Werkzeuge oder Organe, durch welche Pflanzen und Thiere von Außen her ihre Nahrung erhalten, und beide sind also organisirte Natur-Erzeugnisse, welche die von Außen in sich aufgenommenen Nahrungsstoffe verarbeiten, und dadurch ihr Wachsthum bewirken, ohne daß sich von Außen etwas an sie ansetzt. Alle diese organisirten Körper entstehen, leben und sterben. Aber obgleich in allen diesen Stücken die Pflanzen den Thieren ähnlich sind, so findet sich doch auch eine große Verschiedenheit zwischen ihnen, nemlich in der Beschaffenheit ihrer Nahrungsmittel, in der Art, wie sie dieselben zu sich nehmen, und endlich in der Bewegung. Die Gewächse ernähren sich nemlich von einfachen, zarten und feinen Säften,

zeigen dabey weder einen Trieb, noch eine willkühr-liche Bewegung, d. h. eine solche, die sie vornehmen und auch unterlassen könnten, und nehmen die Nahrung durch zahlreiche kleine Oeffnungen, die sich an allen ihren äußern Theilen befinden, auf eine völlig unmerkliche Weise in sich auf. Die Thiere dagegen nehmen feste und zusammengesetzte Nahrungsmittel, durch Eine Oeffnung, sichtbarlich in sich auf, und zeigen dabey Trieb und willkührliche Bewegung.

Wenn man die verschiedenen Natur-Produkte, um sie besser übersehen zu können, eintheilen will, so kann man dabey entweder auf die äußere Gestalt, oder auf die Zusammensetzung und den Stoff, oder auf ihren Nutzen und ihre Bestimmung sehen, d. h., auf das, wozu sie dem Menschen dienen sollen; bey den Menschen und Thieren auch auf ihre Lebensweise und ihre Anlagen und Fähigkeiten oder Eigenschaften. Das, was ich bey der Eintheilung vor Augen habe, und wonach ich mich dabey richte, nenne ich den Eintheilungsgrund.

So könnte ich z. B. alle Arten von Geräth und Werkzeugen nach dem Stoff, woraus sie gemacht sind, eintheilen in: hölzerne, gläserne, eiserne, kupferne, zinnene, messingene, bleyerne, silberne, goldene und pappene Geräthe und Werkzeuge; aber auch nach dem Gebrauch, der davon gemacht wird, in Stuben- Küchen- Handwerks- Kunst- und

Kriegsgeräth. Würde sich unter diese letzteren Abtheilungen wohl alles Geräth und alle Werkzeuge bringen lassen? Und was würdet Ihr zum Stubengeräth, was zum Handwerks- was zum Kunst- und was zum Kriegsgeräth rechnen? Welche Geräthe würden hierbey nicht ihren Platz finden? Und unter welchem Namen ließe sich Stuben- und Küchengeräth vereinigen?

Wollte ich das sämtliche Hausgeräth nach seiner Bestimmung oder seinem Gebrauch ordnen, so würde ich an die Theile des Hauses denken, welche zu den verschiedenen häuslichen Verrichtungen bestimmt sind, und fragen: welche Verrichtungen geschehen in der Stube, welche in der Küche, welche im Keller, welche im Stalle, welche auf dem Boden, welche in dem Schuppen oder in der Scheune, welche endlich auf dem Hofe? Nun aber sind wieder die Stuben verschieden, indem einige zur Wohnung, andere zur Bequemlichkeit und zur Pracht dienen; die Keller können Milch- Bier- Weinkeller, die Ställe Vieh- oder Holzställe, und wiederum die Viehställe entweder Pferde- oder Kuh- oder Hühner- oder Tauben- oder Schweine- oder Hundeställe seyn. Ich würde also eintheilen müssen: Stuben- Küchen- Keller- Stall- Boden- Schuppen- und Hofgeräthe. Aber einiges Stubengeräth muß in jeder Stube, wo Menschen wohnen sollen, zu finden seyn, einiges nur in solchen Stuben, die zur

Bequemlichkeit dienen, und einiges nur in Besuch-Zimmern. So entstünden folgende Unter-Arten des Stubengeräthes: Nothwendigkeits- Bequemlichkeits- und Prachtgeräth. — Welches Geräth würde nun zur ersten, zweiten und dritten Art zu rechnen seyn? Welches zum nothwendigsten Küchengeräth? (Kessel, Töpfe, Eimer, Pfannen, Kellen, Schüsseln, Teller u. s. w.) Welches zum Kellergeräth? (Fässer, Tonnen, Böcke, Flaschen u. s. w.) Welches zum Stallgeräth? Welches zum Bodengeräth? (Leinen, Klammern u. s. w.) Welches zum Schuppen- und Hofgeräth? (Leiter, Hauklotz, Beil, Schippe, Mistgabel, Besen, Rolle, Feuersprütze u. s. w.)

Nach diesen Erläuterungen schreibt der Lehrer die Namen von Gattungen, Arten und Unter-Arten, mit den Namen einzelner Dinge vermischt, an die Tafel, und läßt nun seine Schüler die Gattungen heraussuchen, läßt dann die Arten den Gattungen, und die Einzelheiten (Individuen) den Arten unterordnen, z. B. auf folgende Art:

Hirsch, Rabe, Fisch, Wildpret, Raubvogel, Gewächs, Blume, Diamant, Hyacinthe, Kraut, Baum, Eiche, Säugthier, Hecht, Stall, Pallast, Hausgeräth, Strauch, Salbei, Tisch, Spiegel, Wurm, Obst, Raubthier, Affe, Stein, Vogel, Stuhl, Johannisbeere, Birke, Thurm, Gebäude, Raubfisch, Thier, Marmor, Karniol, Leiter.

Welche

Welche unter diesen Wörtern bezeichnen Gattungsbegriffe, welche Arten und welche Unter-Arten? Gewächs, Gebäude, Stein, Thür und Hausgeräth sind die Gattungsbegriffe; diesen sind untergeordnet: Baum, Kraut und Strauch als Arten der Gewächse; Stall, Pallast und Thurm als Arten der Gebäude; Diamant, Marmor und Karniol als Arten der Steine; Wildpret, Raubthier, Säugethier, Fisch, Wurm und Vogel als Arten der Thiere; Tisch, Spiegel, Stuhl und Leiter als Arten des Hausgeräths. Unter-Arten sind: Raubvogel und Raubfisch, von Vogel und Fisch; Affe von Säugethier; Blume von Kraut; Obst von Baum. Hierbey ist zu bemerken, daß Wildpret und Raubthiere eigentlich Arten der Säugethiere und Vögel, und selbst der Fische sind, da es unter den Säugthieren, Vögeln und Fischen Raubthiere giebt, und unter Wildpret eßbare wilde Säugethiere und wilde Vögel verstanden werden. Diese ganze Classification wird nun tabellarisch an die Tafel geschrieben, so daß die Gattungsbegriffe oben an stehen, und diejenigen Begriffe die Reihe schließen, welchen keine andere untergeordnet werden können.

Doch hierdurch allein wird diese Uebung noch nicht lehrreich, sondern vorzüglich dadurch, daß der Lehrer bey jedem untergeordneten Begriffe die besonderen Merkmale angeben läßt, wodurch er sich von dem allgemeinen oder Hauptbegriffe unterschei-

det, also z. B. daß der Baum ein Gewächs ist, welches nur Einen hohen und starken Stamm, und an demselben Aeste und Zweige hat; der Strauch ein Gewächs, welches aus mehreren dünnen und niedrigen Stämmen besteht; das Kraut ein Gewächs, welches einen weichen, saftigen Stamm oder Stiel (Strunk) hat. Ferner: daß der Stall ein niedriges und schmuckloses Gebäude ohne Fenster, zur Wohnung für Thiere; der Pallast ein hohes prachtvolles Gebäude zur Wohnung für Vornehme; der Thurm das höchste, mit einem Glockenstuhl versehene, nicht zur Wohnung dienende Gebäude sey u. s. w. Der allgemeine Begriff Gewächs bestimmt nicht die Gestalt und nicht die Frucht der Gewächse; der allgemeine Begriff Gebäude enthält keine Bestimmung des Zweckes und der inneren Einrichtung; der allgemeine Begriff Stein bestimmt nicht die Seltenheit, Kostbarkeit, Schönheit, und nicht den Nutzen des Steins, der in den untergeordneten Begriffen: Edelsteine, Feldsteine, Kalksteine, Kiesel enthalten ist; sondern bezeichnet nur einen nichtorganisirten Naturkörper, der bloß auf und in der Erde durch Ansetzung gebildet wird, oder ein Mineral, und zwar ein trocknes, welches sich weder im Wasser auflösen, noch im bloßen Glühfeuer verbrennen, noch sich, wie das Metall, hämmern und ausdehnen läßt.

Die Mineralien geben trefflichen Stoff zu die-

ser Uebung, wegen der Mannichfaltigkeit ihrer Geschlechter oder Hauptgattungen, ihrer Gattungen Arten und Unter-Arten, und setzen besonders das Gedächtniß in eine angestrengte Thätigkeit. Der Lehrer giebt zuerst eine Uebersicht der vier Klassen, in welche sich alle Mineralien oder Fossilien bringen lassen, nemlich: 1) Erden und Steine. 2) Metalle. 3) Brennliche Mineralien. 4) Salze. Die Merkmale, woran die Steine erkannt werden, sind schon oben angegeben; die Merkmale der Metalle sind: Schwere, Undurchsichtigkeit, Glanz, Biegsamkeit, Dehnbarkeit (daß sie sich zu dünnen Blättchen ausdehnen lassen), Zähigkeit (Gold- und Eisendrath). Ein überaus seltenes Metall, das zäheste und schwerste unter allen, die Platina, kann bis zur Dünne eines Haares gestreckt, das Gold bis zur Dünne des feinsten Seidenpapiers gedehnt oder geschlagen werden. Welche sind die biegsamsten Metalle? (Bley und Zinn). Welche die dehnbarsten? (Gold und Silber). Welche die zähesten? (Gold, Platina und Eisen). Welches ist allein flüssig? (das Quecksilber). An welchem Stubengeräth siehest Du auf der Hinterseite Quecksilber? (am Spiegel, die sogenannte Folie). Von welchem Metall sind die meisten Küchengeräthe? Von welchem die meisten Handwerksgeräthe? Welches wird im Kriege und auf der Jagd am meisten verbraucht? Welches wird vorzüglich zu Tellern und Schüsseln

gebraucht, und ist auch an einigen Fenstern zu sehen? Welches verkalkt sehr leicht im Feuer? (das Zinn). Welche Metalle werden gemünzt? Welches entzündet sich im offenen Feuer, und wird zum Messingmachen gebraucht? (der Zink). Welches zum Schriftgießen und zur Arznei? (Spießglas). Welches zur Verfertigung des weißen Glases? (Braunstein oder Magnesium). Welches riecht wie Knoblauch im Feuer, und färbt das Kupfer weiß? (das Arsenik-Metall). Welches ist das allgemeinste und nutzbarste? Welches Eisen-Erz hat die merkwürdige Eigenschaft, daß es das Eisen anzieht, und frei schwebend nur nach Norden und Süden sich wendet? (der Magnet-Eisenstein).

Die merkwürdigsten Erd- und Steinarten sind: die Kiesel-Erde (dazu gehören: der Krystall in sechsseitiger Säule, der Amethyst, der milchblaue Chalcedon, der rauchbraune Onyx, der sehr leichte Bimsstein, der nutzbare Feuerstein, der blutrothe Granat, der himmelblaue Lasurstein), die Thon-Erde, wozu die schönsten Edelsteine gehören, die wirklich aus bloßem wunderbar verhärteten Thon bestehen, (der blaue Saphir, der rothe Rubin, der Smaragd, Tafel- und Dachschiefer, der säulenförmige Basalt), die Kalk-Erde (Kreide, Marmor, Gyps, Alabaster).

Welches Mineral darf in keiner Küche, und welches in keiner Schulstube fehlen? Welches bahnt

uns den Weg? Welches kleidet und verschönert unsere Wände? Welches liefert uns die nothwendigsten Gefäße, und welches die schönsten? Welches hat mit einem ausländischen Gewächs gleichen Namen?

Eine eigne Klasse der Mineralien machen die brennlichen Mineralien aus, welche in 4 Geschlechter getheilt werden: 1) Natürlicher Schwefel. 2) Erdharz. 3) Graphit. 4) Diamant. Zu dem Geschlecht des Erdharzes gehört der Bernstein, der gewöhnlich gelb und durchsichtig, aber auch dunkelroth an der Ostpreußischen Küste gefunden wird, und sich drehen und poliren läßt; das Erd- oder Steinöl auf den brennenden Feldern, am Kaspischen Meere; die Steinkohle, die sich in großen Lagern in England und Schlesien findet; der Graphit oder Reißbley, welcher in größter Menge in England gefunden wird, und zu Bleystiften, Schmelztiegeln und zur Ofenschwärze dient. — Der Demant oder Diamant ist zwar der härteste aller bekannten Körper, der von keiner Feile angegriffen wird, und nur mit seinem eigenen Pulver geschliffen werden kann, aber dennoch brennbar und verbrennbar; er wird in Ostindien und Brasilien gefunden.

Welche Naturkörper unterscheiden sich durch ihren eigenthümlichen Glanz, ihre Biegsamkeit, Dehnbarkeit und Schwere von allen andern? Welches Metall findet sich am häufigsten gediegen oder unvermischt mit andern Fossilien? (das Quecksilber).

Wie die übrigen? (vererzt). Welche haben den stärksten Klang? (Kupfer und Silber). Wozu werden sie eben deswegen verarbeitet? Welches wird vorzüglich für den Krieg benutzt? (das Kupfer mit Zinn vermischt, als Stückgut zu Kanonen und Mörsern). Welches Metall wird gegossen und geschmiedet? Und welches ist zu unserer häuslichen Sicherheit unentbehrlich? Welches macht viele Menschen zu Betrügern und Verbrechern? Welches dient als Sinnbild der unverletzlichen Treue? (das Gold als Trauring). Welche Handwerker verarbeiten das Gold und Silber; welche das Kupfer, und wozu? Welche das Eisen? (der Huf- und Waffenschmidt, der Messer- Zeug- und Nagelschmidt, der Feilenhauer, der Schlosser, der Blechschmidt, der Drathzieher, der Eisengießer). Welche Bley und Zinn?

Welches Mineral dient zum Schmelzen der Metalle? Welche sind Schreibmaterialien? Welche Brennmaterialien? Welche sind die härtesten unter allen Körpern? Welches Mineral wird in säulenförmiger Gestalt gefunden? Welches hat das schönste Himmelblau? Welches Erz hat eine höchst merkwürdige Eigenschaft, durch die es für Seefahrer unentbehrlich wird? Welches Metall ist für den Handel am wichtigsten? Welches Mineral ist auf manchen Dächern zu sehen? Und welches verbreitet einen erstickenden Dampf, wenn es brennt? Welches einen angenehmen Duft? Welches ist fast feder-

leicht? Bringet nun folgende Natur-Produkte in ihre Klassen und Ordnungen, und bemerket dabey, daß alle Fossilien, welche sich im Wasser leicht auflösen, und unverbrennlich sind, zu den Salzen gehören:

Achat, Adler, Mineral, Alabaster, Salz, Gold, Schaaf, Marmor, Diamant, Thonerde, Steinkohle, Kieselerde, Kalk, Metalle, Zink, Laubholz, Eiche, Gemse, Säugethier, Pottfisch, Vogel, Fuchs, Amphibie, Giraffe, Forelle, Geyer, Biene, Wurm, Insekt, Auster, Hirsch, Onyx, Kreide, Eisen, Nadelholz, Birke, Tanne, Käfer, Salpeter, Storch, Stör, Schildkröte.

Welche von diesen Namen bezeichnen Gattungen, welche Arten und welche Unter-Arten? Setzet die Gattungs-Namen oben an, und lasset die Ordnungen darauf folgen. Welche Begriffe enthalten die mehresten Merkmale der Natur-Erzeugnisse, und welche die wenigsten und allgemeinsten? Nennet einige, dem Gattungs-Begriff Gewächs untergeordnete Begriffe? Welcher würde der niedrigste seyn in folgender Reihe: Gewächs, Blume, Gartenblume, Kraut, Zwiebelgewächs, geruchlose Blume, und welche Art von Blumen würde hierdurch bezeichnet seyn? Stehen die Begriffe in der rechten Ordnung? Wie würdest Du folgende Begriffe ordnen: Frucht, saftige Frucht, eßbare Frucht, Strauch, Ranken-Gewächs, süße Frucht,

Beere? Welche Frucht erkennst Du an diesen Merkmalen? Und welches Thier an folgenden Merkmalen: treues, wachsames und verständiges Hausthier, Säugethier, reißendes oder fleischfressendes Thier, mit Haaren bedeckt, theils aufrechtstehende, theils hängende zugespitzte Ohren, an den Vorderfüßen fünf, und an den Hinterfüßen 4 Zehen, 42 Zähne, darunter gekrümmte Eckzähne, stark, schnellfüßig, und mit einem überaus scharfen Geruche begabt? So vollständig auch diese Merkmale zu seyn scheinen, so würden doch hieran die Hunde auf Kamtschatka noch nicht zu erkennen seyn, die als Lastthiere vor den Schlitten gespannt werden, und deren viere, drei Personen und 60 Pfund Gepäcke ziemlich schnell fortbringen. Versuche es, mir alle diese Merkmale wieder aufzuzählen.

---

5. Eintheilungs-Gründe und Eintheilungs-Glieder.

Die Gattungsbegriffe, in welchen die gemeinschaftlichen Merkmale mehrerer Arten enthalten sind, können auf eine sehr verschiedene Weise eingetheilt werden, denn so viele Merkmale in einem Begriff enthalten sind, so viele Eintheilungen oder Abtheilungen desselben sind auch möglich, und diese

Abtheilungen werden Eintheilungs-Glieder, die Merkmale aber, welche bey der Eintheilung zum Grunde liegen, Eintheilungs-Gründe genannt. Welches wäre also z. B. der Eintheilungsgrund, wenn ich alle Menschen in Männer und Frauen eintheilte? (das Geschlecht). Aber wenn ich sie eintheilte in Knaben und Mädchen, Jünglinge und Jungfrauen, Männer und Frauen, Greise und Matronen? Und welches wäre der Eintheilungs-Grund, wenn ich sie eintheilte in: Bauern, Jäger, Fischer, Bergleute, Hirten, Handwerker, Kaufleute, Künstler, Gelehrte, Soldaten, Geschäftsmänner und Fürsten? Wie würden die Eintheilungen lauten, wenn der Eintheilungsgrund die Farbe der Haut und die körperliche Gestalt wäre? Und wie, wenn ich die Menschen nach der Beschaffenheit ihres Körpers eintheilen wollte? Wie aber, wenn ich sie nach ihren Verstandeskräften, und wie, wenn ich sie nach ihren Gesinnungen eintheilen wollte? Wie endlich, wenn ich sie nach dem Himmelsstriche, unter welchem sie wohnen, eintheilte? Könnte ich nach allen diesen Eintheilungsgründen auch die Thiere in Klassen bringen? Oder nur nach einigen, und zwar nach welchen?

So würden also für die Menschen folgende Eintheilungen sich ergeben, die sich auch durch Fragen ablocken und entwickeln lassen: Was für eine Hautfarbe haben Deutsche, Franzosen, Holländer,

Dänen, Schweden, Italiäner, Russen, Engländer, Spanier, Portugiesen, Polen und Ungarn? Unter welchem Namen können wir alle diese Völker zusammenfassen? Ist unsere Haut, besonders im Gesicht, im Sommer eben so weiß, als im Winter? Wie wird also wohl die Haut der Menschen seyn, welche in Ländern leben, wo die Luft immer heiß ist? Woran erkennst Du einen Mohren? Diese schwarzen Menschen werden richtiger Neger genannt. Auch unter uns findet man Menschen, deren Haut, weil sie viel in heißer Sonne arbeiten müssen, beinahe schwarz, oder doch schwarzbraun, oder citronengelb, oder zimmetbraun, oder gelbbraun geworden ist. Die Augenlieder der Europäer sind in der Regel weitgeschlitzt, und man schreibt ihnen daher große Augen zu; aber es giebt auch unter uns Menschen mit enggeschlitzten Augenliedern, und daher kleinen Augen, die uns eben dadurch auffallen; so auch finden sich hie und da auffallend platte Gesichter mit vorstehenden Backenknochen. Auch in Ansehung des Haares finden sich große Verschiedenheiten unter uns, sowohl was die Farbe, als was die Beschaffenheit des Haares betrifft, indem einige Menschen krauses, wollartiges, pechschwarzes, die meisten schlichtes, braunes oder weißgelbes (blondes) Haar haben. Die Neger haben alle schwarzes, krauses Haar, wulstige Lippen und stumpfe Nasen; die Bewohner des fünften Erdtheils (Süd-Indiens), dich-

tes schwarzlockiges Haar, sehr breite Nasen und einen sehr großen häßlichen Mund, die Amerikaner schlichtes, straffes Haar.

Nach der Beschaffenheit ihres Körpers könnte man die Menschen eintheilen in: Gesunde, Kranke, Kränkliche, Gebrechliche, Starke, Schwache. Nach ihren Verstandeskräften in: Geistreiche, Talentvolle, Genies, Witzige, Scharfsinnige, Verständige, Dumme, Einfältige, Blödsinnige, Wahnsinnige. Warum könnte man die Unwissenden nicht in diese Abtheilung bringen? Bey welcher Art der Eintheilung würden sie zu den Eintheilungsgliedern gehören? (wenn der Eintheilungsgrund wäre: das Maaß der Kenntnisse oder des Wissens). Nach ihren Gesinnungen kann man die Menschen eintheilen in: Tugendhafte oder Gute (Fromme) Lasterhafte (Gottlose), Leichtsinnige, Besonnene, Verbrecher, Ungesittete, Gesittete, Weise, Thoren. Nach dem Himmelsstriche: Polarmenschen, Menschen der kalten, gemäßigten und heißen Zone.

Auch die Thiere kann man nach dem Himmelsstriche, unter welchem sie leben, eintheilen in Thiere des kalten, des gemäßigten und des heißen Himmelsstriches, und solche, die unter jedem Himmelsstriche gefunden werden. Welche Säugethiere würden in die erste, welche in die zweite und welche in die dritte Abtheilung kommen? In die erste würden erstlich diejenigen Thiere kommen,

die fast nur in dem kalten Himmelsstrich (Zone) gefunden werden: das Rennthier, der weiße Bär oder Eisbär, der Stein- oder Polar-Fuchs, das Wallroß in allen nördlichen Meeren, der Muskus-Ochse oder Bisamstier; zweitens diejenigen, welche auch in der kältern gemäßigten Zone leben: der Zobel, die Flußotter, die Sumpfotter, die Meerotter, der Biber, der Vielfraß, der Marder, der Luchs, das Elenthier, das fliegende Eichhorn, der Dachs, das Murmelthier. — In der wärmern gemäßigten Zone wohnen: die Wanderratte und der Springhase, der Damhirsch, das Kameel (wild noch in Mittelasien, in der Mongoley), die Gemse, die Gazelle, der Schakal (wahrscheinlich Stammvater des Hundes), die Hyäne und der Bison oder Buckelochse, in Nordamerika in großen Heerden. — In der heißen Zone der neuen Welt: die Meerkatze (in Süd-Amerika allein), das Faulthier (Ai), und der Ameisenbär (eben da), der Armadill (Gürtel- oder Panzerthier), der Tagassu oder das Bisamschwein, der Tapir, das größte Landthier Süd-Amerika's. — Allgemein verbreitete, und fast unter jedem Himmelsstriche lebende Thiere sind: der Hund (in manchen Ländern das einzige Hausthier), der Ochse, das Schaaf, die Ziege, das Pferd, der Esel, das Schwein (selbst auf den Inseln des großen Oceans) die Katze, der Fuchs, der Bär, der Hase, das Kaninchen, der Hirsch und

das Reh, das Eichhorn (in unzählbaren Heerden wandert es in Lappland und Sibirien), die Ratte, die Maus, das Wiesel und der gemeine Seehund. Auch kann man noch hierher rechnen den Igel und den Lemming, welche beide aber in der neuen Welt nicht gefunden werden. Der Lemming hat die Größe einer Ratte, eine bellende Stimme, eine gefleckte Haut. Er wohnt gesellschaftlich unter der Erde, und stellt alle 10 bis 20 Jahre eine Wanderung an, wobey diese Thiere ihren Weg mit einer bewundernswürdigen Standhaftigkeit in der gradesten Richtung verfolgen, über reißende Ströme setzen, Fahrzeuge übersteigen, Heuhaufen durchnagen, und nur Felsen in einem Halbzirkel umgehen, und zwar so, daß sie auf der andern Seite ihre angefangene Linie genau verfolgen.

Gerade deswegen, weil es bey dieser Uebung so viel zu behalten und zu übersehen giebt, ist sie höchst heilsam für den kindlichen Geist, denn wenn er an Kraft gewinnen soll, so muß man ihm eben so viel zu denken und sich vorzustellen, als zu behalten geben, und diejenigen Lehrer zerstören ihr eigenes Werk, und rauben sich alle Genugthuung bey dem Unterricht, welche niemals wiederholend und erneuernd stehen bleiben, sondern immer vorwärts eilen, bange, daß die Kinder ermüden und gleichgültig werden, oder nicht schnell genug vorwärts kommen möchten. Da wir doch eigentlich nur das

wirklich wissen, was sich unserem Gedächtnisse tief und unvergeßlich eingeprägt hat, und da wiederum nichts im Gedächtnisse haftet, als was ihm in einer gewissen Ordnung, und in ein leicht übersehbares Fachwerk gebracht, übergeben worden ist; so füllen diejenigen Lehrer mit großer Emsigkeit nur Wasser in ein Sieb, welche den Unterricht zu einer magischen Laterne machen, die in jedem Augenblick neue Gegenstände erblicken läßt. Selbst verändere der Lehrer nur selten bey der Wiederholung etwas, und wenn er etwas verändert an der Form des Vorgetragenen, so lasse er das Neue neben dem Alten erscheinen, damit sich die Seele gewöhne, denselben Stoff unter verschiedener Darstellung und Verarbeitung aufzufassen, und die Sprache sich bereichere. Bemerkt der Lehrer einige Ermüdung und eintretende Gleichgültigkeit, so komme er durch überraschende und spannende Fragen der Seele zu Hülfe. Diese Fragen müssen sich auf solche Merkmale der beschriebenen Natur- oder Kunst-Produkte beziehen, welche im strengsten Sinne eigenthümliche genannt werden können, und durch welche das Produkt ausgezeichnet vor allen übrigen dasteht. Auf diese besonderen und auszeichnenden Merkmale hat daher der Lehrer die Aufmerksamkeit seiner Schüler vorzüglich hinzuleiten, und hier kommen Eintheilungen dem Gedächtnisse trefflich zu Hülfe, erleichtern die Uebersicht, und prägen das Bild der Seele tiefer ein; solche Eintheilungen nemlich, wo-

durch die merkwürdigsten Thiere aus der zahllosen Reihe der Geschöpfe herausgehoben, und in ihrer Eigenthümlichkeit dargestellt werden, also z. B. aus allen Klassen die größten, oder riesenhafte Thiere, die kleinsten, die schönsten, die verständigsten, die kunstvollsten, oder die Künstler unter den Thieren.

1. Die größten a) unter den Säugethieren: der 17 Fuß hohe und gegen 7000 Pfund schwere Elephant mit seinem 3 Ellen langen Rüssel; das Nil- oder Fluß-Pferd mit ungeheurem Rachen; das Wallroß, gegen 18 Fuß lang, mit ellenlangen Eckzähnen; der Wallfisch von 50 bis 70 Fuß Länge, mit 20 Fuß langen Barten im Oberkiefer; der Pottfisch, der klafterlange Hayfische verschlingt; der 20 Fuß lange Nordkaper, und die 16 Fuß hohe Giraffe. b) Unter den Vögeln: der Condor, der mit ausgespannten Flügeln 15 Fuß Breite hat; der Lämmergeyer, der 8 bis 10 Fuß hohe Strauß, und der Casuar. c) Unter den Amphibien: die Riesen-Schildkröte, welche bis 8 Centner wiegt, und 6 Centner trägt; das bis 50 Fuß lange Nil-Crocodil; die 40 Fuß lange Boa oder Abgottsschlange, die 30 Fuß lange Amaruschlange. d) Unter den Fischen: der Hay, gegen zehntausend Pfund schwer, der ganze Pferde verschlingt; der Sägefisch mit einer mehrere

Ellen langen Säge; der Stör, der gegen 1000 Pfund schwer wird; der 18 Fuß lange Schwertfisch, gegen 5 Centner schwer; der Wels, der größte unter den Flußfischen. e) Unter den Insekten: der Hummer und die Heuschrecke. f) Unter den Würmern: die Koralle, die Auster, die Perlenmutter-Muschel, der Bandwurm.

2. Die kleinsten. a) unter den Säugethieren: die Spitzmaus und die sibirische Bisamratze; letztere wiegt nicht über ein halb Quentchen; b) unter den Vögeln: das Goldhähnchen (wiegt nur $1\frac{1}{2}$ Quentchen) mit einer Federkrone auf dem Kopfe, und der Colibri, der aufgetrocknet nur 30 Gran wiegt; c) unter den Amphibien: der Molch oder Salamander, spannenlang und daumendick, und die Blindschleiche; d) unter den Fischen: der Stint und die Sardelle; e) unter den Insekten: die Blattlaus (Mehlthau) und die Milbe; f) unter den Würmern die, nur dem bewaffneten Auge sichtbaren, Infusionsthierchen, deren unzählige in einem Wassertropfen leben.

3. Die schönsten unter den Säugethieren: das Pferd, die Gazelle und einige Hunde-Arten; unter den Vögeln: der Flamingo, der Goldfasan, der Juwelen-Colibri (seine Stirn und Scheitel glänzen mit rubin-

rubinrothem Feuer, die Kehle glänzt wie glühendes Gold) und die Pfauentaube; unter den Amphibien: die Carmoisin-Schlange, fingerdick und ellenlang, am Rücken mit großen carmoisinrothen Flecken, die mit schwarzen Rändern eingefaßt sind, zwischen welchen citrongelbe Queerstreifen hingehen; unter den Fischen: der Goldkarpfe, ein prachtvolles Thier, der Meerjunker, von ausnehmend schöner Farbe, die Goldfische; unter den Insekten: die Schmetterlinge, besonders das Pfauenauge, der Admiral und der Trauermantel; unter den Würmern: der größte Theil der Conchylien, die eine ungemein schöne Zeichnung, und herrliche Farben haben.

4. Die verständigsten: der Elephant, der Hund, das Pferd, der Affe, der Papagey, der Kanarienvogel.

5. Die Künstler unter den Thieren: der Biber, der Dachs, der Hamster, die Biene, der Ameisenlöwe, die Spinne, die Ameise, der Termes, der Schneidervogel.

Folgende Eintheilungen werden ebenfalls das Nachdenken der Kinder sehr nützlich beschäftigen. Wenn man alle Kleidungsstücke nach ihrem Stoff eintheilen wollte, so würde dies sieben Eintheilungsglieder geben; wie heißen sie? (leinene,

baumwollene, seidene, lederne, wollene, härene oder Pelze, ströherne). Könnte man die Kleidungsstücke auch noch nach andern Eintheilungsgründen eintheilen? Wie, wenn man sie eintheilte nach ihrer Bestimmung oder ihrem Gebrauch, oder ihrem Preise, oder nach den Ständen, welche sich ihrer bedienen? (Uniform, Montur, Ornat, Amtstracht, Prachtkleid, Hauskleid, — Winterkleid, Sommerkleid — kostbare, einfache, wohlfeile). Wie könnte man alle Gebäude eintheilen, wenn der Stoff zum Eintheilungsgrunde dienen sollte, und wie, wenn ihre Bestimmung durch die Eintheilungsglieder angegeben werden sollte? (hölzerne, halb- und ganz massive, Wohnhäuser, Prachtgebäude, Lusthäuser, Zeughäuser, Arbeits- und Zuchthäuser, Brau-, Vorraths-, Waaren-Häuser oder Speicher, Kirchen, Schul-, Bet-, Exercier-, Schauspiel-Häuser, Börsen, Rathhäuser, Hospitäler, Bibliothekhäuser, Gewächshäuser, Wachthäuser, Lazarethe, Kasernen). Wie heißen die Wohnhäuser der Fürsten und Reichen? Wie heißt das öffentliche Haus, in welchem Gericht gehalten wird? Und wie das, welches Kriegsgeräthe enthält? Wie heißen die Häuser, in welchen man viel menschliches Elend sieht? Und die, in welchen böse Menschen gestraft werden? Die, in welchen ein großer Vorrath von Waaren aufgeschichtet ist? Die, in welchen für eine angenehme Unterhaltung gesorgt wird? Die, in welchen der

Reisende Aufnahme findet? (Herbergen, Gasthöfe, Wirthshäuser). Die, in welchen alle Kaufleute einer Stadt zusammenkommen? Die, aus welchen viel Belehrung zu holen ist? Die, in welchen auch Fremdlinge beherbergt werden, aber nur solche, die nicht wieder wegreisen? Die, in welchen niemand länger, als einen Tag wohnt, und keiner schläft? Die, in welchen nur Alte wohnen? Die, welche nur von Soldaten bewohnt werden? Die, in welchen Hunderte arbeiten? (Fabrikhäuser).

Wie könnte man alle Produkte der Erde nach der Art, wie sie gewonnen werden, in sieben Klassen bringen? Welche würde man zu den Produkten der Jagd rechnen können? Das Fleisch des eßbaren Wildes, Pelzwerk, Häute, Hörner, Fett, Federn und Eyer. Sind die Fische auch ein Produkt der Jagd? Warum nicht? Doch spricht man von Wallfisch-Jägern; richtiger sagt man aber: Wallfisch-Fänger. Welche Fische sind vorzüglich eine kostbare Ausbeute der Fischerei? Lachse, Wallfische Heeringe und Stockfische. Weniger gewinnreich ist der Fang der Thunfische, Makrelen und Sardellen. Thran, Wallrath, Fischbein und Seehundsfelle gehören auch zu den Produkten der Fischerei, nebst den Perlen, Austern und Korallen, welche von den Tauchern mit großer Beschwerde und Gefahr aus der Tiefe des Meeres hervorgeholt werden. — Die Produkte des Waldbaues oder der Forsten sind:

Brennholz, Nutzholz, Tischlerholz und Bauholz, auch Kohlen durch die Verkohlung in Meilern, Pottasche, Harz, Pech, Kienruß, Theer, Terpentin und Colophonium; für den Gerber die Baumrinde zur Lohe; die Buch-Eckern zur Oelbereitung und Mast, der Saft der Birken zu Wein und des Ahorns zum Zucker; endlich mancherlei eßbare Beeren und Schwämme, als: Heidelbeeren, Brombeeren, Erdbeeren u. a. m. — Die Produkte des Feldbaues sind: Getreide, und zwar, außer unsern acht heimischen Arten, noch Reiß, Mais oder Mahis und Hirse. Ferner: Erbsen, Linsen, Wicken, Klee, Esparsette, Kartoffeln, Kohl, Rüben, Rübsen, Kümmel, Flachs, Hanf, Taback, Waid, Wau, Krapp und Scharte. — Die Produkte des Gartenbaues sind: Bohnen, Hopfen, Zwiebeln, Gewürz- und Arznei-Kräuter, Spargel, Gemüse, Obst, edle Früchte, Wein und Blumen. — Die Produkte der Viehzucht sind weitumfassend, denn dahin gehören alle die Thiere, welche der Mensch gezähmt, und zur Arbeit abgerichtet hat, als: Rennthiere, Kameele, Lama's, Pferde, Esel, Ochsen, Büffel, Hunde, Schaafe, Ziegen, Schweine, Kaninchen und das Federvieh. Ferner: Fleisch, Häute, Felle, Haare, Wolle, Borsten, Federn, Käse, Milch, Butter, Schmalz, Talg oder Unschlitt, Speck, Hörner und Knochen. Die Zucht der Seidenwürmer und Bienen ist auch hieher zu rechnen. — Die Produkte des Bergbaues sind:

die Metalle, Stein- und Quellsalz, das Natrum oder mineralische Laugensalz, die Vitriolsäure, der Alaun, Salpeter, Salmiak, Steinkohlen, Braunkohlen, Torf, Schwefel, Reißbley, Bernstein, Ambra, Edelsteine, Porzellan-Erde, Thon, Walker- und Siegel-Erde, Röthel, Triepel, Schiefer, Meerschaum, Lavetzstein, Serpentin, Asbest, Kreide, Kalk, Gyps und Sandstein.

Nenne 6 Arten von Dächern, und nimm die Eintheilung von dem Stoffe her (Stroh-, Rohr-, Schindel-, Ziegel-, Schiefer- und Blech-Dächer), 3 Arten von Brücken (eiserne, hölzerne und steinerne) vier andere Arten, wobey die Art der Zusammensetzung, oder die Bauart der Eintheilungsgrund ist (fliegende, hängende, Schiff- und Pfahl-Brücken); zwei Arten von Fahrzeugen mit ihren Unter-Arten (Wasser- und Landfahrzeuge). Könnte man wohl auf dem Meere in eben solchen Fahrzeugen eine Fahrt machen, in welchen man auf dem Flusse fahren kann? Wie würden daher die Unter-Arten der Schiffe heißen? (See- und Flußschiffe). Und wie die Unter-Arten der Seeschiffe? Boot, Jacht, Kutter, Brigg u. s. w. Wie aber, wenn nicht ihre Größe, sondern ihre Bestimmung der Eintheilungsgrund wäre? Sind wohl alle nur für den Handel oder für das Fortbringen der Waaren bestimmt? Wie heißen die, welche für den Handel bestimmt sind? Kauffarthey-Schiffe; die anderen Kriegsschiffe,

die größten darunter Linienschiffe, die mit Rudern versehenen Galeeren. Man könnte noch Blockschiffe, die immer vor Anker liegen, und nur zu Batterien dienen, und Gefängnißschiffe hinzufügen. Die Flußschiffe theilen sich in Lust- und Frachtschiffe, Fähren und Fischer-Fahrzeuge oder Boote. Die Lustschiffe werden auch Gondeln genannt, und sind bedeckt. Eine eigene Art sind noch die holländischen Postschiffe, Treckschuiten genannt, weil sie gezogen werden. — Die Landfahrzeuge sind entweder rädrige oder unrädrige, und jene entweder ein- oder zwei- oder vierrädrige, offene oder bedeckte, ihrer Bestimmung nach Lust- oder Frachtwagen, ihrer Bauart nach in Riemen und Federn hangende, oder auf den Achsen ruhende; die unrädrigen sind Schlitten oder Schleifen. Die Frachtwagen zerfallen wieder in Reise-, Post-, Leiter-, Mehl-, Pulver-, Küchen-Wagen und Karren, oder solche Wagen, die von Menschen gezogen werden. Man könnte noch Kranken-Wagen hinzufügen, da jetzt bey den Armeen dergleichen gebraucht werden. — Eine ganz neue Art von Fahrzeugen bilden die Luftschiffe der Aeronauten, auch Montgolfieren von ihrem Erfinder genannt.

Theile alle Mühlen nach der Art ein, wie sie in Bewegung gesetzt werden. Einige setzt der Wind, andere das Wasser, noch andere die Kraft eines Ochsen oder Pferdes (Roßmühle), die kleinsten des

Menschen Hand in Bewegung; man könnte noch diejenigen hinzufügen, welche durch Dämpfe, und also eigentlich durch Feuer in Bewegung gesetzt werden, und daher Feuer= oder Dampf=Maschienen genannt werden. Nach ihrer Bestimmung zerfallen sie in Mehl=, Graupen=, Pulver=, Säge=, Oel=, Bohr=, Schleif=, Walk=, Band=, Zwirn= und Stampf=Mühlen.

Gieb an die verschiedenen Arten von Mahlereien, und zwar nach den Farbestoffen, deren man sich dabey bedient. Mahlt man mit trockenen kreideartigen Farben ohne Pinsel, so heißt dies Pastel=Mahlerei; mahlt man mit Farben, die durch eine Vermischung mit Leinöl aufgetragen werden, so ist es Oelmahlerei; wird die Farbe mit Wasser aufgetragen: Wassermahlerei; wird die Farbe auf eine frisch mit Kalk beworfene Wand aufgetragen, so ist es Fresko=Mahlerei; werden die Farben in Glas oder Metall oder Porzellan eingebrannt, so ist es Glas= oder Schmelzmahlerei; werden die Gemählde aus kleinen gefärbten Glas= oder Steinstücken zusammengesetzt, so ist es Musiv=Mahlerei oder Mosaik.

Bey diesem interessanten Gegenstande könnte der Lehrer Gelegenheit nehmen, das Gedächtniß seiner Schüler an den Namen der berühmtesten Mahler des Alterthums und der neueren Zeit in Uebung zu setzen, und ihnen zugleich einige angenehme Kennt=

nisse zu verschaffen. Er nennt ihnen die Namen der berühmtesten Mahler des alten Griechenlandes: Apelles, Zeuxis und Parrhasius; die des 15ten Jahrhunderts, durch welche diese Kunst wieder auflebte und veredelt wurde: Michael Angelo, Leonardo da Vinci, Titian, Correggio, Raphael; alle in Italien. Unter den Deutschen: Martin Schön, Albrecht Dürer, Holbein; unter den Niederländern: van Dyk und Rubens; unter den Franzosen: le Sueur und le Brun.

Wie könnte man alle Städte eintheilen, theils nach ihrem Range (Residenz- Haupt- Kreis-Städte), theils nach ihrer Lage (Städte, die am Meere liegen oder Seestädte; die an schiffbaren Strömen liegen oder Handelsstädte; die auf Bergen oder in Gebürgen liegen, Bergstädte; die mitten im Lande liegen, Landstädte; die an der Grenze liegen, Grenzstädte), und theils nach dem Gewerbe des größten Theils ihrer Einwohner; theils nach ihrer Bauart (offene Städte und Festungen). Handels-, Fabrik-, Acker-, Fischer- und Bergstädte). Wie alle Uhren? Wie alle Gärten? Wie alle Messer? Und wie alle Gläser oder gläserne Geschirre? Nach wie vielen Eintheilungsgründen könnte man alle Bücher eintheilen? (Format, Inhalt, nach den Wissenschaften, oder auch im Allgemeinen: Beschaffenheit, Sprache, in welcher sie geschrieben sind).

6. Schnelles Auffinden der Gattung und Art, und der wesentlichen Merkmale.

Damit sich das vorhergegangene desto tiefer einpräge, und der kindlicher Verstand die Fertigkeit erlange, die Gattungen schnell und mit Sicherheit zu bestimmen, lege der Lehrer seinen Schülern eine Menge von Aufgaben vor, welche sich auf die vorhin mitgetheilten Begriffe und Kenntnisse beziehen, und lasse sich schnell die Gattung angeben, zu welcher die genannten Arten gehören, oder die Arten, deren Individuen genannt worden sind, z. B.

Was sind Thürme, Häuser, Ställe und Scheunen? (Gebäude).

— — Affen, Elephanten, Schnecken und Fische? (Thiere).

— — Jünglinge, Greise, Knaben und Mädchen? (Menschen).

— — Dukaten, Groschen, Thaler und Pfennige? (Münzen).

— — Dukaten, Louisd'ore und Guineen? (Gold-Münzen).

— — Franzosen, Deutsche, Polen, Türken und Russen? (Europäer).

— — Störche, Kraniche und Flamingo's? (Sumpfvögel).

— — Schwäne, Enten, Gänse und Wasserhühner? (Schwimmvögel).

Was sind Schildkröten, Fische, Eidexen, Krokodille und Schlangen? (Amphibien).

— — Aale, Welse, Hechte und Karpfen? (Fische).

— — Heuschrecken, Bienen, Ameisen und Krebse? (Insekten).

— — Musik, Mahlerei, Tanzen und Fechten? (Künste).

— — Gemählde, Kupferstiche, Uhren und Bildsäulen? (Kunstwerke).

— — Schreibfedern, Bleystifte und Griffel? (Schreibwerkzeuge).

— — Edelsteine, Metalle, Salze und Erden? (Mineralien).

— — Schiffe, Wagen, Schlitten und Karren? (Fahrzeuge).

— — Affen, Meerkatzen, Paviane und Maki's? (Vierhändige Säugethiere).

— — Pferde, Esel, Maulthiere und Zebra's? (Einhufige Säugethiere).

— — Ameisenbären, Pazern- und Schuppenthiere? (Schleichende Thiere).

— — Kameele, Schaafkameele, Ziegen, Steinböcke und Rennthiere? (Wiederkäuende Thiere).

— — Pferde, Esel, Elephanten, Kameele und Maulthiere? (Lastthiere).

Was sind Bäume, Kräuter, Sträucher und Gräser? (Gewächse).

— — Eichhörnchen, Kaninchen, Mäuse, Hasen und Biber? (Nagende Thiere).

— — Wölfe, Tiger, Panther, Löwen und Leoparden? (Reißende Thiere).

— — Indigo, Waid, Wau und Krapp? (Farbekräuter).

— — Morgen, Mittag, Abend und Mitternacht? (Tageszeiten).

— — Zorn, Rachsucht, Geitz, Eifersucht und Ruhmsucht? (Leidenschaften).

— — Diebe, Räuber, Mörder und Betrüger? (Verbrecher).

— — Wahrhaftigkeit, Treue, Großmuth und Edelmuth? (Tugenden).

— — Geschichte, Erdbeschreibung, Naturlehre, Religion und Sternkunde? (Wissenschaften).

— — Fregatten, Kutter, Brigantinen und Linienschiffe? (Seeschiffe).

— — Zunge, Gaumen, Lippen, Zähne und Kehle? (Sprachwerkzeuge).

— — Trompeten, Flöten, Klarinetten und Waldhörner? Blase-Instrumente).

— — Klaviere, Harfen, Violinen und Guitarren? (Saiten-Instrumente).

Was sind Hirsche, Rehe, Hasen und Rebhühner? (Wildpret).

— — Bildhauer, Kupferstecher, Mahler und Zeichner? (Künstler).

— — Sonne, Mond und Erde? (Weltkörper).

— — Feigen, Pomeranzen, Apfelsinen und Granatäpfel? (Sudfrüchte).

— — Felgen, Naben, Schienen und Linsen? (Theile des Wagenrades).

— — Brot, Fleisch, Gemüse und Bier? (Nahrungsmittel).

— — Flinten, Pistolen, Kanonen und Büchsen? (Feuergewehre).

— — Spieße, Degen, Säbel, Flinten und Dolche? (Waffen).

— — Pflüge, Eggen, Hacken und Harken? (Ackergeräthe).

— — Bier, Wein, Branntewein, Kaffee und Thee? (Getränke).

— — Hüte, Schuhe, Strümpfe und Westen? (Kleidungsstücke).

— — Berlin, Wien, Paris, München, Dresden? (Haupt= und Residenzstädte).

— — Arme, Abgebrannte, Verwundete und Kranke? (Unglückliche und Bedauernswürdige).

— — Salz, Pfeffer, Zimt und Ingwer? (Gewürze).

Was sind Augen, Mund, Nase, Kinn und Stirn? (Theile des Angesichts).

— — Reiherfedern, Straußfedern, Perlen und Korallen? (Kostbarer Schmuck).

— — Zobel, Marder, Hermelin und Seeottern? (Kostbare Pelzthiere).

— — Quart, Nößel, Eimer, Ohm und Anker? (Maaße für flüssige Dinge).

— — der 21ste Juni und der 21ste December? (Der erste Sommer- und der erste Wintertag).

Bey dieser Uebung ist es nöthig, immer wieder auf den Unterschied der wesentlichen und zufälligen Merkmale zurück zu kommen, damit die Fertigkeit, diesen Unterschied zu bemerken, und richtig anzugeben, den Kindern nicht fehle. Man giebt ihnen von irgend einem Gegenstande wesentliche und unwesentliche Merkmale vermischt an, und läßt sie die wesentlichen zusammenstellen, z. B. von Haus: drei Stockwerke, massiv, Treppe, Thorweg, Schornstein, Balkon, Saal, Keller, hohe Fenster, Spiegelscheiben — und frägt dann: welche unter diesen Merkmalen zeigen das an, was an jedem Hause seyn muß, weil es sonst kein Haus seyn würde, und welche das, was an einem Hause seyn und nicht seyn kann? Muß jedes Haus einen Thorweg haben? Aber kannst Du Dir ein Haus ohne Thür denken? Muß jedes Haus 6 Fenster breit seyn, oder

kann es auch mehr oder weniger Fenster in einer Reihe haben? Müssen die Fensterscheiben alle von Spiegelglase, oder können sie auch von grünem Glase seyn? Welches Haus würdest Du an den Spiegelscheiben erkennen? Muß jedes Haus eine Treppe haben? Aber auch ein solches, das nur ein Stockwerk hat? Würde ein hölzernes Gebäude kein Haus seyn? Aber was darf keinem Hause, weil es eine Wohnung für Menschen seyn soll, fehlen? Was ist nöthig, um die Speisen zuzubereiten, und die Stuben zu heizen? Aber wo Feuer ist, da ist auch Dampf und Rauch; was darf daher keinem Hause fehlen? Und warum auch der Keller nicht? Warum muß jedes Haus einen Boden haben? Was entsteht aus der schrägen Gestalt des Daches? Würde es nicht thöricht seyn, diesen Raum unbenutzt zu lassen? Aber durch welche Anstalt wird er erst nutzbar?

Prüfe folgende Merkmale eines Gartens: Obstbäume, schöne Blumen, Lusthäuser und Lauben, einen Brunnen, Weinstöcke, Spalierbäume, Beete, ein Treibhaus, Gewächse, besäetes und bepflanztes Land, Mistbeete, eine Mauer, eine Thür. Welche unter diesen Merkmalen dürfen keinem Garten fehlen? Was für Merkmale kommen nur einigen Gärten zu, und welchen? Gehören Harken, Spaten, Schaufeln und Hacken auch zu den Merkmalen eines Gartens? Aber wo dürfen sie nicht fehlen? Wo-

durch wird also ein Stück Land zu einem Garten? Würde ich ein gepflügtes und geeggtes Stück Land einen Garten nennen? Oder ein Stück Land, auf welchem Gras wächst? Oder ein solches, auf welchem viele hundert Pappeln, Weiden und Fichten in Reihen gepflanzt sind?

Sind folgende Merkmale eines Schiffes sämmtlich wesentliche: Steuerruder, Anker, Tau, Ruder, Mastbaum, Segel, Verdeck, Schiffsraum, Kajüte, Kiel, Vordertheil, Boden, Kanonen, Pumpe, Segelstangen? Fehlen wesentliche Merkmale, oder sind sie vollständig angegeben? Wodurch wird der Schiffsboden und die Schiffswand wasserdicht? Was für Schiffe haben Kanonen?

Welche unter folgenden Merkmalen einer Stadt sind wesentliche: Mauern und Thore, Häuser mit Ziegeldächern, Thürme, Plätze, ein Rathhaus, gepflasterte Straßen und Gassen? Sind alle Städte mit Mauern umgeben? Sind in allen Städten Plätze zu finden? Was für ein Platz dürfte wohl nicht leicht in einer Stadt fehlen? An welchen Merkmalen erkennt man die Bewohner der Stadt? Wie ist ihre Beschäftigung von der Beschäftigung der Dorfbewohner unterschieden?

Welches sind die wesentlichen und zufälligen Merkmale eines Dorfes? Gehört ein Kirchhof, ein Ziehbrunnen, ein Krug, eine Schmiede und eine ungepflasterte Straße zu den wesentlichen oder zu

den zufälligen Merkmalen eines Dorfes? Aber wie ist es mit Scheunen, Ställen, Gärten, Strohdächern?

Welches sind die wesentlichen Merkmale eines Kindes? Mit welchen Menschen, die nicht Kinder sind, hat das Kind in der Größe Aehnlichkeit? Kann man aber Kinder und Zwerge unterscheiden? Welcher Theil des Körpers ist bey Zwergen auffallend groß im Vergleich mit den übrigen Theilen? Und wie ist ihr Verstand und ihre Körperkraft? Wie sind ihre Kenntnisse und Einsichten? Gehört die Unartigkeit zu den wesentlichen Merkmalen eines Kindes? Auch die Naschhaftigkeit? Die Unwissenheit?

Welches sind die wesentlichen Merkmale eines Fisches? Kann man alle diese Merkmale bloß durch die Betrachtung der äußern Gestalt des Fisches kennen lernen? Welche nur? Wodurch bewegen sich die übrigen Thiere? Wodurch die Fische? (durch die Flossen am Rücken, am Bauch, an der Brust und am Schwanz). Welches Eingeweide dient ihnen ebenfalls zur Bewegung? Gehört der zusammengedrückte, fast platte Körper, zu den wesentlichen Merkmalen der Fische? Welcher Fisch hat einen röhrenförmigen Körper? Gehören die Schuppen und der Schleim zu den wesentlichen Merkmalen? Auch der Gold- und Silberglanz der Schuppen, und ihre

schöne

schöne Zeichnung? Auch der Mangel des Halses? Auch die Kiefern und Kiefer-Deckel?

Welches sind die wesentlichen Merkmale eines Pferdes, und welches die unwesentlichen? Gehören die Farbe, die Größe, die Schönheit, der lange Schweif und die Mähne zu den wesentlichen Merkmalen des Pferdes? Oder das Wiehern? Oder der Huf?

Welche unter folgenden Merkmalen des Menschen sind wesentliche: zwei Füße, aufrechter Gang, weiße Hautfarbe, schlichtes herabhängendes Haar, blaue Augen, Sprachwerkzeuge, Hände, Fähigkeit, unter allen Himmelsstrichen zu leben, Vernunft, freier Wille, sittliches Gefühl, Sterblichkeit, fünf Sinne, Geselligkeit, starkes Gedächtniß. Ist die Sterblichkeit und sind die fünf Sinne dem Menschen eigenthümlich, oder findet sich beides auch bey andern Geschöpfen? Haben die Thiere nicht auch die Fähigkeit, unter jedem Himmelsstriche zu leben? Gehört die Fähigkeit, ein hohes Alter zu erreichen, zu den eigenthümlichen Merkmalen des Menschen? Wie ist es mit dem Nachahmungs- Geselligkeits- Thätigkeits- und Lebenstriebe des Menschen?

Welches sind die wesentlichen Merkmale der Uhr, des Spiegels, des Messers, des Lastwagens, der Wageschale, des Fensters, des Tisches, der Küche, des Ofens? Gehört die Zahl der Scheiben zu den wesentlichen Merkmalen

des Fensters; die Größe und die Einfassung zu den wesentlichen Merkmalen des Spiegels und des Messers? Wodurch wird die Uhr eine Uhr? Etwa durch das silberne oder goldene Gehäuse? Hat denn die Thurmuhr auch ein solches Gehäuse? Soll die Uhr nur zur Zierde dienen? Was soll sie genau anzeigen? Was darf daher keiner Uhr fehlen? Aber würde das Zifferblatt ohne Zeiger, oder der Zeiger ohne Zifferblatt etwas nutzen? Wodurch wird aber der Zeiger in Bewegung gesetzt? Und wodurch die Räder? Welches sind also die wesentlichen Theile und Merkmale der Uhr? — Ist die hintere Seite des Spiegels eben so, wie die vordere? Wenn man das Quecksilber oder die Folie abkratzte, würde der Spiegel noch ein Spiegel seyn? — Wozu soll das Messer dienen? Was muß es daher haben? Ist der Rücken des Messers nothwendig? Warum? Aber auch der Griff? Aber ist es nothwendig, daß der Griff hölzern oder knöchern sey? Ist die Spitze an der Klinge nothwendig, oder könnte sie auch fehlen? Muß die Klinge gerade, oder kann sie auch oben gekrümmt seyn? Bey welchen Messern muß sie sogar eine gebogene Spitze haben? — Könnte jeder Wagen als Lastwagen gebraucht werden? Worauf ruhet denn die Last? Welche Theile des Lastwagens müssen also sehr stark seyn? Warum muß auch die Deichsel stark seyn? — Was zeigt die Zunge der Wage an? Kann die eine Schaale größer oder

schwerer, als die andere seyn? Dürfen die Stricke oder Ketten, womit die Schaalen an den Enden des Balkens befestigt sind, von verschiedener Länge seyn? Warum nicht? Dürfen sie schwach seyn? Ist der Ring oben an der Wage nothwendig? Warum? Was kann man vermittelst einer guten Wage genau bestimmen? Kommt darauf so viel an? Welche Dinge werden gewöhnlich nicht gewogen? Ist es gleichgültig, ob die Waaren, welche gewogen werden sollen, trocken oder feucht sind? Warum nicht? — Wozu soll das Fenster dienen? Könnte das Fenster auch blecherne Scheiben haben? Ist das Kreuzholz an dem Fenster nothwendig? An was für Fenstern wenigstens? Sind die Riegel nothwendig? Ist es gleichgültig, ob die Scheiben groß oder klein, von grünem oder weißem Glase sind?

Würde ein Tisch kein Tisch mehr seyn, wenn er, statt einer viereckigen, eine runde oder sechseckige, statt einer hölzernen eine marmorne Platte, wenn er keine Schublade und keine Farbe hätte, oder auf drei Füßen stände? Welches wären also die wesentlichen und welches die unwesentlichen Merkmale eines Tisches? Diese unwesentlichen Eigenschaften könnte man auch Beschaffenheiten nennen. — Womit müßtest Du die Küche vergleichen, um heraus zu bringen, was sie zur Küche macht, und was ihr also nicht fehlen darf? Was wird in der Küche zubereitet? Und was wird zu dieser Zubereitung

der Speisen erfordert? Bloß Töpfe, Tiegel und Pfannen? Warum auch Feuer? Ist Feuer ohne Rauch? Was darf also keiner Küche fehlen? (Heerdt und Rauchfang). Ist es mit dem Ofen eben so? Hat der Ofen auch einen Heerdt? Und eine Röhre? Wodurch unterscheidet er sich aber von dem Heerdt in der Küche? Sind alle Ofen von einerlei Art? Könnte man einen Ofen auch zum Backen gebrauchen? Zum Kochen? Zum Brennen? Auch zur Abkühlung? Giebt es Kühlöfen? Und wozu? Welcher Handwerker muß einen Brennofen haben? Welcher einen Backofen?

Welche Gegenstände erkennst Du an folgenden Merkmalen: Ein Kunstprodukt, glänzend, glatt, hart, zerbrechlich und durchsichtig. — Ein Produkt der Kälte, glänzend, glatt, hart, auflösbar, zerbrechlich und durchsichtig. — Ein Natur-Produkt, länglich rund, außen hart und weiß, inwendig weich und flüssig. — Ein Natur-Produkt, rundlich mit einer gelben und einer röthlichen Seite, und einer weichen, dünnen Schaale, saftreich und eßbar. — Ein Natur-Produkt, hart und eckigt, schwer, undurchsichtig, von weißgrauer Farbe, nur durch Reibung mit einem andern harten Körper nutzbar? — Ein Natur-Produkt, weich und dehnbar, sehr leicht, wenn es trocken, und sehr schwer, wenn es naß ist. — Ein Kunst-Produkt, rund, groß und klein, sehr leicht und sehr schwer, und von einer

genau abgemessenen Schwere, im Handel unentbehrlich. — Ein Natur-Produkt, trocken, unauflösbar und unverbrennlich, das sich nicht unter dem Hammer ausdehnt, aber zerspringt. — Ein Natur-Produkt, schwarzgrau, steinartig, tafelförmig, leicht und zerbrechlich. — Ein Säugethier der kalten Länder, von der Größe einer Ratte, mit einer bellenden Stimme, die Haut gefleckt, gesellig unter der Erde lebend, in großen Schaaren wandernd. — Ein Wasserthier, vierfüßig, gepanzert, bis 8 Centner schwer, eyerlegend. — Ein Schaalthier, an Felsenwänden im Meere wohnend, mit welchen es erwachsen zu seyn scheint, von häßlicher Gestalt, für viele ein Leckerbissen. — Ein Mineral, von schöner gelber Farbe, durchsichtig, brennlich, schnitzbar, in der Erde und im Meere. — Ein Kunst-Produkt, schwer, leichtbeweglich, klingend, rund und gewölbt, hangend und schwebend, im stärksten Feuer entstanden. — Ein Kunst-Produkt, hart, zerbrechlich, klingend, in allerlei Formen und Farben, kostbar, oft reich mit Gold geschmückt, in den Häusern der Wohlhabenden für den täglichen Gebrauch bestimmt. — Ein Natur-Produkt, das im Frühlinge schön, im Sommer schützend, im Herbste labend und erquickend ist. — Ein Kunst-Produkt, flüssig, schwarz oder roth, von bitterem Geschmacke, ungenießbar, bey den meisten Geschäften unentbehrlich, der Stoff zu einem Kunstwerk, welches die meisten Menschen schon als Kin-

der zu verfertigen wissen. — Ein Säugethier auf Felsen mit bärtigem Kinn, zwei langen glatten in die Höhe gestreckten Hörnern, wild, leichtfüßig und flüchtig, einsiedlerisch lebend, sein Fleisch ungenießbar. — Ein Insekt, achtfüßig und achtäugig, kunstreich, in einem durchsichtigen Hause, das leicht zerstört und eben so leicht wieder hergestellt ist, Verkünder der Witterung. — Ein eßbares, hüpfendes, fliegendes und verwüstendes Insekt, langfüßig. — Ein Thier, das gefährliche Schläge austheilt, schlank, ohne Füße, mit schwarzer gefleckter Haut. — Ein Fisch der süßen Wasser, mit großem unförmlichen Kopfe, weitem Rachen, und sechs langen Bartfasern, der Fische und Enten verschlingt, eßbar und wohlschmeckend. — Ein köstlicher Fisch von mäßiger Größe und zartem Fleisch, der in zahlreichen Schaaren beym Anfange des Frühlings aus den Meeren in die Flüsse zieht, von einer gewaltigen Kraft im Springen, mit einer starken, fast lederartigen Haut, mit doppeltem Namen. — Ein gefiederter Felsen- und Meer-Bewohner, von Menschen rastlos verfolgt, sein Fleisch schmackhaft, sein Fell kostbar. — Ein kunstreiches Säugethier mit einem länglichtrunden kellenförmigen Schwanze, weichen und kostbaren Haaren, und kurzen Schwimmfüßen. — Ein gefräßiges verwüstendes Säugethier, das dem Menschen in die tiefsten Schachte, und selbst über das Meer folgt, lichtscheu und flüchtig, in allen Erdtheilen die Plage

der Menschen. — Ein Erzeugniß und ein Nahrungsmittel des Feuers, leicht und brennbar, vielen Handwerkern und in der Haushaltung unentbehrlich, ursprünglich zum Gewächsreiche gehörig, leicht dem Leben der Menschen gefährlich. — Ein Kunst-Produkt, und Werkzeug für Künstler zur Verfertigung eines herrlichen Kunstprodukts, ursprünglich zum Thierreich gehörig, nur in der Verbindung mit Farben brauchbar. —

Indem wir in unseren Gedanken alle Merkmale eines Gegenstandes zusammenfassen, erhalten wir eine Vorstellung von demselben, und indem wir diese Vorstellungen vereinigen, entsteht ein Begriff. Ich stelle mir z. B. vor: Mauern, Wände, Dach, Thür, Balken, denke mir zuerst alles dies einzeln, und vereinige dann alle diese Vorstellungen in Einer, so entsteht der Begriff Gebäude, und indem ich mir noch dazu denke: Wohnung für Menschen oder für Thiere, so entstehen die Begriffe Haus und Stall, indem ich bemerke, daß Häuser und Ställe zwar einige Merkmale mit einander gemein haben, nemlich, daß sie gebaut, oder aus Kalk, Steinen und Balken aufgeführt sind, und aus Mauern und Wänden bestehen, die durch Balken verbunden sind, aber auch besondere oder eigenthümliche Merkmale, wodurch sie sich von einander unterscheiden. Eben so entsteht in meiner Seele der Begriff eines Fahrzeuges, unter welchem ich die Vorstellungen Schiff,

Kahn, Wagen, Kutsche und Schlitten zusammen-fasse, aber dennoch mußte ich zuvor alle diese Vorstellungen einzeln erhalten, dann ihre gemeinschaftlichen Merkmale aufsuchen, und auf diese Art mir den Begriff eines Fahrzeuges bilden. Auf ähnliche Art entstanden in mir die Begriffe: Blume, Thier, Fisch, Frucht u. dergl. m. Was haben nun alle jene Fahrzeuge, und was haben alle Thiere, alle Blumen, alle Fische und alle Fruchte mit einander gemein, oder welches sind ihre gemeinschaftlichen Merkmale? Bey den Fahrzeugen führt mich schon der Name auf ein gemeinschaftliches Merkmal, nemlich, daß sie alle so eingerichtet sind, daß man Lasten vermittelst derselben leicht von einem Orte zum andern bringen, oder fahren kann. Sie fassen also Lasten in sich, haben folglich Raum, sind auch alle, um diese Lasten tragen zu können, aus starkem Holze zusammengesetzt, und beweglich.

Indem ich die vorhin angegebenen Merkmale oder Vorstellungen verschiedener Natur- und Kunst-Produkte mit einander vereinige, entsteht in mir der Begriff, welcher angedeutet werden sollte, und ich bezeichne ihn durch ein Wort oder einen Namen, und präge ihn dadurch meiner Seele tiefer ein. Ich erkenne an diesen vereinigten Merkmalen folgende Gegenstände, welchen diese Merkmale eigenthümlich sind, nemlich: Glas, Eis, Ey, Birne, Feuerstein, Schwamm, Gewicht, Stein, Schiefer, Lemming,

Schildkröte, Auster, Bernstein, Glocke, Porzellan, Fruchtbaum, Tinte und Schrift, Gemse, Spinne, Heuschrecke, Zitteraal, Wels, Lachs oder Salm, Eidergans, Biber, Ratte, Holzkohle, Pinsel.

Der Lehrer läßt sich nun die Merkmale von seinen Schülern genau und vollständig wiedergeben, woran sie diese Gegenstände erkannt haben, und läßt sie ähnliche Beschreibungen versuchen, z. B. von folgenden Gegenständen: Schreibfeder, Messer, Thurm, Hut, Schuh, Stall, Elle u. dergl. m. Er giebt ihnen dann einzelne Merkmale, und läßt sie Gegenstände aufsuchen, welchen sie beygelegt werden können, z. B. Schwere, Bitterkeit, Süßigkeit, Schärfe, Höhe, Tiefe, Durchsichtigkeit, Glanz, Dehnbarkeit, Zähigkeit, Härte, Beweglichkeit, Scharfsichtigkeit, Dichtigkeit, Kürze, Länge, Trokkenheit, Flüchtigkeit, Gelehrigkeit, Schönheit, Grausamkeit, Unersättlichkeit, List u. s. w.

---

7. Uebung im Urtheilen und Schließen.

An die Auffindung und Unterscheidung der wesentlichen und unwesentlichen Merkmale schließt sich ganz natürlich die Uebung im Urtheilen an, weil jedes Urtheil, wenn es richtig seyn soll, eine genauere Kenntniß des Gegenstandes erfordert, über

den geurtheilt werden soll. Indem ich von einem Gegenstande etwas aussage, und ihm eine Eigenschaft (Merkmal) beylege oder abspreche, urtheile ich. Du sprichst also ein Urtheil aus, indem Du sagst: diese Witterung ist fruchtbar, dieß Gemählde ist schön, dieses Messer ist scharf oder stumpf, der Ofen ist warm, dieß Buch ist lehrreich u. s. w.

Wenn einem Gegenstande die Eigenschaft, die ich ihm beylege, wirklich zukommt, oder wenn ihm wirklich die Eigenschaft fehlt, die ich ihm abspreche, so ist mein Urtheil richtig; im entgegengesetzten Falle ist es falsch.

Welche unter folgenden Urtheilen und Sätzen sind nun richtig, und welche sind falsch: einige Riesen sind sehr klein; der Blinde ist sehr unglücklich; alle Erwachsene sind sehr stark; alle Kranke sind schwach; jedes Kind ist dumm; alle Kinder sind einfältig und unwissend; alle Thiere sind unvernünftig; jedes Thier ist vernunftlos; auch die besten Menschen sind eigennützig; ein guter Mensch kann nicht lügen; dieser Mann ist sehr redlich, aber auch sehr zornig; kein Blinder kann zufrieden leben; wer gesund und stark ist, will arbeiten; kein Gesunder kann traurig, und kein Kranker kann fröhlich seyn; alles, was in der Zeitung steht, ist wahr; alles, was in der Zeitung steht, ist falsch; alles, was der Mensch aufrichtig und eifrig will, kann er auch.

Der Lehrer läßt sich nun die Gründe angeben, warum einige von diesen Urtheilen falsch, und andere richtig genannt worden sind, und lehrt seine Schüler, ihre Urtheile rechtfertigen oder begründen. Er macht sie besonders darauf aufmerksam, daß ein richtiges Urtheil keinen Widerspruch enthalten dürfe, und daß einige Urtheile, welche falsch sind, richtige Urtheile werden können, wenn sie beschränkt werden, oder wenn man eine Bedingung hinzufügt, die dann gewöhnlich durch das Wort wenn angedeutet wird, so wie die Beschränkung durch einige oder diese, z. B. alle reiche Leute sind glücklich — reiche Leute sind glücklich, wenn sie Verstand und gute Gesinnung haben — einige reiche Leute sind glücklich — kein Reicher kann glücklich seyn — alle Reiche sind stolz und übermüthig. Welche unter diesen Urtheilen sind bedingte, und welche unbedingte oder allgemeine?

In dem Satze: „einige Riesen sind sehr klein," ist ein Widerspruch enthalten, denn unter Riesen versteht man Menschen, welche sehr groß, oder ungewöhnlich groß sind; folglich kann von einem wirklichen Riesen nicht behauptet werden, daß er sehr klein sey. — In dem Satze: „alle Erwachsene sind stark," scheint kein Widerspruch zu seyn, weil in der Regel die Erwachsenen stark sind, wenigstens in Vergleich mit Unerwachsenen oder Kindern. Aber es giebt doch Eewachsene, die sehr schwach sind, weil

sie entweder gebrechlich, oder durch Krankheit und Gram geschwächt sind; also ist dieser Satz nicht unbedingt richtig. — Auch der Satz; „alle Kranke sind schwach,“ ist nicht ganz richtig, denn es giebt Kranke, die sehr stark sind, diejenigen nemlich, die gemüthskrank oder wahnsinnig sind. — Eben so wenig kann man von allen Kindern sagen, daß sie dumm sind, weil das Wort dumm einen gänzlichen Mangel an Fähigkeit, oder die Unfähigkeit, irgend etwas zu lernen und zu begreifen, bezeichnet. Dagegen ist der Satz richtig: „alle Kinder sind einfältig und unwissend,“ d. h. es fehlt ihnen an Kenntnissen und Begriffen. Unrichtig ist der Satz: „alle Thiere sind unvernünftig, denn da die Thiere keine Vernunft haben, so können sie auch nicht unvernünftig seyn, d. h., sie können nicht gegen die Vernunft handeln, oder etwas thun, was sie selbst für unrecht und strafbar erkannt haben; dieß kann nur der Mensch; also ist nur der Satz richtig: „jedes Thier ist vernunftlos“ Das Urtheil: „auch die besten Menschen sind eigennützig,“ d. h. thun nur das, was ihnen Vortheil und Gewinn bringt, ist ein falsches Urtheil, denn derjenige, welcher eigennützig handelt, kann eben darum nicht zu den besten Menschen gehören, weil die besten Menschen gerade dadurch die Besten sind, daß sie sich von jeder schlechten Gesinnung frei erhalten oder frei emacht haben; dieser Satz könnte daher nur als

ein bedingter oder beschränkter Satz richtig seyn, wenn er so lautete: einige gute Menschen sind nicht ganz frei von Eigennutz. Dagegen läßt es sich denken, daß ein Mensch redlich, und dabey zornig seyn kann, denn Redlichkeit bezeichnet die Erfüllung des Versprochenen, die treue Leistung des Schuldigen, und die Verabscheuung der Lüge und des Betruges; Zorn aber kann hieran nicht hindern, vielmehr kann strenge Redlichkeit zum Zorn führen, nemlich in solchen Fällen, wo der Redliche Andere ungescheut betrügen sieht, oder sie schamlos lügen hört. — Auch der Satz: „kein Blinder kann zufrieden leben," ist nicht unbedingt richtig, denn Blindgebohrene sind oft sehr zufrieden mit ihrem Zustande, weil sie den bessern nicht kennen, und Blindgewordene hören mit der Zeit auf, unzufrieden zu seyn, weil sie sich an die Beschwerden ihres Zustandes gewöhnen, und Gewohnheit alles erträglich macht.

„Wer gesund und stark ist, will arbeiten," scheint ein richtiger Satz zu seyn, aber die Erfahrung erklärt ihn für falsch, denn es giebt sehr rüstige Bettler. Wenn alle wollten, was sie sollen, d. h. was recht und pflichtmäßig ist, so würde freilich kein Gesunder und Starker müssig gehen; auch nicht, wenn eine gute Erziehung Alle an Arbeitsamkeit gewöhnte.

„Kein Gesunder kann traurig, und kein Kranker kann fröhlich seyn;" dieser Satz würde ein rich-

tiges Urtheil enthalten, wenn Gesundheit das höchste Gut wäre, oder das einzige, was zum Glücklichseyn erfordert wird. Aber wird der Gesunde, der müßig geht, nicht oft traurig, oder doch mißmüthig seyn? Die lange Weile ist eine große Quaal. Und wie, wenn es dem Gesunden an Brot-Erweb fehlt, und er weder arbeiten noch essen kann, oder wenn es ihm an Achtung und Liebe, oder an einem guten Bewußtseyn mangelt, wenn ihm sein böses Bewußtseyn keine Ruhe läßt; wird er nicht traurig seyn müssen? Der Kranke dagegen kann sich zwar nicht glücklich fühlen, so lange seine Krankheit dauert, aber fröhlich kann doch der Kranke in Hoffnung seyn, indem er fühlt, daß seine Krankheit abnimmt, und daß er sich der Genesung nähert; fröhlich kann er auch seyn über eine ruhige oder erträgliche Nacht, die er gehabt, über eine heilsame Veränderung, die sich in seinem Zustande ereignet hat, ja selbst über einen theilnehmenden Besuch, über die Liebe, mit der man ihn pflegt u. s. w. Indeß ist die Fröhlichkeit des Kranken allerdings von einer anderen Art, als die des Gesunden, sie ist stiller und gemäßigter, und weniger anhaltend.

„Alles, was in der Zeitung steht, ist wahr, oder ist falsch;" diese beiden unbedingten Sätze enthalten eben darum, weil sie unbedingt sind, keine Wahrheit. Es kann nicht alles in der Zeitung enthaltene wahr seyn, weil sonst der, welcher sie schreibt,

allwissend und untrüglich seyn müßte. Die Zeitung enthält Neuigkeiten, d. h., Berichte und Erzählungen von den neuesten Begebenheiten, die sich in verschiedenen, zum Theil sehr weit entfernten Ländern zugetragen haben. Wie leicht kann hier ein Irrthum entstehen, oder wenigstens hie und da etwas entstellt werden. Jede Zeitungsnachricht bedarf also der Bestätigung. Aber eben so wenig kann alles, was die Zeitung enthält, falsch seyn, weil daraus folgen würde, daß die Zeitung ohne alle Aufsicht von lügenhaften Menschen, und nur in der Absicht geschrieben würde, die Leser zu täuschen und zu betrügen.

Nicht alles, (weil der Mensch nur endliche Kräfte hat, d. h. solche, die nicht alles vermögen) aber vieles und großes kann der Mensch, wenn er aufrichtig und eifrig will. Wer nicht eifrig will, der läßt sich durch Hindernisse und Schwierigkeiten abschrecken, d. h. durch solche Umstände oder Ereignisse, welche ihm die Ausführung seines Willens oder Entschlusses erschweren. Das Wollen aber ist noch nicht genug zum Vollbringen, es gehört auch noch Einsicht, Geschicklichkeit, Ausdauer und Kraft dazu.

Warum urtheilst Du von einem Kranken, daß er nicht wieder gesund werden, von einigen Deiner Mitschüler, daß sie nichts lernen, von einem Ausgelassenen, daß er sich verhaßt machen, von einem

Tollkühnen, daß es mit ihm ein unglückliches Ende nehmen, von einem Unmäßigen, daß er krank werden, von einem Faulen, daß er verarmen werde? Warum urtheilst Du von einem Messer, einem Buche, einer Schüssel, einer Flasche, einem Schlüssel, daß man sie nicht mehr gebrauchen könne; daß ein neuer Wagen besser sey, als ein alter, und Kuchen besser, als Brot, Wein besser, als Wasser, ein junges Pferd besser, als ein altes, ein Ziegeldach besser, als ein Strohdach, ein eichener Tisch mehr werth sey, als ein fichtener, ein Greis schwächer, als ein junger Mann, ein Thaler größer sey, als ein Dukaten, und doch der Dukaten mehr werth, als der Thaler?

Warum urtheilst und glaubst Du, daß kein Reiter in einem Tage einen Weg von 40 Meilen zurücklegen, kein Blinder eine Vorstellung von den Farben haben, kein Lahmer in einem Wettlauf mit Gesunden der Erste seyn, kein Kind ohne Unterricht, Kenntnisse und Fertigkeiten erlangen könne? — Warum urtheilst Du von den Sternen, daß sie sehr groß, von reifen Pflaumen, daß sie sehr wohlschmeckend, von reifen Roßkastanien, daß sie ungenießbar, von gläsernen Flaschen, daß sie zerbrechlich, von Pferden, daß sie stark, von Hunden, daß sie wachsam, von Füchsen, daß sie listig sind?

Was urtheilst Du von Menschen, die Du weinen, lachen, emsig arbeiten, Anderen Dienste erweisen,

weisen, Armen reichlich Almosen geben, müßig gehen, Thiere martern, etwas künstliches schnell und gut machen, alle ihre Habseligkeiten einpacken, laufen siehst? Und was von Menschen, die Du seufzen, stöhnen, winseln, gähnen, schnarchen hörst? Was urtheilst Du von dem, der sich über angerichteten Schaden freut; der oft von Anderen Böses spricht; der mit einem brennenden Lichte auf einem Heuboden umhergeht; der über geringe Kälte oder Hitze klagt und seufzt; der seine Arbeiten aufschiebt; der auch die nöthigsten Ausgaben scheut; der sich nur sehr selten wäscht; der nichts an seinen rechten Ort legt; der immer auf seinen Willen besteht; der sich über Anderer Glück ärgert; der traurig wird, wenn er Andere traurig sieht, und gern hilft; der über Tadel und Schande lacht; der alles wissen und sehen will; der nicht schweigen kann; der in einer geringen Entfernung nichts erkennt; der gern und aufmerksam zuhört, wenn verständige Leute reden?

Was urtheilst Du, wenn Du auf einer Reise bist, und in der Ferne Hundegebelle hörst? Wenn Du in der Ferne mehrere Thürme nahe bey einander gewahr wirst? Wenn Du einen Flintenschuß hörst?

In falschen Urtheilen sind Vorstellungen mit einander verbunden, welche nicht zusammen gehören, oder es ist dem Gegenstande eine Eigenschaft, ein Merkmal, eine Beschaffenheit beygelegt worden, welche ihm nicht zukommt, oder dergleichen abge-

sprochen, welche ihm zukommen, z. B. „der Schmetterling ist ein Vogel, denn er kann fliegen; der Frosch ist ein Fisch, denn er kann schwimmen; kein Mensch ist glücklich, denn kein Mensch kann alles erlangen, was er sich wünscht; alle Rosen sind roth, alle Spinnen sind giftig; kein Vogel kann schwimmen.“ Wenn ich von einem Menschen sage: ich möchte ihn nicht loben, oder: ich möchte ihm nicht trauen; von einem Kunstwerke: es wird Manchem gefallen, oder: es mißfällt nicht: so habe ich unbestimmt oder zweideutig geurtheilt, und Bedenken getragen, entscheidend zu urtheilen, weil ich nicht genug von dem Gegenstande unterrichtet zu seyn glaube. — Manche Urtheile müssen näher bestimmt werden, wenn sie eine Wahrheit enthalten sollen, z. B. folgendes: „Aus jedem Buche kann man etwas lernen“ oder folgende: „Alle Menschen sterben,“ und: „Alle Menschen müssen sterben (sind sterblich).“ — Geben ist seliger, denn Nehmen. — Das Ende eines Dinges ist besser, denn sein Anfang. — Tod ist besser, als Schande. — Der Hehler ist so gut wie der Stehler. — Unrecht leiden ist besser, als Unrecht thun. —

Indem wir auf die Erscheinungen merken, die sich vor unsern Augen ereignen, nehmen wir bald wahr, daß gewisse Erscheinungen immer auf einander folgen, und also mit einander unzertrennlich verbunden sind, andere nur zuweilen auf einander folgen.

Darum erwarten wir allemal, wenn wir eine schon öfter wahrgenommene Erscheinung wieder wahrnehmen, daß auch eine andere, die wir öfter auf jene folgen sahen, diesmal wieder folgen werde, und urtheilen also z. B., daß es regnen werde, wenn wir den Himmel stark bewölkt sehn; daß ein heitrer Tag folgen werde, wenn am Morgen der Nebel sich senkt; daß die Bäume ihr Laub verlieren werden, wenn starke Nachtfröste im Herbste eintreten; daß die Erbsen im Wasser größer werden, das Salz sich im Wasser auflösen, der ins Wasser geworfene Stein untergehen werde u. s. w.

Wenn wir unsere Vorstellungen mit einander vergleichen, so finden wir, daß manche unter diesen Vorstellungen mit einander verbunden sind, indem eine aus der andern folgt, und also in der andern enthalten ist, z. B. in der Vorstellung: alle Thiere, welche warmes Blut, zwei Füße, und Federn auf der Haut haben, sind Vögel, und legen Eier; die Henne hat warmes Blut, zwei Füße und ein Gefieder, also ist sie ein Vogel und legt Eier. Oder: wenn sich der Himmel bey stiller Luft bewölkt, so regnet es gewöhnlich; heute bewölkt sich der Himmel, und die Luft ist still, also wird es wahrscheinlich regnen. Oder: jedes Haus, vor welchem eine Kanne oder ein Kranz hängt, ist ein Wirthshaus; vor diesem Hause hängt eine Kanne, also muß es ein Wirthshaus seyn.

Wer auf diese Art ein Urtheil aus andern Urtheilen herleitet, der schließt, oder macht einen Schluß. Aber wenn der Schluß richtig seyn soll, so muß der Satz, aus welchem ein Urtheil hergeleitet wird, ein richtiger Satz seyn. Wie ist es nun mit folgendem Schlusse: wenn ein Hund in der Nacht vor einem Hause heult, so stirbt einer in diesem Hause; heute Abend hat ein Hund vor des Nachbars Hause geheult, also wird in diesem Hause einer sterben. Oder: wenn einem Zahlen im Traume vorkommen, und man besetzt diese Zahlen in der Lotterie, so kommen sie heraus, und man gewinnt; mir haben drei Zahlen in der vorigen Nacht geträumt, und ich habe sie besetzt, also werde ich gewinnen. Ihr bemerket, daß in jedem Schlusse drei Urtheile enthalten sind, wovon das erste, weil es obenan steht, der Obersatz, das zweite der Untersatz, und das dritte der Schlußsatz genannt wird. Ist nun der Obersatz nicht richtig, oder der Untersatz falsch, so muß auch der Schlußsatz falsch seyn. In den vorstehenden Schlüssen sind die Obersätze falsch, also sind es auch die Schlußsätze. Wie ist es mit folgendem Schlusse: mein Vater und mein Großvater sind in ihren besten Jahren gestorben, also werde ich auch in meinen besten Jahren sterben. Was fehlt in diesem Schlusse? Und wie würde der Untersatz lauten? Welchen Untersatz und Schlußsatz

könnte man aus folgendem Ober- oder Vordersatze herleiten: auch die besten Menschen haben Fehler? Und wie würde der Schluß lauten, zu welchem folgender Untersatz gehört: ich bin ernstlich entschlossen, zwey Tage zu fasten. Von welchen Obersätzen sind folgende Schlußsätze abgeleitet: also bin ich nicht im Stande, diese Last zu tragen — also darf ich nicht in die kalte Luft gehen — also darf ich jetzt nicht kalt trinken — also darf ich diese Arbeit nicht aufschieben — folglich muß dieser Knabe unwissend bleiben — also wird dieser tollkühne Mensch gewiß ein unglückliches Ende nehmen — also muß ich nicht nachgeben — also darf ich nicht widersprechen — also muß ich warten, bis ich gefragt werde — folglich ist es mir nicht erlaubt, dieses Gemählde zu tadeln.

Welche Schlüsse werden sich aus folgenden Obersätzen ableiten lassen: jede Geschicklichkeit (Fertigkeit) ist nützlich — ohne Arznei und Pflege kann keine gefährliche Krankheit geheilt werden — wer nicht Geduld und Ausdauer bey den Anfangsgründen zeigt, kann es zu keiner Fertigkeit bringen — wer eine erlangte Fertigkeit nicht übt, verliert sie — im Alter ist man zum Argwohn geneigt — wer in der Jugend müßig geht, muß im Alter darben — wer nicht hören will, muß fühlen — was man in der Jugend nicht lernt, lernt man nimmermehr.

Prüfe folgende Vordersätze, und siehe zu, mit welcher Einschränkung, oder unter welcher Bedingung sie richtig sind: alle reiche Leute sind geizig — alle alte Leute sind eigensinnig und wunderlich — wer viel Geld hat, ist glücklich — alles, womit man nicht sein Brot verdienen kann, braucht man auch nicht zu lernen — alle Soldaten sind rohe und grausame Menschen — alle Messer schneiden — alle Bücher sind lehrreich — alle Vögel, welche schönes Gefieder haben, singen schön — alle Thiere, welche Floßfedern haben, und schwimmen, sind Fische — alle Thiere, welche fliegen können, sind Vögel. — in einem Lande, welches keinen Sommer und kein Korn hat, können keine Menschen leben— wer nicht in die Schule geht, bleibt unwissend — wer nicht gelehrt ist, kann auch nicht lehren — Bauern brauchen weder lesen noch schreiben zu können — was ich nicht selbst gesehn und gehört habe, darf ich auch nicht glauben — wer mich schimpft, den darf ich wieder schimpfen — wenn ich alles gestehen wollte, was ich Unrechtes gethan habe, so wäre ich ein Thor — alles, wozu man keine Lust hat, hat man auch nicht nöthig zu thun — wer nachgiebt, ist feige, und schändet sich.

Wie ist es mit folgenden Schlüssen: viele Kaufleute sind unredlich und gewinnsüchtig, mein Nachbar ist ein Kaufmann, also — Wo steckt hier der Fehlschluß? Oder: jeder Raum kann ausgemessen

werden, die Erde nimmt einen Raum ein, also — Alle Fische legen Eier, der Wallfisch ist ein Fisch, also — Wer im Finstern ausgeht, nimmt Schaden; mein Bruder ist im Finstern ausgegangen, also — Was kein Mensch brauchen kann, ist unnütz und überflüssig; Unkraut kann kein Mensch brauchen, also — Vielen Kranken hat die beste Arzenei nicht geholfen; mein Bruder ist krank, und bekommt die beste Arzenei, also wird sie ihm auch nicht helfen. — Ich bin schon einigemal von Juden im Handel betrogen worden; dieser Mann, der mit mir handeln will, ist ein Jude, also wird er mich auch betrügen. — Was ich nicht mehr brauchen kann, das darf ich wegwerfen; dieses Buch kann ich nicht mehr brauchen, also — Was ich nicht kann, das muß ich lernen; fliegen kann ich nicht, also muß ich es lernen. — Wer nichts erspart, wird früher oder später ein Bettler; Veit erspart nichts, also wird er früher oder später ein Bettler werden. — Wer einen Andern um's Leben bringt, ist ein Mörder, und hat das Leben verwirkt; dieser Soldat hat in der Schlacht mehrere Menschen um's Leben gebracht, also ist er ein Mörder, und hat das Leben verwirkt.

Dieser letztere Schluß enthält ein Urtheil über eine Handlung, d. h. über das, was ein Mensch gethan hat. Wenn ich sehe, daß jemand einem Armen oder Unglücklichen beysteht, und sich bemüht, den Zustand Anderer zu verbessern, so urtheile ich,

daß er recht und gut gehandelt habe; wenn ich dagegen sehe, daß jemand einen Armen hart und unfreundlich behandelt, und dem Unglücklichen nicht beysteht, so urtheile ich, daß er unrecht und schlecht gehandelt habe, und billige seine Gesinnungen nicht, d. h. ich heiße sie nicht gut, weil ich nicht wünschen kann, daß alle Menschen diese Gesinnungen haben, und eben so handeln möchten. Wie ich über die Handlungen Anderer urtheilen, und sie entweder für recht oder unrecht, gut oder böse erkennen kann, so urtheile ich auch über die Rechtmäßigkeit meiner eignen Handlungen, und freue mich entweder, oder betrübe mich darüber. Diese Kraft oder dieses Vermögen, meine eigenen Handlungen zu beurtheilen, heißt das Gewissen, und mein Gewissen ist also entweder ein gutes oder ein böses Gewissen, je nachdem ich mich meiner Handlungen freuen, oder ihrer schämen, und mich über sie betrüben (sie bereuen) muß.

Aber so lange es mir noch an richtiger und vollständiger Erkenntniß des Guten und Bösen fehlt, kann mein Gewissen auch nicht richtig urtheilen, sondern es ist oft ein irrendes Gewissen. Ich schloß z. B. daraus, daß sich viele Knaben nicht scheuen, zu schimpfen, und ungehorsam zu seyn, es sey nichts Böses oder Unerlaubtes, Andere zu schimpfen, und seinem Lehrer ungehorsam zu seyn. Ich hörte, daß sich viele junge Leute nicht scheuten, ihren Eltern

und Lehrern etwas zu sagen, was nicht wahr ist, oder sie zu belügen, um einer Strafe oder Schande zu entgehen, oder auch, um Anderen aus der Noth zu helfen, und sie vor einer Strafe zu schützen, und da ich dies oft hörte, so glaubte ich eine Zeit lang, daß das Lügen in diesen Fällen nichts Böses sey. Als aber der Lehrer einst entdeckte, daß er von einem seiner Schüler belogen sey, höchst unwillig wurde, und die Lüge aufs strengste bestrafte, indem er zu dem Lügner sagte: kannst Du wohl wünschen, daß man Dich belügen möchte, und glaubst Du, daß es für Dich gut sey, einer verdienten Strafe zu entgehen? erkannte ich, daß das Lügen schändlich und strafbar sey, auch dann, wenn man dadurch Andern keinen Schaden zufügt, sondern nur der Strafe zu entgehen sucht, und seitdem erröthe ich, wenn ich eine Lüge vorbringen will, und habe Angst und Unruhe dabey. Jetzt mache ich nicht mehr diesen Schluß: was sich viele Knaben nicht schämen zu thun, das ist auch nicht unrecht; viele meiner Mitschüler schämen sich nicht, ihre Lehrer zu belügen, und ihnen ungehorsam zu seyn, also ist das Lügen und Ungehorsamseyn nichts Böses; sondern nun schließe ich also: was sich die Guten nicht schämen und nicht scheuen, zu thun, das ist recht oder erlaubt, und alles ist erlaubt, wovon ich wünschen kann, daß es Alle thun möchten, und daß es mir von Andern geschähe. Aber ich kann unmöglich

wünschen, daß Andere mich belügen, daß alle Kinder ungehorsam seyn, daß meine Mitschüler mich schimpfen möchten; folglich darf ich dies alles auch nicht thun.

Kein vernünftiger Mensch wird urtheilen, daß es erlaubt und recht sey, zu lügen, zu stehlen, zu betrügen, Andere zu beleidigen, zu beschimpfen u. s. w. Alle Menschen stimmen vielmehr darin überein, daß dieß unrechtmäßige und strafbare Handlungen sind.

Es giebt aber Menschen, die doch das Böse thun, ob sie es gleich für böse erkennen, die sich also nicht an die Unruhe ihres Gewissens kehren; man nennt sie Gewissenlose. Sie verdienen Verachtung und Schande.

Da ich mir bewußt bin, daß ich, so oft ich Unrecht that, nicht gezwungen war, es zu thun, sondern auch das Rechte und Gute hätte thun können, statt des Unrechten; daß ich also die Wahl hatte zwischen Recht und Unrecht, so schließe ich daraus, daß ich einen freien Willen habe, und daß ich meine Handlungen nach freier Entschließung bestimmen und einrichten kann. Nicht so ist es mit den Thieren. Diese können nicht böse und gut unterscheiden, können also auch nicht wählen, und sich nicht entschließen, d. h. sie können nicht, wie die Menschen, bey sich selbst denken: dies will ich thun, und jenes will ich nicht thun; sie können

nicht an dem Guten Wohlgefallen haben, und das Böse verabscheuen; sie können auch nicht bereuen, was sie gethan haben. Zwar zeigen einige Thiere, z. B. die Hunde, wenn sie heimlich Fleisch weggenommen haben, das nicht für sie hingelegt war, und ertappt werden, Traurigkeit und Furcht, aber nur deswegen sind sie traurig oder furchtsam, weil sie deshalb schon einmal Schläge bekommen haben, ohne sich vorstellen zu können, daß sie etwas unrechtes thun. Denn die Thiere haben keinen Verstand und keine Vernunft, sondern nur Triebe, d. h. es ist ihnen die Fertigkeit angebohren, das zu begehren und zu machen, was zu ihrer Erhaltung nothwendig, und das zu scheuen, was ihnen schädlich ist. Auch wir Menschen haben eine solche angebohrene Fertigkeit, und daher begehren wir zu essen, wenn uns hungert, zu trinken, wenn uns dürstet, zu ruhen, wenn wir ermüdet sind, und etwas zu thun, oder thätig zu seyn, wenn wir uns durch Ruhe gestärkt fühlen. Aber unsere Triebe haben nicht eine solche Gewalt über uns, daß wir ihnen nicht widerstehen, und sie unterdrücken könnten; daher kann sich z. B. ein Mensch entschließen, auch bey dem quälendsten Hunger nicht zu essen, und bey der größten Müdigkeit nicht zu ruhen, und kann diesen Entschluß ausführen. Das Thier aber folgt blindlings seinen Trieben, und kann nichts anderes thun, als das, wozu sein Trieb es nöthigt. Es muß also z. B.

ein Nest bauen, und zwar gerade so und gerade an dem Orte bauen, wie es für seine Erhaltung nothwendig ist. In uns Menschen hingegen findet sich eine Kraft, die Triebe nach Willkühr zu befriedigen, und nicht alle unsere Triebe sind uns angebohren; manche sind erst durch Uebung und Gewöhnung entstanden, und diese werden Neigung oder Hang genannt, z. B. der Trieb zur Bequemlichkeit, zum Stolz, zur Einsamkeit u. a. m. Wir wissen, wenn wir etwas thun oder machen, warum wir es thun und machen, und können überlegen, wie wir dabei am besten zu Werke gehen, wie wir es besser machen könnten, als Andere.

8. Zweck, Absicht und Mittel.

Wenn ein Mann eine Flinte auf den Rücken hängt, nebst einer Jagdtasche, und sich mit Schießpulver und Schrot versieht; so will er gewiß auf die Jagd gehen, und ein Wildpret schießen. Weiß er, indem er weggeht, was er will? Wird er wohl, da er weiß, was er will, und was er zu thun hat, nach der Stadt gehen, oder in einen Garten? Oder wird er wohl, indem er aus seinem Hause tritt, mit seiner Flinte nach einem Baume, oder nach einer Mauer hinschießen? Wenn er es thäte, würde es nicht thöricht und widersinnig seyn? Wohin wird er gehen? Was will er im Walde mit seiner Flinte

erlangen? Und warum will er ein Wildpret erlegen? Muß er es gerade für sich schießen? Und läßt sich auch wohl noch eine andere Ursache denken, warum er in den Wald geht, und das Wild aufspürt? Gehört Geschicklichkeit dazu, ein Wild zu erlegen? Und wodurch wird die Geschicklichkeit erlangt?

Aber was will der, welcher mit einem Spaten und einer Harke in den Garten geht? Was will der, welcher ein tiefes Loch in die Erde gräbt? der viele Mauersteine zusammenbringen läßt? der sich in einen Kahn setzt? der ein Pferd vor einen Wagen spannt? der aufmerksam in einem Buche liest? der nach einer Vorschrift schreibt? der einen tiefen Graben macht? der Felle von Kälbern, und Häute von Ochsen in eine Grube legt? der ein Stück Eisen glühend macht? der einen gefällten Baum nach der Länge von einander sägt? der viele Holzstücke in Form eines Backofens auf einander thürmt, und in der Mitte ein gelindes Feuer anmacht? Jeder, der etwas erlangen will, hat einen Zweck, und das, was er erlangen will, ist sein Zweck. Wer einen Brief schreibt, hat welchen Zweck? Wer lernt, hat welchen Zweck? Welchen Zweck hat der Arbeitende, der sich schlafen legt, der einen Baum fället, der Wasser auf einen Brand gießt, der ein Loch in ein Stück Holz bohrt, der bey Nacht in ein Fenster steigt, der Mist auf den Acker fährt, der auf Kornähren losschlägt, der sich wäscht?

Aber wissen diese alle auch, warum sie dies oder jenes wollen? Weiß der Jäger, warum er ein Wild erlegen, der Gärtner, warum er das Land umgraben, der Zimmermann, warum er ein Loch in die Erde graben will? Weiß das Kind, welches ein Buch zerreißen, oder seine Spielsachen zerschlagen will, warum es dies will? Ein Vernünftiger weiß, warum er etwas will; das Kind weiß es oft nicht, weil seine Vernunft noch sehr schwach ist. Weiß der Eigensinnige, warum er keine Arzenei einnehmen, nicht ruhig im Bette bleiben, sich nicht vor Erkältung hüten, nicht gehorchen will? Wer nicht weiß, warum er etwas will, der hat keine Absicht bey dem, was er thut. Dieselbe Handlung kann man in sehr verschiedener Absicht vornehmen. Wenn z. B. jemand ein tiefes Loch gräbt, so kann er die Absicht haben, etwas zu vergraben, einen Pfahl aufzurichten, einen Baum zu pflanzen, einen Brunnen zu graben. Wenn jemand einen Baum fällt, so kann er die Absicht haben, den Platz, wo der Baum stand, schattenfrei zu machen, oder an die Stelle des unbrauchbaren Baumes einen brauchbaren zu setzen, oder das Holz des Baumes zu einem Bau zu benutzen, oder, sich Brennholz zu verschaffen, oder, den Baum zu stehlen. Wenn jemand eine Reise macht, so ist es sein Zweck, an irgend einen entfernten Ort zu kommen, aber die Gründe, warum er dahin kommen will, oder seine Absichten kön-

nen sehr verschieden seyn, z. B. einen Freund zu besuchen, ein Geschäft zu besorgen, etwas einzukaufen oder zu verkaufen, sich Länderkenntniß zu verschaffen, gesund zu werden, Entdeckungen zu machen u. s. w. — Wer säet und pflanzt, will entweder eine Gegend verschönern, oder sein täglich Brot erwerben, oder reich werden, oder bloß, sich nützlich beschäftigen. — Zuweilen will man durch eine Handlung mehrere Zwecke erreichen, z. B. es reiset einer nach einem entfernten Lande, um es kennen zu lernen, er will es kennen lernen, um dann beurtheilen zu können, ob es ihm in dem fremden Lande leichter seyn werde, als im Vaterlande, Wohlstand zu erlangen; er will dies beurtheilen, um dann einen Entschluß fassen zu können, ob er im Vaterlande bleiben, oder sich im fremden Lande niederlassen soll; er will diesen Entschluß fassen, um sich vor Mangel und Nahrungssorge zu schützen. Dieser letzte Zweck ist sein Endzweck.

Wer nicht weiß, in welcher Absicht jemand etwas thut, der kann auch nicht richtig über die Handlung desselben urtheilen, kann nicht bestimmen, ob sie gut oder böse, und in welchem Grade sie gut oder böse sey, mit andern Worten: er kann ihren sittlichen Werth nicht bestimmen. Ich sehe z. B., daß ein Reicher viel Geld unter Arme austheilt, oder Almosen giebt. Hat er dabey die Absicht, von den Menschen gesehen, und als Wohlthäter gepriesen

zu werden, oder ist es nur seine Absicht, den traurigen Anblick der Nothleidenden von sich zu entfernen, damit sie ihn nicht in seinem Wohlleben stören, oder will er dadurch nur verhüten, daß man nicht mehr davon spreche, durch welche schlechte Mittel er seinen Reichthum zusammengebracht hat, oder thut er es endlich nur aus Furcht, daß man ihn sonst für geizig und hartherzig ausschreien möchte; so hat sein Almosengeben keinen sittlichen Werth, d. h. es ist keine wahrhaft gute und lobenswürdige Handlung, weil seine Absicht dabey nicht gut ist, und weil das, was ihn dazu bewegt (Beweggrund), nicht gebilligt werden kann. Wer Almosen giebt, soll es thun aus inniger Liebe und Barmherzigkeit, und darum, weil er es für recht erkennt, daß der Glückliche dem Unglücklichen helfe. Das erhabene und unsichtbare Wesen, welches die Menschen durch seine Allmacht erschaffen hat, gab ihnen den Trieb zum Mitleiden, zur Güte und zur Theilnahme in's Herz, und offenbarte ihnen dadurch, daß es sein Wille sey, ein Mensch solle des Andern Wohlthäter, Helfer und Erretter werden, und der, welcher glücklich ist, solle die, welche unglücklich sind, glücklich machen durch sein Mitleiden und seine Hülfe. Wer also Nothleidende unterstützt und rettet, der soll es thun aus Ehrfurcht und Liebe gegen den Schöpfer, der ihm das Gebot der Liebe und des Erbarmens ins Herz geschrieben hat. Denn

alles, was Gott geboten hat, soll geschehen; ich darf es nicht unterlassen, weil Gott mein höchster Oberherr und mein größter Wohlthäter ist. Alles, was der Mensch nach dem Willen Gottes thun soll, nennt man Pflicht oder Schuldigkeit, auch Verpflichtung. Die Pflicht soll treu und willig erfüllt werden; wer sie vorsätzlich nicht erfüllt (übertritt, verletzt), ist strafbar, und wird mit Recht ein schlechter, verachtungswürdiger Mensch genannt.

Hieraus folgt, daß nicht nur alle meine Absichten und Zwecke, sondern auch alle die Mittel, durch welche ich sie zu erreichen suche, mit meinen Pflichten übereinstimmen müssen, wenn sie erlaubt und rechtmäßig seyn sollen. Es ist also z. B. nicht erlaubt, Andere zu tadeln, bloß in der Absicht, ihnen wehe zu thun, sie zu beschämen und herabzusetzen. Es ist nicht erlaubt, Andere zu loben, bloß in der Absicht, sich ihre Gunst zu erwerben. Es ist strafbar, gegen Andre bloß darum dienstfertig zu seyn, weil man große Vortheile durch sie zu erlangen, oder reich dafür belohnt zu werden hofft.

Ein Engländer, Namens Howard, durchreiste die europäischen Länder bloß in der edlen und menschenfreundlichen Absicht, den Zustand der Unglücklichen zu untersuchen, welche als Gefangene in Kerkern schmachteten, und dann die Regierungen auf die unmenschliche Grausamkeit aufmerksam zu machen, welche man an diesen Unglücklichen beging. Der

Zweck seiner Reise war also, die Gefängnisse zu besuchen, und kennen zu lernen, und seine Absicht, oder der Grund, warum er diese kennen lernen wollte, das Schicksal der Gefangenen zu erleichtern, und sie gegen unmenschliche Behandlung zu sichern. — Peter der Große, Zaar oder Beherrscher von Rußland, machte eine große Reise, welche den Zweck hatte, Handwerke und Künste kennen zu lernen, und zwar, sie so genau kennen zu lernen durch Beobachtung und Uebung, daß er hernach selbst der Lehrer seiner unwissenden und ungeschickten Unterthanen hierin werden, und den Wohlstand derselben auf diese Art befördern könnte. Die Bildung und Beglückung seiner Unterthanen war also die edle Absicht, in welcher Peter diese Reise machte. — Ein Genueser, Christophero Colombo, machte von Spanien aus eine kühne und gefahrvolle Reise über ein nie beschifftes Meer, und hatte dabey den großen Zweck, einen bis dahin unbekannten Theil der Erde, den er jenseit dieses Meeres zu finden hoffte, zu entdecken, und die Absicht, sich dadurch unsterblichen Ruhm zu erringen, zugleich aber auch, die Erdkunde zu erweitern. Er ward der berühmte Entdecker von Amerika.

Wer den Zweck will, muß auch die **Mittel** wollen, d. h. er muß nichts scheuen, und nichts unterlassen, was zur Erreichung seines Zweckes dienen kann. Franz hatte von seinem Vater ein eignes

Gärtchen erhalten, und pflanzte nun sehr emsig Blumen und Sträucher darin. Aber bald nachher kamen sehr heiße Tage, und es regnete in mehreren Wochen nicht. Du wirst deine Pflanzen täglich recht stark begießen müssen, sagte der Vater zu Franz, wenn Du willst, daß deine Blumen fortkommen, und recht schön blühen, deinen Garten schmücken, und Dich und Andere erfreuen sollen. Dies wollte nun Franz allerdings; aber da er das Wasser aus einem entfernten Brunnen holen mußte, so hörte er nach einigen Tagen auf, zu begießen, und fast alle seine Pflanzen verdorrten. Den Zweck wollte er, aber die Mittel nicht; diese schienen ihm zu beschwerlich, und da er sie nicht gehörig anwandte, so erreichte er auch seinen Zweck nicht. — Veit war sehr krank, und wollte gern wieder gesund werden; darum schickte er zu einem Arzte, und dieser verordnete sehr gute Arzenei, die aber einen widrigen Geschmack hatte, und verlangte, daß Veit sehr sorgfältig in Betten eingehüllt werde, und schwitzen solle. Veit hatte nun zwar in der Absicht zum Arzt geschickt, von diesem geheilt zu werden, und es war dabey sein Zweck, durch ihn die Mittel zu seiner Genesung kennen zu lernen und zu erhalten; aber nun weigerte er sich hartnäckig, die Arzenei regelmäßig einzunehmen, und im Bette zu bleiben; daher konnte er nicht wieder gesund werden, denn wer die Mittel nicht anwenden will, die

zum Zwecke führen, der kann auch seinen Zweck nicht erreichen.

Welches sind die Mittel, durch welche folgende Zwecke am sichersten erreicht werden können (zweckmäßigsten Mittel): finden, lernen, sich stärken, sich erheitern, sich beliebt machen, in Frieden leben, Freude haben, der Welt brauchbar werden, Wohlstand erlangen, gesund bleiben, sanft schlafen, vor Unglück sich schützen, geschickt werden, seinen Schmerz lindern, Schwierigkeiten überwinden, verständig werden, Vertrauen Anderer gewinnen, Ehre erlangen?

Wenn der Lehrer diese Mittel durch Fragen herausgelockt hat, so läßt er sich auch die zweckwidrigen Mittel angeben, d. h. die, welche die Erreichung des Zweckes hindern, oder unmöglich machen, z. B. Manche laufen ängstlich hin und her, wenn sie etwas verloren haben, werden ungeduldig, wenn sie es nicht gleich finden, und hören auf, mit Sorgfalt zu suchen. Manche wollen lernen, aber sie nehmen sich nicht die nöthige Zeit dazu, übereilen alles, und erreichen daher ihren Zweck nicht. Viele glauben, sich zu stärken, wenn sie recht lange schlafen, und das Leckerste essen und trinken. Manche glauben, das beste Mittel, sich zu erheitern, sey, sich recht viel Vergnügen zu machen, viel in Gesellschaft zu gehen, alles Neue zu sehen und zu hören. Durch übertriebene Lobeserhebungen wollen

sich Viele bey Andern beliebt machen, oder auch dadurch, daß sie alles gut heißen, was diese thun, oder dadurch, daß sie ihnen Neuigkeiten zutragen, und ihnen hinterbringen, was dieser und jener Schlechtes gethan oder gesagt hat. Manche hoffen, in Frieden zu leben, wenn sie sich von Andern alles gefallen lassen, und ihnen nie widersprechen, sie nie tadeln, alles gut heißen, was sie thun. Manche hoffen, Freude und Zufriedenheit zu haben, wenn sie ganz eingezogen, und in tiefer Einsamkeit leben, ohne sich um Andere zu bekümmern, oder um das, was in ihrer Nähe geschieht. Manche gedenken, dadurch recht brauchbare Menschen zu werden, daß sie vielerley lernen, ohne sich darum zu bekümmern, ob sie das, was sie lernten, oberflächlich oder gründlich wissen. Um zum Wohlstande zu gelangen, wollen manche Menschen auch nicht einmal für das Nothwendige und Nützliche Geld ausgeben, und sättigen sich daher mit schlechter und ungesunder Speise, wohnen höchst elend, und arbeiten rastlos, ohne sich irgend eine Erholung zu gönnen. Um gesund zu bleiben, gehen manche Menschen bey rauher Witterung nie aus dem Hause, öffnen im Winter nie ein Fenster, und machen sich keine Bewegung, hüten sich auch vor jeder Beschwerde und Anstrengung. Um sanft zu schlafen, schaffen sich Viele die weichsten und kostbarsten Betten an, und verhüten mit ängstlicher Sorgfalt jede

Störung, vermeiden alle Anstrengung und Beschwerde. Um sich vor Unglück zu schützen, verwahren Manche ihre Thüren mit festen Schlössern und Riegeln, durchwachen die halbe Nacht, und wohnen ganz einsam. Um geschickt zu werden, nehmen manche junge Leute die besten Lehrer an, und lassen sich täglich in 7 oder 8 Stunden unterrichten, so daß ihnen gar keine Zeit zur Uebung des Gelernten, und zu eigner Arbeit übrig bleibt. Um ihren Schmerz zu lindern, gebrauchen manche Kranke jedes Mittel, welches ihnen von Unkundigen empfohlen wird. Um Schwierigkeiten zu überwinden, die sich ihrem Vorhaben entgegenstellen, nehmen viele Menschen zu Bestechungen und Schmeicheleien ihre Zuflucht, oder auch zur Hinterlist und Betrügerei, und stellen sich, als ob es ihnen darum zu thun wäre, das gemeine Beste zu befördern, indeß sie nur ihren eigenen Vortheil suchen. Um verständig zu werden, lesen Viele, was ihnen in die Hände kommt, ohne zu untersuchen, ob es für sie lehrreich sey, und freuen sich, wenn sie in einem Tage recht viel gelesen haben. Um Anderer Vertrauen zu gewinnen, stellen sich Manche aufrichtig und treu, sind vor den Augen Anderer emsig und anständig, versichern, daß es ihnen unmöglich sey, zu lügen, oder das geringste zu veruntreuen, und sprechen mit großer Verachtung von den Unredlichkeiten, die sich manche Menschen

erlauben. Um Ehre zu erlangen, loben sich Viele selbst, prahlen mit ihrer Einsicht und Geschicklichkeit, und setzen Andere herab, verkleinern und verleumden sie. Das alles sind unrechtmäßige Mittel.

Zu welchen erlaubten und unerlaubten, rühmlichen und schändlichen Zwecken werden sehr häufig Naturgaben, als: Verstand, Schönheit, Witz, Leibesstärke u. s. w., Glücksgüter, als: Reichthum, Macht, Ehre und Ansehn, und erworbene Geschicklichkeiten, als: Kunst, Gelehrsamkeit, Gewandheit im Umgange, Beredsamkeit u. s. w. angewandt? Viele verständige Menschen sinnen auf Ueberlistung der Unverständigen, und auf feine Betrügereien; viele suchen durch körperliche Schönheit für sich einzunehmen, um ihre Gewinnsucht zu befriedigen, oder Andere zu verführen; Witzige spotten über die, welche Bedauern verdienen, und machen sie lächerlich; Starke unterdrücken oder quälen die Schwachen, und bringen sie durch Drohungen dahin, daß sie Theil nehmen an schlechten Streichen; Reichthum wird benutzt zur Befriedigung der Ueppigkeit, Macht zur Unterdrückung Anderer, Ehre zur Verdrängung der Bescheidenen und Verdienstvollen, Ansehen zur Erreichung eigennütziger Absichten, Kunst zu feinen Betrügereien, z. B. zur Falschmünzerei, zum Stehlen, Nachahmen fremder Handschriften u. s. w.; Gelehrsamkeit zur Befriedigung

der Eitelkeit und Ruhmsucht, Gewandheit zur Täuschung der Unerfahrenen, Beredsamkeit zur Verführung der Weichherzigen, oder zur Erreichung herrschsüchtiger Pläne.

In welchen Absichten kann man fragen? Aus Wißbegierde, Neugierde, Höflichkeit, Theilnahme, zur Prüfung der Aufmerksamkeit und ihrer Belebung, zur Erregung der Reue und Schaam (Gewissensfragen), um Andere in Verlegenheit zu bringen, oder etwas Lächerliches aus ihnen heraus zu locken (verfängliche Fragen), aus Muthwillen, um einen Angeklagten zum Geständniß zu bringen (peinliche Fragen), aus Schwatzlust und übler Angewohnheit, um einen Schüchternen zum Sprechen zu nöthigen, um aus einer Verlegenheit zu kommen.

In welchen Absichten kann man einen Brief schreiben? Um einem Entfernten eine Nachricht zu geben, sich eine Nachricht aus der Ferne zu verschaffen, zu belehren, Rath zu geben, Bericht zu erstatten, Handel zu treiben, eine Fürbitte oder Bitte zu thun, Glück zu wünschen, Dank abzustatten, einzuladen u. s. w.

In welchen Absichten kann man loben? Erstlich in eigennütziger, um Gunst zu erlangen, sich einzuschmeicheln, sich Vortheile zu verschaffen; zweitens, in wohlwollender, um Schüchterne und Schwache aufzumuntern, und ihnen Muth zu machen, Bescheidene zu belohnen, stilles Verdienst hervor zu ziehen,

größere Anstrengung bey den Trägen zu bewirken; in boshafter, um Spott zu erregen und lächerlich zu machen, Unerfahrene zu verführen.

In welchen Absichten kann man arbeiten? Sein Brot zu erwerben, der langen Weile zu entgehen, seine Kräfte zu stärken, sich gesund zu erhalten, Wohlstand zu erlangen, der Strafe oder Schande zu entgehen, sich beliebt zu machen, Ehre zu erringen, Andern wohl zu thun.

In welchen Absichten kann man in Gesellschaft gehen? Die Zeit auszufüllen, und der langen Weile zu entgehen; sich ein Vergnügen zu machen, sich von Arbeiten zu erholen, Neuigkeiten zu hören, Bekanntschaften zu machen, seinen Kummer zu zerstreuen, sich Raths zu erholen, sich zu belehren (literarische Gesellschaften), die Sprache des feinern Gesellschaftstones zu lernen.

In welcher Absicht und aus welchen Beweggründen kann man die Einsamkeit suchen? Um ungestört zu arbeiten, oder über sich selbst nachzudenken, wichtige Ueberlegungen anzustellen (so Jesus, der 40 Tage in einer Wüste zubrachte), sich zu verbergen, Böses im Verborgenen zu thun, zudringlichen Menschen aus dem Wege zu gehen, sich von Unruhen und Bedrängnissen zu erholen, zu beten, sich selbst von der Zerstreuungssucht zu heilen.

Es ist einerley, ob ich von den Absichten einer Handlung, oder von ihren Bewegungsgründen

spreche, denn das, was mich bewegt, oder mich dazu treibt, daß ich mir diesen Zweck, und keinen andern vorsetze, und ihn zu erreichen suche, ist der Beweggrund meines Thuns, und ist also auch meine Absicht. Ich kann fragen: was bewegt diesen Menschen zur Wohlthätigkeit, jenen zur Nachgiebigkeit, einen Dritten zum Zorn, einen Vierten zum Stolz und zur stolzen Verachtung der Geringeren, und eben so kann ich auch untersuchen und erwägen, was mich selbst bewegen sollte, meine Pflichten zu erfüllen, und was mich wirklich dazu bewegt, ob ich z. B. aus Zwang und Furcht, oder aus Liebe und Dankbarkeit meinen Eltern gehorsam, ob ich aus Lernbegierde oder aus Ehrbegierde fleißig, ob ich aus Zwang oder aus eigenem Antriebe ordentlich bin u. s. w. Der Eine unterläßt das Böse, und thut das Gute, weil er einen Abscheu vor dem Bösen, und eine lebendige Neigung zum Guten hat, und weil er Ehrfurcht fühlt gegen Gott, der das Böse verboten hat; der Andere, weil er sich vor der gedroheten Strafe fürchtet, oder die versprochene Belohnung gern erlangen will. Jener hat reine, sittliche Bewegungsgründe bey seinem Thun, dieser unreine (unlautere), sinnliche und eigennützige. Ich kann mich nur dann einer pflichtmäßigen Handlung freuen, wenn ich mich aus reinen Bewegungsgründen dazu entschlossen habe, und ich kann nur diejenigen Menschen achten, von welchen ich weiß oder

glaube, daß sie von solchen Bewegungsgründen bey ihren Handlungen geleitet werden.

So würde also z. B. nicht jedes gehorsame Kind ein gutes Kind genannt werden können, und Lob verdienen, sondern dasjenige, welches pünktlich und unbedingt gehorcht, auch wenn es ihm noch so schwer wird, und zwar aus dankbarer Liebe gegen seine Eltern, und dankbarer Erinnerung an so viele Beweise ihrer Güte; weil es bedenkt, daß die Eltern besser beurtheilen können, was gut und recht und nützlich ist, als das Kind; weil es erwägt, daß Eltern es immer mit ihren Kindern gut meinen, und sich daher durch Ungehorsam gekränkt fühlen müssen; weil es innig wünscht, seinen Eltern Freude zu machen; weil Jesus Christus seinen Eltern unterthan war. — Man würde nicht jeden arbeitsamen und gehorsamen Dienstboten einen guten Diener nennen, und rühmen können, daß er eine gute Gesinnung habe, sondern nur denjenigen, der nicht nur vor den Augen seiner Herrschaft, sondern auch unbeobachtet fleißig, treu und geduldig ist, und den nicht der Lohn, sondern der Gedanke an den mit seiner Herrschaft geschlossenen Vertrag, und an die Allwissenheit Gottes, die herzliche Theilnahme an dem Wohl seiner Herrschaft, und der Wunsch, sich die Achtung und Liebe seiner Herrschaft zu erwerben, zum Fleiß und zur Treue bewegt.

9. Ursache und Wirkung.

Dasjenige, woraus etwas entsteht, oder wodurch etwas zu Stande gebracht (bewirkt) wird, nennen wir die Ursache, und das, was aus der Ursache entsteht, nennen wir die Wirkung. Ist das Tageslicht entstanden, oder ist aus dem Tageslicht etwas entstanden? Ist also der Tag eine Ursache oder eine Wirkung? Ist das Sattwerden eine Ursache oder Wirkung? Wenn ich mich am Morgen gestärkt fühle, und die Müdigkeit, mit welcher ich mich am Abend zu Bette legte, aufgehört hat: ist meine Stärkung eine Ursache oder eine Wirkung? Aber mein Entschluß, mich ins Bette zu legen, und zu schlafen, wurde durch das Gefühl der Müdigkeit hervorgebracht, und also ist dieß Gefühl die Ursache des Schlafengehens, und das Schlafen selbst eine Wirkung der Müdigkeit, denn nur der Müde schläft ein.

Wenn ein Kind krank wird, ein Mensch stirbt, so muß dieß seine Ursache haben. Das Kind kann unmäßig gegessen, sich erkältet, sich erhitzt haben, oder gefallen seyn; der Mensch, welcher stirbt, ist entweder an Entkräftung oder an einer Krankheit, oder an den Folgen einer Verwundung, eines Schreckes, einer Aergerniß, oder durch Erstickung, oder eines gewaltsamen Todes gestorben.

Welches sind die Ursachen der Traurigkeit, Fröhlichkeit, Geschicklichkeit, Unwissenheit, der Armuth,

des Reichthums, der Reue, des Stolzes, des Erstaunens, des Schreckes, der Verwunderung?

Welches sind die Wirkungen des Unterrichts, des Umgangs, der Beschäftigung, einer mühseligen Arbeit, einer getäuschten Hoffnung, der Hitze, der Kälte, des Regens, des Mondscheins, der Krankheit?

Wo eine Ursache ist, da ist auch eine Wirkung, und jede Wirkung hat ihre Ursache, aber es ist nicht immer möglich, diese Ursache zu erforschen, z. B. die Ursache, warum Stahl und Stein, wenn sie zusammengeschlagen werden, einen Funken geben.

Wie kann Feuer die Ursache der Armuth, Wein die Ursache der Krankheit, der Genesung und eines Verbrechens, Geld die Ursache der Angst und der Verzweiflung, ein Baum die Ursache des Todes eines Menschen, Wasser die Ursache einer großen Verwüstung, Wind die Ursache des Wohlstandes und der Freude, Luft die Ursache eines Unglücks, Dampf die Ursache der Bewegung einer großen Maschiene, Rauch die Ursache des Wohlgeschmacks mancher Nahrungsmittel, ein Stein die Ursache der Thränen, Hunger die Ursache der Besserung, eine Gans die Ursache der Entdeckung eines Diebstahls werden?

Das Feuer verwüstet schnell und schrecklich. Wenn es einen Speicher d. h. ein Gebäude ergreift, in welchem Waaren in großen Vorräthen aufbewahrt werden, so kann der Reichste in wenigen Stunden arm werden. — Der Wein stärkt, aber

was für eine Wirkung bringt er hervor, wenn er unmäßig genossen wird? Kann die Berauschung wohl dem Körper gesund seyn? Bringt es einem Menschen Ehre, wenn er wie ein Wahnsinniger spricht und handelt, und wie ein Sinnloser taumelt? Wovon wird dann die Berauschung die Ursache werden? Wenn ein öffentlicher Beamter eine große Summe Geldes in Verwahrung hat, und läßt es sich stehlen, wird es ihn nicht in Angst und selbst in Verzweiflung stürzen? Auch verschwendetes Geld bringt Angst und Gram. Sahst Du schon einen gewaltigen Baum im Walde liegen, der mit der Wurzel aus der Erde gerissen war? Hatten das Menschenkräfte gethan? Welches ist die Ursache dieser gewaltigen Wirkung? Wie, wenn nun während des Sturms ein Mensch unglücklicher Weise sich in einem Walde befände, und nicht schnell genug sich ins Freie flüchten könnte, was könnte leicht geschehen? So wie der Sturm schrecklich verwüstet, so auch das Wasser, besonders wenn es von Bergen herabströmt. Aber welches können die Ursachen dieses plötzlichen Wassersturzes seyn? Womit bedeckt der Winter die Gipfel, Abhänge und Klüfte der Berge und Gebürge? Wodurch werden diese ungeheuren Schneemassen aufgelöst? Ein warmer Wind, ein warmer Regen verwandelt die Schneemassen in brausende Bergströme, denen nichts widersteht, die sogar ungeheure Felsenmassen in den Abgrund schleudern.

Welchen Menschen ist der Wind bey ihrem Gewerbe höchst nothwendig? Wie kann ein günstiger Wind die Ursache werden, daß ein großes und wichtiges Unternehmen gelingt, und ein ungünstiger, daß es mißlingt? Eine rasche und glückliche Fahrt über das weite Meer kann einen Kaufmann zum reichen Manne machen, und ein günstiger Wind kann während eines Seekrieges eine zahlreiche Kauffarthei-Flotte den Verfolgungen des Feindes entziehen, und dadurch in einem ganzen Lande Freude und Wohlstand hervorbringen. In jenen heißen Ländern, wo nicht selten zahllose Schwärme von Heuschrecken die ganze Ernte verzehren, rettet zuweilen ein heftiger Wind, der diese Verwüster in das Meer wirft, die Ernte eines ganzen Landes.

Von der Beschaffenheit der Luft hängt sehr viel ab, denn nur in reiner und frischer Luft kann der Mensch gesund seyn. Eine durch Dünste verpestete, eine zu heiße oder schwüle Luft kann die Ursache ansteckender Krankheiten werden, an welchen Tausende ohne Rettung sterben. In einer Luft, welche durch einen feinen Dampf von Kohlen oder Torf verdorben ist, können Menschen auf das jämmerlichste ersticken. Aber eine andere Art von Dampf, nemlich der Dampf des kochenden Wassers, kann sehr nützlich werden, indem er eine große Maschiene, die Dampf-Maschiene, in Bewegung zu setzen vermag. Daß heiße Dämpfe große Kraft haben, sieht

man daran, daß sie oft den fest aufgedrückten Deckel des Kessels in die Höhe sprengen, in welchem Theewasser gekocht wird.

Geräucherte Zungen, Würste und Schinken dauern nicht nur sehr lange, sondern erhalten auch einen besondern Wohlgeschmack durch das Räuchern.

Ein Kind geht mit einer Flasche Wein über die Straße, sieht nicht vor sich, stolpert über einen im Wege liegenden Stein, fällt, und zerbricht die theure Flasche. Wird es nicht jammern und weinen? Der Stein ist die veranlassende Ursache seiner Thränen, die eigentlich wirkende ist seine Unvorsichtigkeit. Würde es aber gefallen seyn, wenn es sich besser vorgesehen hätte? Was war also auch seine Unvorsichtigkeit?

Was thun Kinder, wenn sie naschen? Sind diese Kinder immer hungrig, wenn sie naschen? Essen sie das Brot auf, welches sie liegen sehen? Was verdient ein naschhaftes Kind? Warum? Aber wie wird die Strafe seyn müssen, wenn sie wirken soll? Würde der Hunger eine empfindliche Strafe seyn? Wozu würde diese Strafe dienen? Wovon würde also die Strafe oder das Hungern die Ursache werden?

Wer im Begriff ist, eine schändliche und strafbare Handlung (Verbrechen) zu begehen, wie ist dem zu Muthe? Wodurch kann er leicht erschreckt und bestürzt gemacht werden? Wenn nun der Dieb an

an dem Orte, wo er einbricht, eine Gans aufschreckte, was würde die Gans thun? Was würde das Schnattern bewirken? Und was würde wieder das Aufwachen der Bewohner des Hauses bewirken?

Von manchen Wirkungen kennen wir bis jetzt die Ursachen noch nicht; daraus folgt nicht, daß sie gar keine Ursachen haben, und daß es dabey nicht natürlich zugehe. Viele Menschen aber glauben wirklich, daß alles, wovon sie die Ursachen nicht wissen und nicht entdecken können, keine natürliche Ursachen habe, und also durch ein Wunder oder durch Zauberei bewirkt worden sey. Diese Menschen nennt man Abergläubische. So glauben z. B. viele, daß es ihnen einen nahen Tod bedeute, wenn sie des Abends an der Wand, oder hinter einer Tapete einen Ton, wie das Schlagen einer Taschenuhr, vernehmen, und daher hat auch das Insekt, welches diesen Ton verursacht, den Namen der Todtenuhr erhalten. So glaubte man sonst, daß die Erscheinung eines Kometen am Himmel (eines Schweifsterns) Krieg oder Pest oder Hungersnoth ankündige und bedeute, obgleich hier keine Verbindung zu entdecken ist. — Wer also gewisse Wirkungen, z. B. das Vergehen eines Schmerzes oder einer Krankheit, solchen Ursachen zuschreibt, welche unmöglich diese Wirkungen hervorbringen können, der hat abergläubische Meinungen oder Vorstellungen. Wer z. B. um Mitternacht ein Gepolter oder einen

Knall hört, wovon er die natürliche Ursache nicht entdecken kann, und nun gleich, ohne sorgfältig nach der natürlichen Ursache zu forschen, glaubt, daß es im Hause spuke, d. h. daß ein Gespenst im Hause sein Wesen treibe, der schreibt das Gepolter, als die Wirkung, einer solchen Ursache zu, die gar nicht denkbar ist, und gar nicht statt finden kann, denn ein Gespenst ist ein Unding, eine leere Einbildung.

Wie heilsam ist es daher, die Ursachen der Dinge richtig kennen zu lernen, und wie nothwendig, sie mit Eifer zu erforschen und aufzusuchen! Wer diese Mühe scheut, oder nicht von Kindheit an zum Nachdenken gewöhnt ist, fällt in große und gefährliche Irrthümer, und ängstigt sich oft über Dinge und Erscheinungen, bey welchen er ganz ruhig seyn würde, wenn er ihre Ursachen kennte. Suchet daher sorgfältig die Ursachen und Wirkungen der Dinge auf, damit euch der Schein nicht irre führe, und Aberglaube euch nicht ängstige, oder zu Thorheiten verleite. Der Lehrer gehe bey dieser Uebung, die ihre Schwierigkeiten hat, von dem Leichteren zum Schwereren behutsam fort, und begnüge sich zuerst mit der Angabe der nächsten oder unmittelbaren Ursachen der beobachteten Wirkungen, gebe aber dann auch seinen Schülern Anleitung, durch Schlüsse die Ursachen zu entdecken, wo die sinnliche Wahrnehmung nicht ausreicht. Du hörst z. B. Abends, wenn alles still im Hause ist, manches

Geräusch, manchen Schall oder Knall, den Du am Tage auch gehört haben würdest, wenn es da so stille gewesen wäre, als am Abend. Eben darum, weil dadurch die Stille plötzlich unterbrochen wird, erschreckt Dich das Gehörte. Fasse Dich, und denke ruhig darüber nach, was wohl die Ursache dieses Geräusches, Schalles oder Knalles seyn könnte. Es kann z. B. ein Brett oder eine Tischplatte einen Riß bekommen haben, es kann eine Flasche mit gährendem Bier gesprungen, oder der Pfropf abgesprungen seyn; es kann eine Katze oder selbst eine Ratte ein Faß oder ein Brett umgestoßen haben, was nur angelehnt stand. Du siehst im Finstern etwas leuchten, und weißt nicht, daß die Augen der Katzen, daß faules Holz, und andere Dinge im Finstern leuchten, so wirst Du erschrecken, weil Du die natürliche Ursache dieser Wirkung nicht kennst. Du glaubst, daß es in dem oberen Stockwerke eines Hauses brenne, weil Du nicht bedenkst, daß die letzten Strahlen der Sonne, wenn sie Dir schon nicht mehr sichtbar ist, noch die höher liegenden Gegenstände treffen und erleuchten. — Es fällt ein Ziegel vom Dache; die nächste Ursache dieser Wirkung ist eine Katze, die auf dem Dache geht; die entferntere ein Sturm, der den Ziegel losriß, oder die Nachlässigkeit des Dachdeckers, der ihn nicht gehörig befestigt hatte, oder die Schadhaftigkeit der Dachlatte. Es ist ein Mensch gestorben, und mehrere

Abende nach einander hatte kurz zuvor ein Hund unaufhörlich geheult; kann das Heulen des Hundes die Ursache von dem Tode des Menschen seyn? Oder läßt sich vernünftiger Weise glauben, daß ein solches Heulen den Tod eines Menschen ankündige und vorbedeute? Aber dieser Mensch, der da starb, lag schon lange krank, und hatte den Tag zuvor einen heftigen Schreck gehabt, auch hatte ihn das Heulen des Hundes geängstigt, weil er abergläubisch war; kann hierin die Ursache seines Todes liegen? Aber dies ist nur die nächste; welches könnte wohl die entferntere seyn? — Es wird einer arm, der zuvor wohlhabend war; welches könnten die Ursachen seiner Armuth seyn? (Faulheit, Unordnung, Verschwendung, lange Krankheit, Krieg, Feuersbrunst, Betrügerei). Es wird einer schwach und hinfällig, der zuvor stark und munter war; welches könnte die Ursache seyn? In welchen Jahren des Lebens nimmt man an Kräften zu? Und in welchen nimmt man ab? Kann man von jeder Krankheit geheilt werden? Wie sind also manche Krankheiten? Oder was lassen sie wenigstens zurück? Was entsteht auch aus übermäßiger Arbeit? Aus Gram?

Eine Wirkung kann auch zur Ursache werden: z. B., es entsteht eine Feuersbrunst, ein Haus brennt ab; dieß wird die Ursache zur schöneren Aufbauung des Hauses. Du gehst durch einen Wald,

ein Schuß fällt in deiner Nähe, und trifft einen Hasen, so daß er todt niederstürzt. Dieß kann die Ursache werden, daß Du dich erschrickst, und daß der, welcher den Hasen schoß, in's Gefängniß kommt, wenn er nemlich kein Recht hatte, in dieser Gegend zu jagen, und der todte Hase, den er bey sich führt, ihn verräth.

Sage mir dreierlei Wirkungen des Weintrinkens, des Schlafens, des Essens, des Vergnügens, der körperlichen Bewegung, des Feuers, des Windes, des Wassers, des Regens, der Hitze, der Dürre, der Kälte (erstarrt, tödtet, verwandelt flüssige Körper in feste).

Gieb an die Ursachen und die Wirkungen des Schlafs. U. Müdigkeit, Mattigkeit, Trägheit.

W. Stärkung, Erquickung, Bewußtlosigkeit, Schlaffheit.

Des Essens. U. Hunger, Lüsternheit, Gierigkeit.

W. Stärkung, Beschämung, Krankheit, Schmerz, Tod.

Des Lernens. U. Furcht vor Strafe und Beschämung, Zwang, Wißbegierde, Eitelkeit.

W. Einsicht, Brauchbarkeit, Gelehrsamkeit, Lob, Auszeichnung.

Des Zorns. U. Beleidigung, Betrug, Un-

gehorsam, Mißtrauen, Falschheit, Härte, Ungerechtigkeit, Trotz, Faulheit.

W. Harte und ungerechte Behandlung Anderer, Blutvergießen, Schimpfreden, Verbrechen.

Der Freude. U. Geschenke, erfüllte Hoffnungen, gute Nachricht, Wiedersehen, Wiederfinden des Verlohrenen, frohe Aussicht in die Zukunft.

W. Jauchzen und Springen, Genesung, Freygebigkeit, Thränen, Dankgefühl, Muth.

Der Traurigkeit. U. Verlust, getäuschte Hoffnung, ungünstiger Erfolg eines Unternehmens, Vergehungen nnd böses Bewußtseyn, Verarmung, Krankheit, Trennung.

W. Krankheit, Thränen und Seufzer, Unthätigkeit, Klagen.

Der Unwissenheit. U. Verwahrlosung und Vernachlässigung in der Kindheit, Armuth, Unfähigkeit, Trägheit, mangelhafter Unterricht.

W. Unbrauchbarkeit, Ungeschicklichkeit, Armuth, Verachtung und Schande, Unglücksfälle, Strafe.

Der Dankbarkeit. U. Wohlthaten, Dienste, Theilnahme.

W. Treue, Anhänglichkeit, Liebe.

Des Mißtrauens. U. Schmerzliche Erfahrungen von der Falschheit, Treulosigkeit und Unbe-

sonnenheit der Menschen, Altersschwäche, eigene Schlechtigkeit, böser Schein.

W. Aengstlichkeit, Verschlossenheit und Zurückhaltung, Beleidigung und Kränkung, Eingezogenheit und Abgeschiedenheit.

Des Stolzes. U. Reichthum, hohe Abkunft, Schmeichelei, ausgezeichnete Anlagen, Schönheit, ausgebreitete Kenntnisse, Macht.

W. Verachtung und Geringschätzung, Ungerechtigkeit und Härte, Kaltsinn, Undankbarkeit, Unbarmherzigkeit.

Der Krankheit. U. Unmäßigkeit, Unvorsichtigkeit, Wildheit, Erhitzung und Erkältung, Ansteckung, Verwahrlosung und Vernachlässigung, Zorn, Schreck und Angst.

W. Unmuth, Schmerz, Ungeduld, Eigensinn, Unthätigkeit, Erschlaffung, Hinfälligkeit, Tod.

Des Fleißes. U. Wißbegierde, Ehrgeiz, Noth und Armuth, Furcht und Zwang.

W. Auszeichnung, Gelehrsamkeit, Geschicklichkeit, Wohlstand, Reichthum, Heiterkeit und Zufriedenheit, Gesundheit, Krankheit.

Der Weichlichkeit. U. Verwöhnung in der Jugend, Schwächlichkeit des Körpers, Wohlstand und Reichthum.

W. Furcht vor Beschwerde und Anstrengung, Schlaffheit und Trägheit, Gleichgültigkeit und Unbarmherzigkeit bey fremdem Unglück, Unbrauchbar-

keit, Pflichtverletzung aus Scheu vor Mühseligkeit und Anstrengung.

Des Schreckens und der Bestürzung. U. Furchtsamkeit und Feigheit, Mangel an Erfahrung, krankhafte Reizbarkeit, Irrthum und Sinnentäuschung, Aberglaube und Einbildung, drohende Gefahr, augenscheinliche und unabwendbare Gefahr, plötzliches Getöse, plötzliches Zusammenstürzen eines Gebäudes, Feuersbrunst, Ueberfall.

W. Angst, Schreien, Ohnmacht, Betäubung, Tod.

Des Erstaunens und der Verwunderung. U. Das Seltene, Große, Prachtvolle, Unermeßliche, ein Kunstwerk von ausserordentlicher Schönheit oder Wirksamkeit, Wirkungen von überraschender Kraft, Kühnheit, Kaltblütigkeit und Besonnenheit in der Gefahr, das Gelingen einer höchst gefahrvollen Unternehmung, Ausdauer und Standhaftigkeit bey großen Hindernissen.

W. Ausrufungen, Verstummen, ehrfurchtsvolle Betrachtung, Nachsinnen, Lobpreisungen, Hochachtung.

Des Krieges. U. Ehrgeiz und Eroberungssucht, Eifersucht, Gewinnsucht, Religionshaß, Tyrannei und Bedrückung, Noth.

W. Verwüstung, Entvölkerung, Armuth und Hungersnoth, Gewaltthätigkeiten und Ungerechtigkeiten, Untergang von Reichen und Staaten, Ver-

breitung von Kunst und Wissenschaft, innige Vereinigung benachbarter Staaten.

Des Gehorsams. U. Liebe, Ehrfurcht, Vertrauen, Dankbarkeit, Furcht, Eigennutz, Zwang, Hoffnung.

W. Sittsamkeit, Eintracht, Ordnung, Selbstbeherrschung, Ruhe und Sicherheit, Bewahrung vor Gefahr.

Der Unvorsichtigkeit. U. Leichtsinn, Gedankenlosigkeit, Eil, Unerfahrenheit, Tollkühnheit, Dummheit.

W. Verletzung, Verlust, Schmerz, Beschämung, Verlegenheit, Tadel, Vorwürfe, Lebensgefahr, Tod.

Des Suchens. U. Unordnung und Nachlässigkeit, Irrthum, Unkunde und Unwissenheit.

W. Aengstlichkeit, Zeitverlust, Ungeduld, Unwille oder Unmuth, Verwirrung, Finden.

Des Schmerzes und der Betrübniß. U. Verlust, traurige Nachricht, getäuschte Hoffnung, erlittene Kränkung.

W. Krankheit, Lebensüberdruß, Aengstlichkeit, früher Tod.

Des Reichthums und Wohlstandes. U. Fleiß, Geschicklichkeit, Erbschaft, Gewinn in der Lotterie, eine wichtige Erfindung, glückliche Handels-Unternehmungen, Betrügerei und Bedrükkung.

W. Ueppigkeit und Wohlleben, Uebermuth und Hochmuth, Weichlichkeit, Geiz, Verschwendung, Mildthätigkeit.

Der Erfahrung. U. Große Reisen, langes und geschäftsvolles Leben, viele Unglücksfälle.

W. Muth und Fassung, Vorsichtigkeit und Besonnenheit, weise Mäßigung, Einsicht, Mißtrauen, Gewandheit und Geistesgegenwart.

Der Geduld und Ausdauer. U. Frühe Gewöhnung an Arbeit und Beschwerden, sanfte Gemüthsart, Nachdenken und Ueberlegung, Zwang, Liebe und Anhänglichkeit.

W. Gelingen und glücklicher Erfolg einer Unternehmung, Besiegung der Schwierigkeiten und Hindernisse, Sanftmuth und Nachsicht, Wohlwollen und Dankbarkeit, Genesung oder Linderung.

Der Geschwätzigkeit. U. Einfalt, schlechte Erziehung, lange Weile und Müßigang, Lebhaftigkeit des Geistes, Eitelkeit.

W. Lüge, ungerechtes und unbescheidenes Urtheil, Abneigung Anderer, Beschämung und Verdruß, Versäumniß nöthiger Geschäfte.

Der Verschlossenheit und Zurückhaltung. U. Blödigkeit, Einfalt und Unwissenheit, übertriebene Bescheidenheit, harte Behandlung, traurige und kränkende Erfahrungen, Mißtrauen und Argwohn, Klugheit und Vorsicht, üble Laune, Stolz.

W. Geringschätzung und Abneigung, Entbehrung des Umgangs, geringe Geistesbildung, Ausschließung von dem Vertrauen Anderer.

Der Furcht und Besorgniß. U. Unerfahrenheit, Aberglaube und Einbildung, Krankheit, Feigheit, böses Gewissen, Argwohn, Blödigkeit, Liebe, Sinnentäuschung.

W. Unentschlossenheit, verkehrtes und widersinniges Benehmen, Krankheit, Gefahr und Tod.

Es leuchtet ein, daß diese Uebung für die Bildung des Verstandes höchst wichtig und wirksam, und daß sie zugleich die beste Vorbereitung für den Religions-Unterricht sey. Aber auch hier hängt die ganze Wirksamkeit von der Art ab, wie sie angestellt wird, denn wollte der Lehrer sich begnügen, den Kindern die Ursachen und Wirkungen bloß aufzuzählen, und sie ihnen dann wieder mechanisch abzufragen, so würde er nur eine Gedächtniß-Uebung angestellt haben. Alles kommt also auch hier auf die Bildung und Stellung der Fragen an, durch welche die Kinder angeregt, und in den Stand gesetzt werden, die Ursachen und Wirkungen selbst aufzufinden. Es würde aber zu weit führen, wenn ich hier alles durch Fragen erläutern wollte; ich muß und darf mich begnügen, einige Fragen aufgestellt zu haben, und dadurch ein Schema für die ganze Uebung zu geben.

Wie fühlt sich der Abgemattete, wenn er Wein

getrunken hat? Wie ist diese Wirkung des Weins? Würdest du sie eine schädliche nennen? Thut der Wein dieselbe Wirkung bey Kindern, wie bey Erwachsenen? Warum würde man einem sechsjährigen Kinde nicht ein volles Glas Wein zu trinken geben? Trinkt man den Wein, wie man Wasser trinkt, um den Durst zu löschen? Wie heißt die Wirkung, welche der unmäßige Genuß des Weins hervorbringt? Bringt der Schlaf ähnliche Wirkungen hervor? Was ist demjenigen, der aus einem tiefen Schlafe erwacht, nicht immer möglich? Und wovon weiß der Schlafende nichts? Bringen Wein und Schlaf also wohl ähnliche Wirkungen hervor? Wozu ist der Müde nicht aufgelegt, und wofür hat er keinen Sinn? Wie fühlt er sich aber, wenn ihn der Schlaf gestärkt hat? Werden Menschen, die Wein mit einander trinken, wohl ganz still bey einander sitzen? Wozu werden sie sich geneigt fühlen? Weißt du mir nun dreierlei Wirkungen des Schlafens und des Weintrinkens anzugeben? Hat nicht das Essen kräftiger Speisen ähnliche Wirkungen? Aber ist es gleichgültig, wie und was man ißt? — Nenne mir einige Vergnügungen. Ist es eben so nothwendig, daß der Mensch Vergnügungen genieße, als daß er esse, trinke und schlafe? Wenn man auch ohne den Genuß des Weins leben kann, wozu gehört dann der Genuß des Weins nicht? Aber hat er gar keinen Nutzen? Welchen? Kann man

immer arbeiten? Besonders nicht in welchem Lebensalter? Giebt es auch Menschen, die gar nicht arbeiten können oder mögen, weil sie zu schwach sind, oder weil sie es nicht nöthig haben, sich durch Arbeit ihren Unterhalt zu erwerben? Was machen diese mit ihrer Zeit? Wer nicht arbeitet, kann sich der nicht beschäftigen? Was setzen aber viele Menschen an die Stelle der Beschäftigung? Und was fühlt derjenige, welcher immer Vergnügen genießt, sehr bald?

Was macht dir Freude? Folgt wohl zuweilen die Freude unmittelbar der Traurigkeit? Bist Du froh, wenn Du etwas verlohren hast? Wenn Du Strafe befürchten mußt? Wenn Du krank bist? Wenn Dir eine Arbeit nicht gelingen will? Wovon sind dieß alles Ursachen? Aber wenn wird sich die Traurigkeit in Freude verwandeln? Kann das Verlieren, die Furcht vor Strafe, der Schmerz und das Mißlingen einer Arbeit auch zur Freude führen? Und wie?

Ist derjenige mißtrauisch oder argwöhnisch, der hofft, daß seine Hausgenossen, Dienstboten, Verwandten und Bekannten gegen ihn aufrichtig, treu, und, wenn er ihnen etwas im Vertrauen sagt, verschwiegen seyn werden? Hofft oder fürchtet der Mißtrauische? Was fürchtet er? Ist er in seinem Herzen ruhig oder unruhig? Fühlt er sich glücklich oder unglücklich? Zu wem hat er Ver-

trauen? Sind alte oder junge Leute zum Mißtrauen geneigt? Woher kommt es, daß alte Leute so oft mißtrauisch sind? Wenn es Dir immer in der Welt wohl gegangen, und noch niemand gegen Dich falsch, untreu, hinterlistig gewesen wäre, würdest Du mißtrauisch seyn?

Hast Du schon von hochmüthigen oder stolzen Menschen gehört? Lobte oder tadelte man sie wegen ihres Hochmuths? Waren es Vornehme oder Geringe, Reiche oder Arme, Verständige oder Unverständige, welche Du wegen ihres Hochmuths tadeln hörtest? Was macht also Menschen hochmüthig? Und wodurch zeigen sie ihren Hochmuth? Sind geringe, arme und unverständige Menschen unbrauchbar und verächtlich? Sind alle Vornehme, Reiche, Verständige und Gelehrte auch immer Menschen von guter Gesinnung, oder vorzüglich brauchbare und thätige Menschen? Können die Vornehmen und Reichen ohne die Geringen und Armen fertig werden? Oder bedürfen sie beständig ihrer Dienste? Aber haben sie dann wohl ein Recht, die Geringen zu verachten? Was wäre vielmehr ihre Pflicht? Wird aber der, welcher Geringere bloß darum, weil sie von geringer Abkunft sind, und Menschen von schwachen Geistesgaben bloß darum, weil es ihnen an Fähigkeiten mangelt, verachtet; wird der Hochmüthige wohl gütig, gerecht, billig und nachsichtsvoll gegen diese Menschen seyn? Wird

er höflich, bescheiden und wohlwollend im Umgange seyn? Welches wären also die Ursachen und die Wirkungen des Stolzes?

Müssen alle diejenigen arm bleiben ihr Leben lang, welche von armen Eltern abstammen? Also kann man sich von der Armuth befreien? Wodurch? Giebt es auch noch andere Mittel, als Fleiß und Geschicklichkeit, um zum Wohlstande zu gelangen? Sind dieß zuverläßige Mittel? Bleiben alle Wohlhabende im Wohlstande, so lange sie leben? Also kann man seinen Wohlstand verlieren? Wodurch? Sind alle Menschen redlich und gewissenhaft? Kann es nicht geschehen, daß ein Wohlhabender beträchtliche Summen solchen Menschen anvertraut, die er für ehrlich hält, die es aber nicht sind? Und wie wird es ihm dann gehen? Sind alle wohlhabende Menschen auch sparsam? Und wenn sie es nicht sind, sondern ihr Geld für unnöthige und unnütze Dinge ausgeben, was wird geschehen? Kann man auch durch Unglücksfälle um sein Vermögen kommen? Durch welche? Wenn aber ein Mensch nur durch Fleiß zu seinem Wohlstande gelangt ist, wie könnte der durch eigene Schuld in Armuth gerathen? Wozu könnte ihn der Wohlstand verleiten? — Armuth bringt in Noth, und wenn diese Noth sehr groß ist, wozu kann sie einen Menschen verleiten, wenn er vergeblich durch rechtmäßige Mittel sich zu helfen suchte? Wer aber durch Faulheit und Nachläs-

sigkeit arm geworden ist, wozu könnte den die Armuth ermuntern? Und wozu denjenigen, der zuvor reich und stolz war? Welches wären also die Ursachen und die Wirkungen der Armuth? Welche unter diesen Ursachen sind unverschuldete, und welche unter diesen Wirkungen sind wohlthätige?

Auf diese Art, ohne die Weitschweifigkeit und ohne die Umwege des Katechisirens, kann der Lehrer seinen Schülern alles abfragen, und sie alles selbst finden lassen, was zu seinem Zweck gehört, und dann ihr Gedächtniß in Anspruch nehmen, indem er sie alle aufgefundene Ursachen und Wirkungen zusammenstellen läßt. Eben dadurch wird zugleich ihre Sprache geübt und gebildet, so daß sie sich bestimmt und deutlich ausdrücken lernen; die Uebung und Bildung der Sprache aber ist zugleich Uebung und Bildung des Denkvermögens, denn reden ist denken. Darum sind eigentliche Sprach- oder vielmehr Rede-Uebungen die wirksamsten und wesentlichsten Verstandes- oder Denk-Uebungen, dürfen aber freilich wegen ihrer Schwierigkeit nicht eher vorgenommen werden, als bis die Seele einen hinreichenden Vorrath von Vorstellungen, Begriffen und Kenntnissen eingesammelt, und diese ordnen gelernt hat.

---

10. Deutliche und bestimmte Bezeichnung des Gedachten durch Worte.

Hier kommen wir zu der reichhaltigsten und interessantesten Verstandes-Uebung, von welcher aber, eben wegen ihrer Reichhaltigkeit, nur die Hauptrubriken oder Grundlinien angegeben werden können. Die weitere Ausführung, und einen beträchtlichen Vorrath von Beyspielen findet man in meiner „Anleitung zu zweckmäßigen deutschen Sprachübungen, zwei Bändchen, Berlin, 1805.“ worauf ich also der Kürze wegen verweisen muß.

Die erste und wichtigste Sprach-Uebung besteht darin, daß man den Kindern Anleitung giebt, für eine gegebene Vorstellung oder einen gegebenen Begriff den bestimmtesten und deutlichsten Ausdruck zu finden. Dieß geschieht auf folgende Art: wie nennst du das Holz, welches leicht brennt, nicht brennt, eben erst gefällt ist, schon lange gefällt ist, nicht mehr fest und brauchbar ist, viel wiegt, wenig wiegt, aus lauter kleinen Stücken besteht, zu Asche oder zur Kohle geworden, auf eine künstliche Weise glatt gemacht worden, mit einer Farbe überzogen, von einer Farbe durchdrungen ist? Nenne mir nun alle dir bekannten Eigenschaften und Beschaffenheiten des Holzes. — Wie nennst du das Eisen, welches bloß durch Feuer, und solches, welches durch Feuer und Hammer entstanden ist; wie das-

jenige, welches keine andere Erze und keine Schlacke enthält; wie dasjenige, welches seinen Glanz und seine natürliche Farbe verlohren hat? — Wie nennst du einen Baum, der seine Blätter verlohren hat, der keine Früchte, der viel Früchte trägt; der alle seine Blätter hat; der nicht in unserem Himmelsstriche gedeiht; der nicht häufig gefunden wird; der keine Säfte mehr hat; der schon lange steht; der noch nicht lange steht; der noch alle seine Säfte hat. — Wie nennst du ein Haus, in welchem niemand wohnt, viele wohnen, welches den Einsturz droht, welches eben erst gebaut ist, in welchem man gut wohnt, in welchem viel Raum ist, dessen Mauern und Wände von Steinen aufgeführt sind, von welchem man sagt, daß es schlechte und gefährliche Bewohner habe, dessen Bau und Einrichtung sehr viel gekostet hat, das in seiner ganzen Einrichtung schön ist? — Wie nennst Du einen menschlichen Körper, der viel Beschwerden, keine Beschwerden ertragen, keine schwere Arbeiten verrichten kann; der kranke Glieder hat, den man nicht ohne Widerwillen betrachten kann, der viel Fleisch, wenig Fleisch hat, der seine volle Größe und Stärke hat, der ungewöhnlich lang ist, dem man die Altersschwäche ansieht, der seine Kräfte verlohren hat, der Schmerzen leidet? — Wie nennst du Menschen, welche nicht in der Ferne etwas deutlich sehen, nicht ohne Beschwerde gehen,

nicht vernünftige Gedanken fassen können, nicht durch das Unglück Anderer gerührt werden, nicht gern Andern dienen, nicht sprechen, nicht schweigen können, nicht arbeiten mögen, nichts Nützliches wissen und verstehen, sehr viel Nützliches wissen, sehr schnell etwas Schweres begreifen, sich nie nach Andern richten, nicht das Gesetz erfüllen, nicht gestehen, nicht glauben, nicht ihre Gedanken und Meinungen sagen, nicht Beleidigungen vergeben, nichts ohne eigenen Nutzen thun, kein Geld für das Nöthige und Nützliche ausgeben, sich keines Unglücklichen erbarmen, sich über ein Unglück nicht zufrieden geben wollen; wie nennst du Menschen, welche keinen Broterwerb, kein Schamgefühl, kein Ehrgefühl, keine Kraft zum Sprechen, keine Besinnung, keine Gedanken oder kein Nachdenken haben? Wie nennst du das, was nicht ausgemessen, nicht gezählt, nicht gesehen, nicht beschrieben, nicht ausgesprochen, nicht getadelt, nicht verworfen, nicht bewegt, nicht geglaubt, nicht mit etwas Aehnlichem verglichen, nicht erreicht, nicht erschöpft, nicht verstanden, nicht bezwungen, nicht zu Stande gebracht werden, nicht verziehen werden kann?

Kinder, welche durch die vorangegangenen Uebungen zum Denken gewöhnt sind, werden sehr leicht auf die vorstehenden Fragen antworten, und die angegebenen Beschaffenheiten des Holzes mit folgenden Wörtern bezeichnen: trocknes, nasses,

neues, altes, faules, schweres, leichtes, gespaltenes, verbranntes, gehobeltes oder poliertes, gefirnißtes oder lackirtes, gebeiztes Holz; die Beschaffenheiten des Eisens mit den Beywörtern: gegossenes, geschmiedetes, gediegenes, verrostetes; die B. des Baums mit den Beywörtern: entblättert oder entlaubt, unfruchtbar, fruchtreich, belaubt, ausländisch, selten, abgestorben oder ausgegangen, alt, jung, gesund; die B. des Hauses mit den Beywörtern: unbewohnt, stark bewohnt, baufällig, neu, bequem, geräumig, massiv, verdächtig und berüchtigt, prachtvoll, geschmackvoll und schön; die B. des Körpers mit den Beywörtern abgehärtet, weichlich, schwächlich, gebrechlich, häßlich und ungestaltet, feist oder beleibt (fleischig), mager oder hager, ausgewachsen, riesenhaft, hinfällig oder alternd, entnervt oder zerrüttet, krank; die B. des Menschen mit den Beywörtern: kurz- oder blödsichtig, lahm, blödsinnig, gefühllos, undienstfertig, stumm, schwatzhaft, faul, unwissend, gelehrt oder einsichtsvoll, scharfsinnig, eigensinnig, ungehorsam, verstockt, ungläubig, verschlossen oder zurückhaltend, unversöhnlich, eigennützig, karg oder geizig, unbarmherzig, trostlos, brotlos, schamlos, ehrlos oder frech, sprachlos, besinnungslos, gedankenlos. — Eben so leicht werden sie folgende Wörter finden (s. die obigen Fragen): unermeßlich, unzählbar, unsichtbar, unbeschreiblich, unaussprechlich, untadel-

haft, unverwerflich, unbeweglich, unglaublich, unvergleichlich unerreichbar, unerschöpflich, unverständlich, unbezwinglich, unmöglich, unverzeihlich.

Dieser Uebung lasse der Lehrer die Aufsuchung solcher Wörter folgen, welche den Gegensatz oder das Gegentheil eines gegebenen Begriffs oder einer gegebenen Eigenschaft, Beschaffenheit, eines Zustandes oder eines Verhältnisses anzeigen, z. B. sage mir die Wörter, welche das Gegentheil von folgenden bezeichnen: Freude, Friede, Eintracht, Liebe, Gesundheit, Herr, Leben, Finsterniß, Frost, Armuth, Ueberfluß, Riese, Häßlichkeit, Lüge, Kraft, Blödigkeit, Kürze, Nacht, Bitterkeit, Langsamkeit, Größe, Hoheit, Zutrauen, Hochmuth, Kleinmuth, Ernst, Frohsinn, Ehre, Falschheit, Wohlgefallen, Anfang, Schuld, Freiheit, Feindschaft, Berg, Lob, Kunst, Weisheit, Alter, Wirklichkeit, Wankelmuth, Einsamkeit.

In kleinen Sätzen, welche aber eine kräftige Kürze haben müssen, tritt der Gegensatz am stärksten hervor, und prägt sich zugleich am tiefsten ein; daher thut der Lehrer wohl, wenn er entweder selbst solche Sätze bildet, oder sie von seinen Schülern bilden, wenigstens nachbilden läßt, etwa auf folgende Art:

Freude und Achtung geht der Tugend zur Seite, aber Leid und Verachtung dem Laster. — Friede ernährt, Unfriede verzehrt. (Friede baut,

Krieg zerstört) — Eintracht verbindet, Zwietracht trennt. — Liebe versüßt, Haß verbittert das Leben. — Krankheit trübt und verkürzt, Gesundheit erheitert und verlängert das Leben. — Der Herr soll gebieten, der Knecht gehorchen. (Wie der Herr, so der Diener). — Thätigkeit ist Leben, Faulheit ist Tod. — In Finsterniß wandelt der Unwissende und Lasterhafte, im Lichte der Weise und Tugendhafte. — Erstarrender Frost herrscht an den Polen, brennende Hitze an der Linie. — Armuth folgt der Faulheit, Reichthum dem Fleiße. — Ueberfluß herrscht in der heißen, Mangel in der kalten Zone. — Riesen sind die Patagonen, Zwerge die Samojeden. — Schönheit zeichnet die Cirkassier (Tscherkassen) Häßlichkeit die Neuholländer aus. — Lüge ist ein Schandfleck am Menschen, Wahrheit sein edelster Schmuck. — Kraft giebt, und Schwachheit nimmt den Muth. — Blödigkeit macht ungeschickt und einsylbig, Dreistigkeit macht gewandt und gesprächig. — Ueber die Kürze der Zeit klagt der Thätige, über ihre Länge der Müßige. — Einen halbjährigen Tag und eine halbjährige Nacht giebt es im höchsten Norden. (Willkommen ist der Tag dem Schlaflosen, willkommen die Nacht dem Müden) — Bitterkeit ist im Tadel, Süßigkeit im Lobe. — Langsamkeit ist des Faulthiers, Schnelligkeit des Elennthiers Eigenschaft. — Größe des Geistes zeigt der Versöhn-

liche, Kleinheit der Unversöhnliche. — Hoheit macht übermüthig, Niedrigkeit kleinmüthig. (Hoheit der Gesinnung zeigt der Großmüthige, Niedrigkeit der Rachsüchtige). — Zutrauen bindet, Mißtrauen trennt. — Hochmuth macht Feinde, Demuth macht Freunde. — Kleinmuth stürzt in Gefahr, Heldenmuth errettet. — Ernst herrsche bey der Arbeit, Scherz bey der Erholung. — Frohsinn verlängert und versüßt, Trübsinn verkürzt und verbittert das Leben. — Ehre dem Freunde und Vertheidiger, Schande dem Feinde und Verräther der Wahrheit. — Falschheit entspringt aus einem verderbten und bösartigen, Aufrichtigkeit aus einem reinen und wohlwollenden Herzen. — Wohlgefallen erregt die Ordnung, Mißfallen die Unordnung. — Der Anfang der Kunst ist schwer, das Ende leicht. — Die Schuld erblaßt, die Unschuld erröthet. — Freiheit erhebt, Knechtschaft erniedrigt. — Feindschaft bringt Unruhe, Freundschaft bringt Ruhe. — Auf des Berges Gipfel ist noch heller Tag, im tiefen Thal schon Dämmerung und Nacht. — Lob ermuntert, Tadel bessert. — Die Kunst ist bewundernswürdig, die Natur ist reizend. — Weisheit schmückt das Alter, Thorheit plagt die Jugend. — Traue nicht dem Schein, forsche unermüdet nach Wahrheit. — Wankelmuth ist Schwäche, Festigkeit ist Stärke. — Die Einsamkeit veredelt, die Gesellschaft verfeinert. —

Wenn auf diese Art theils die Erfindungsgabe, theils das Gedächtniß der Schüler in Thätigkeit gesetzt wird, so erlangen sie in kurzer Zeit die Fertigkeit, ganze Reihenfolgen von Begriffen oder Namen treu im Gedächtniß aufzubehalten, und schnell zu übersehen, und mit einer großen Leichtigkeit das Gelernte zurück zu rufen. Der Lehrer komme hiebey ihrem Gedächtnisse auf keine andere Art zu Hülfe, als dadurch, daß er die einzelnen Wörter, mit welchen der Gegensatz gebildet werden soll, an die Wandtafel schreibt, und sehr bald werden die Kinder alle gegebene Sätze so geläufig anzugeben wissen, als ob sie alles von der Tafel ablåsen. Schwerer wird es ihnen dann freilich werden, eigene zu bilden, doch wird es auch damit gehen, besonders wenn der Lehrer dieser Aufgabe folgende leichtere als Vorübung vorangehen läßt.

Füget zu folgenden Hauptwörtern passende Beywörter hinzu: Arbeit, Alter, Abend, Baum, Berg, Luft, Mann, Nacht, Preis, Ruhe, Schrift, Tod, Urtheil, Verlust, Wohnung, Zeit, Ziel, Brot, Boden, Betragen, Bitte, Blume, Buch, Beyspiel, Bild, Beschäftigung, Diener, Ernte, Einfall, Forderung, Fehler, Frucht, Feld, Feind, Freund, Gefahr, Gegend, Gelegenheit, Gesinnung, Gestalt, Gesicht, Angesicht, Gemählde, Garten, Gras, Gesundheit, Getränk.

Eine Arbeit erfordert entweder viel oder we-

nig Anstrengung. — Wer 50 Jahr alt ist, und wer 90 Jahre zählt gehört zu den Alten, aber welcher Unterschied ist hier? — Wie nennt man die Zeit des Abends, welche der Mitternacht nahe ist? (später Abend) — Wie nennt man einen Baum ohne Wachsthum? Und wie einen Berg, der schwer zu ersteigen ist? Wie die Luft, wenn sie erfrischt? Aber wenn sie ermattet? Wie den Mann, der Gefahr nicht achtet? Die Nacht, in welcher man sehen kann? (mondhelle Nacht.) Der Preis, der zu hoch ist? Die Ruhe, welche Kraft giebt? Die Schrift, aus welcher man etwas lernen kann? Den Tod, der nicht von Krankheit oder Alter herkommt? Das Urtheil, welches ohne Nachsicht und Wahrheit gefällt wird? (ein ungerechtes, hartes Urtheil) Einen Verlust, der sehr groß ist, und sehr wehe thut? (einen empfindlichen oder schmerzlichen Verlust.) Eine Wohnung, in welcher einem nicht wohl ist? Eine Zeit, die nicht zu dem Vorhaben paßt? (eine ungünstige Zeit). Ein Ziel, dem man noch nicht nahe gekommen ist? Das eben gebackene Brot? Den Boden, der keine Früchte trägt? Ein Betragen, welches gesitteten Menschen mißfällt? Eine Bitte, die dem Bittenden nicht geziemt? (unbescheidene Bitte). Eine Blume, die keinen Geruch hat? Ein Buch, welches durch seinen Inhalt verführen d. h. die Lust zum Bösen wecken kann? (ein verführerisches Buch). Ein Beyspiel, das vom Bösen

abschrecken kann? (ein warnendes Beyspiel). Ein Bild, das mit großer Kunst gemacht ist? (ein kunstreiches Bild). Eine Beschäftigung, die ohne Unterbrechung fortgesetzt wird? (anhaltende B.) Einen Diener, der viele Jahre dient? Eine Ernte, die Ueberfluß bringt? Einen Einfall, der aus Verlegenheit oder Noth errettet? (glücklicher E.) Eine Forderung, welche nicht gerecht ist? Einen Fehler, der nicht verziehen werden kann? Eine Frucht, die nicht häufig gefunden wird? Ein Feld, welches zubereitet und besäet ist? Einen Feind, welcher sich nicht versöhnen will? Einen Freund, welcher in der Noth treu blieb? (bewährter F.) Eine Gefahr, die deutlich erblickt werden kann? (augenscheinliche Gefahr) u. s. w.

Eine schwerere Uebung ist die, alle Beywörter aufsuchen zu lassen, welche einem gegebenen Hauptworte beygelegt werden können, und Beschaffenheiten bezeichnen, z. B., 28 Beywörter zu dem H. W. Auge, als: sehend, blind, krank, gesund, schwach, scharf, verletzt, schön, heiter, trübe, schmachtend, schielend, blöde, matt, hell, thränend, weinend, gebrochen, geschlossen, offen, groß, klein, geheilt, feurig, lebhaft, blinzelnd, blau, schwarz; 19 Beywörter zu Wasser, als: süß, salzig, bitter, mineralisch, trübe, klar, morastig, faul, stehend, fließend, frisch, rein, schmutzig, kalt, heiß, warm, lau, kochend, abgekocht; 18 Beywörter zu Haar, als:

blond, braun, schwarz, grau, verschnitten, wollicht, schlicht, struppicht, gekämmt, herabhängend, kraus, gelockt, wallend, geflochten, gepudert, falsch, natürlich, dick, dünn; 25 Beywörter zu Holz, als: trocken, naß, jung, grün, alt, fest, faul, hart, weich, schwer, leicht, gespalten, gesägt, geschnitzt, geraspelt, gedrechselt, gehobelt, gefällt, polirt, gebeizt, gefärbt, gebrannt, gefirnißt.

Auch die Aufgabe, gegebenen Subjekten entgegengesetzte Prädikate beyzulegen, ist eine treffliche Denkübung, indem dabey eine Menge Begriffe in die Seele kommen, und alle Seelenkräfte in Thätigkeit gesetzt werden. Passende Subjekte für diese Uebung dürften unter andern folgende seyn: Arbeit, Arbeiter, Betragen, Bitte, Beyspiel, Ernte, Fehler, Angesicht, Linie, Messer, Mutter, Reise, Raum, Tod, That, Thür, Theil, Tag, Traum, Tadel, Umgang, Versuch, Vorrath, Hoffnung, Urtheil, Körper, Zustand, Pferd, Zeit, Kind, Neigung, Stimme, Straße, Vorwurf, Stand, Gefahr, Getränk, Gefühl, Kraut, Rath, Sprache, Gegend, Sonne.

Die Arbeit ist entweder eine leichte oder beschwerliche; der Arbeiter faul oder fleißig, geschickt oder ungeschickt; das Betragen ein gesittetes oder unanständiges, einnehmendes oder zurückstoßendes, kluges oder thörichtes; die Bitte entweder eine bescheidene oder unbescheidene, dringende oder demü-

thige, erfüllte oder abgeschlagene; das Beyspiel ermunternd oder warnend, böse oder gut; die Ernte eine gesegnete oder kärgliche, angefangene oder geendigte, frühe oder späte; der Fehler verzeihlich oder unverzeihlich, eingewurzelt oder ausgerottet; das Angesicht schön oder häßlich; die Linie eine gerade oder krumme; das Messer stumpf oder scharf; die Mutter nachsichtsvoll oder strenge; die Reise beschwerlich oder bequem, lang oder kurz; der Raum enge oder weit, beschränkt oder ausgedehnt; der Tadel bitter oder liebreich; der Umgang lehrreich oder verführerisch, gefährlich oder heilsam; der Versuch gelungen oder mißlungen, glücklich oder verunglückt; der Vorrath reich oder gering, hinreichend oder unzureichend, unermeßlich oder mäßig; die Hoffnung erfüllt oder getäuscht, stolz oder bescheiden; das Urtheil hart oder gelinde, gerecht oder ungerecht, voreilig oder geprüft; der Körper gesund oder krank, stark oder schwach, abgehärtet oder verweichlicht, wohlgestaltet oder ungestaltet; der Zustand erfreulich oder traurig, erträglich oder unerträglich; das Pferd wild oder zahm, alt oder jung, krank ober gesund; die Zeit benutzt oder verschwendet, kurz oder lang, vergangen oder zukünftig; das Kind folgsam oder widerspenstig, ungezogen oder wohlgezogen; die Neigung unschuldig oder strafbar, heftig oder sanft; die Stimme leise oder laut, vernehmlich oder unverständlich,

wohltönend oder kreischend; die Strafe hart oder gelinde, leicht oder schwer; der Vorwurf gerecht oder ungerecht, gegründet oder ungegründet! der Stand hoch oder niedrig, vornehm oder geringe; die Gefahr drohend oder vorübergegangen; das Getränk hitzig oder kühlend; das Gefühl angenehm oder peinlich, sanft oder heftig; das Kraut heilsam oder giftig, selten oder gemein, nützlich oder schädlich; der Rath weise oder thöricht; die Sprache eine todte oder lebende, reiche oder arme, alte oder neue; die Gegend öde oder reizend, fruchtbar oder wüste; die Sonne aufgegangen oder untergegangen, Morgen- oder Abendsonne.

Auf eine ähnliche Weise wird die Erfindungsgabe und das Combinationsvermögen der Kinder geübt, indem man eine ganze Reihe von Beywörtern an die Tafel schreibt, und sie passende Hauptwörter oder Subjekte dazu aufsuchen läßt, dann aber allerley historische oder technologische Notizen damit verknüpft, und sie nun übt, alles an das Beywort geknüpfte in kleinen Sätzen so geläufig herzusagen, als ob es an die Tafel geschrieben wäre, und nur abgelesen würde. Diese Uebung hat für Kinder, die nicht ganz ungeübt sind, eine mäßige Gedankenreihe aufzufassen, viel anziehendes, und wenn diese kleinen Sätze von einer ganzen Abtheilung hergesagt sind, so prägen sie sich unver-

geßlich ein. Folgendes Beyspiel möge zur Erläuterung dienen. Der Lehrer schreibt an die Tafel;

schiffbar, reissend, marmorn, herzlich, liebevoll, feucht, schön, geruchlos, irden, irdisch, klingend, fischreich, ausländisch, demüthig, ungeheuer, unermeßlich, gefüllt, erfüllt, duftend, heiß, künstlich, glühend, abgelegen, geduldig, sanft, friedlich, furchtbar, fruchtbar, gefährlich, schmerzhaft, lästig, thätig, kindlich, kindisch, anständig, männlich, tödtlich, rühmlich, berühmt, berüchtigt, schändlich, standhaft, beschwerlich, unterirdisch, verwegen, volkreich.

Es würde überflüßig seyn, diesen Beywörtern die dazu passenden Hauptwörter beyzufügen, aber nicht überflüßig ist es, an einem vollständigen Beyspiele zu zeigen, auf welche Art diese Uebung eine Verstandes- und Gedächtnißübung werden kann. Zum Theil wird sie es freilich schon dadurch, daß die Kinder ihre Urtheilskraft anstrengen müssen, um die passenden Subjekte zu den gegebenen Prädikaten aufzufinden, und der Lehrer erhält durch die Mißgriffe seiner Schüler mannichfaltige Gelegenheit, ihre Begriffe zu berichtigen, und ihre Sprache zu verbessern; aber mehr noch werden alle Seelenkräfte in Bewegung gesetzt, indem die Kinder angeleitet werden, einen kleinen Satz zu bilden, in

welchem das gegebene Prädikat mit dem dazu gefundenen Subjekt angebracht wird, z. B.

Schiffbar ist ein Fluß, wenn er Tiefe genug hat, ein belastetes Schiff zu tragen, und wenn sein Bette nicht durch Felsmassen verengt oder ausgefüllt wird.

Reissende Ströme, wie z. B. die Donau, sind nur abwärts, aber nicht aufwärts schiffbar.

Marmorne Gebäude, Treppen und Fußböden sind in Italien sehr häufig zu finden, da dieses Land unerschöpfliche Marmorbrüche hat.

Herzliche Theilnahme und liebevolle Pflege sind mehr, als stärkende Arzenei.

Feuchter Boden ist das Paradies der Schnecken und Regenwürmer.

Schön ist die Morgen- und Abendröthe, schön ist der Baum in seiner vollen Blüthe, schön ist die ganze Natur.

Geruchlos sind Tulpen und Ranunkeln, aber ihr schönes Farbenspiel ersetzt den Mangel des Duftes.

Irdene Geschirre, von der schönsten Form, findet man in den verschütteten Städten des unteren Italiens.

Irdisch ist alles, was der Erde und dem Erdenleben angehört; dem irdischen Leben folgt das himmlische.

Klingende Steinstücke und Säulen finden

sich in den ungeheuren unterirdischen Höhlen des Harzgebürges.

Fischreich ist das Meer an den Küsten von Kamtschatka in Asien in einem so hohen Grade, daß man dort zuweilen die Fische wie Wasser schöpft.

Ausländische Waaren werden oft nur aus Vorurtheil und Einbildung den inländischen vorgezogen.

Demüthig ist der Mensch, welcher seiner Fehler und Schwachheiten beständig eingedenk ist. — Demüthig erschien einst ein mächtiger deutscher Kaiser, Heinrich IV., vor einem übermüthigen Papste, und bat fußfällig um Gnade. — Demüthig erscheinen die Chineser vor dem Thron ihres Kaisers, indem sie sich vor ihm auf die Erde werfen.

Ungeheure Thiere sind die Wallfische, und wohl die größten unter allen; bloß ihr Rachen ist so groß, daß er ein Boot mit 6 bis 8 Mann fassen kann, und ihre Länge steigt auf 60 bis 70 Fuß.

Unermeßlich ist das Meer in seiner Ausdehnung und in seiner Tiefe. — Unermeßliche und schaudervolle Abgründe finden sich in den hohen Gebürgen der Schweitz und Italiens.

Gefüllte Börsen verleiten zu vielen Thorheiten

beiten und Ausschweifungen. — Erfüllte Wünsche machen nicht immer glücklich.

Duftende Blumen in Schlafzimmern können dem Leben gefährlich werden. — Duftende Kräuter stärken und erquicken.

Heiße Himmelsstriche sind reich an saftreichen Früchten und an gefährlichen Insekten.

Künstliche Blumen, in Wachs nach der Natur geformt, haben oft eine täuschende Aehnlichkeit mit natürlichen Blumen.

Glühende Lava strömt aus den Kratern der Vulkane, und glühende Asche steigt aus dem unermeßlichen Schlunde furchtbar empor. — Glühendes Eisen hat eine große, bewundernswürdige Weichheit.

Abgelegene Gegenden sind gewöhnlich ungebahnt und unsicher. — In abgelegenen und öden Gegenden ließen sich ehemals fast zu Tausenden Eremiten oder Einsiedler nieder, und lebten da, getrennt von aller menschlicher Gesellschaft. — In einer abgelegenen Gegend des Thüringer Waldes fand einst Luther, auf der einsamen Wartburg, einen schützenden Zufluchtsort.

Geduldig seyn ist besser, als stark seyn, denn Geduld überwindet auch das schwerste Hinderniß. — Geduldig ertrug Jesus die Schmähungen und Mißhandlungen seiner grausamen Verfolger. Ge-

duldig und seines Muthes Herr seyn, ist mehr, denn Städte gewinnen.

Sanft schläft der, welcher mit unverbrüchlicher Treue sein Tagewerk vollbrachte. — Sanft ist die Ruhe des treuen und unverdrossenen Arbeiters. — Sanfte Winde kühlen die Luft an heißen Sommertagen.

Friedlich leben in einem Bienenstocke gegen 10000 Arbeitsbienen und 700 Drohnen unter einer Königinn bey einander, und höchst bewundernswürdig ist die Ordnung und Thätigkeit, die in diesem kleinen Staate herrscht. — Friedlich und sanft ist das gewaltige Fluß= oder Nilpferd, wenn es nicht gereizt wird. — Friedlich und einträchtig sollen Geschwister mit einander leben.

Furchtbar ist das Brüllen des Löwen, das Brausen eines Kataraktes oder Wassersturzes; furchtbar ist das Rollen des Donners im Gebürge; unbeschreiblich furchtbar die Erschütterung, welche ein Erdbeben hervorbringt, und die Zerstörung, welche es anrichtet.

Gefährlich ist das Geschäft der Bergleute in den Tiefen der Erde. — Gefährlich ist das Reisen in den heißen Steppen Syriens und Arabiens, wo zuweilen ganze Karavanen von glühenden Sandwolken verschüttet werden. — Gefährlich ist die Reise im Innern Afrika's, weil grau-

same Menschen und grausame Thiere das Leben des Reisenden bedrohn.

Schmerzhaft ist die Trennung vom Vaterlande und von der Heimath, wonnevoll die Rückkehr. — Schmerzhaft ist der Tod hoffnungsvoller Kinder. — Schmerzhaft ist die Täuschung einer sehnlichen Hoffnung.

Lästig und quälend ist den Reisenden in Süd-Amerika der Stich der Muskiten. — Lästig und oft fast unerträglich ist das Geschwätz eines albernen Menschen. — Lästige Fragen sind die Fragen des Neugierigen.

Thätig soll die Theilnahme, thätig die Frömmigkeit seyn. — Thätig zu seyn ist wahrer Lebensgenuß für edelgesinnte Menschen.

Kindlich-dankbar und kindlich-genügsam seyn, ist eben so rühmlich, und beglückend, als es schändlich und verderblich ist, noch im reiferen Alter kindisch zu denken und zu handeln. — Kindliche Freude ist die innigste und reinste, kindliche Unschuld ist ein seltener Vorzug der Erwachsenen.

Anständig wurde Jesus vom Joseph von Arimathia beerdigt, nachdem er den Tod der Missethäter hatte sterben müssen. — Anständig ist derjenige in seinem Anzuge, der sich der Ordnung, Reinlichkeit und Nettigkeit befleißigt.

Männlich beträgt sich derjenige, welcher Muth und Besonnenheit bey Gefahren, Geduld bey

Beschwerden, Fassung und Gleichmuth bey großem Unglück, und feste Standhaftigkeit bey schweren Hindernissen zeigt.

Tödtlich kann leicht eine heftige Erkältung oder Erhitzung werden; tödtlich ist eine Wunde, wenn die edleren und zarteren Theile des Körpers verletzt sind; tödtlich ein Gram, der keinem tröstenden Zuspruch weicht. — Tödtlich wurde Gustav Adolph in der Schlacht bey Lützen verwundet.

Rühmlich ist es, das Böse zu vergelten mit Gutem. — Ein rühmlicher und glorreicher Tod ist der Tod für das Vaterland, und der Tod im Dienste der Barmherzigkeit.

Berühmt sind diejenigen, welche sich durch edle und menschenfreundliche Thaten auszeichnen; berüchtigt sind die Ausgearteten, welche eine Ehre in der Schande suchen. — Guttenberg, der Erfinder der Buchdruckerkunst, Böttcher, der Erfinder des Porzellans, Albrecht Dürer, der Mahler, Klopstock, der Dichter, Otto von Guerike, der Erfinder der Luftpumpe, und Leibnitz der Weltweise, sind berühmte Deutsche. — Berüchtigte Wüthriche auf dem Thron sind die römischen Kaiser Nero und Kaligula.

Schändlich war die Verrätherei, welche Judas Ischariot an Jesus beging. — Schändlich ist die Undankbarkeit, mit welcher manche Kinder ihren Eltern durch Ungehorsam das Leben verbittern.

Standhaft ertrug Friedrich der Große alle Beschwerden des Krieges, und oft sahe man ihn, mitten unter seinen Grenadieren, in einen Mantel gehüllt, auf bloßer Erde schlafen. — Standhaft, und ohne Klage, erträgt der Geduldige Schmerzen und Beschwerden.

Beschwerlich und gefahrvoll war sonst die Reise über die Alpen aus der Schweiz nach Italien, jetzt reist man sehr bequem über die höchsten Berge auf herrlich gebahnten Wegen.

Unterirdische Höhlen von ungeheurer Größe giebt es im Harzgebürge und in Franken. — Unterirdische, jetzt zum Theil aufgegrabene Städte, sind Pompeji, Stabiä und Herkulanum im Königreich Neapel.

Verwegen waren die Seereisen, welche einige tollkühne Russen auf dem Eismeer machten, und schrecklich mußten sie durch einen qualvollen Tod für ihre Verwegenheit büßen. — Verwegen sind alle diejenigen, welche sich leichtsinnig in augenscheinliche Gefahren stürzen, und doch hoffen, glücklich davon zu kommen.

Volkreiche Städte, wie London, Paris, Constantinopel und Wien, haben immer eine große Zahl von armen, an allen Nothwendigkeiten des Lebens Mangel leidenden Einwohnern. — Volkreich ist das kleine Holland, menschenarm das große Schweden.

Die Zusammenstellung zahlreicher Wörterfamilien gehört ebenfalls zu den wirksamsten Verstandes-Uebungen, welche die Sprache darbietet, und diese Uebung wird desto zweckmäßiger, je mehr sie die Kinder nöthigt, die Bedeutung der Wörter richtig zu bestimmen. Diese Nöthigung wird am besten durch Fragen, auf folgende Art, bewirkt. Wovon sagt man uneigentlich: es geht? Was zergeht? Was geht aus, und was geht ein? Was geht an? Was vergeht? Wer vergeht sich? Was geht ab, auf und unter? Was kann man begehen? Was geht vor? Was kann durchgehen? — Was bedeuten die Wörter Abgang, Aufgang, Ausgang, Eingang, Durchgang, Eisgang, Hergang und Zugang? Wodurch bewirkt man einen Uebergang? Was nennt man gangbar? Was ist durchgängig, abgängig, zugänglich?

Was fällt, nachdem es zuvor gestiegen ist? (Wasser, und Quecksilber im Wetterglase.) Wer fällt, weil er zu hoch stieg? (der Uebermüthige und Mächtige.) Was wird dadurch heilsam, daß es einfällt? (Regenwetter, Thauwetter.) Was fällt ab und was aus? Was fällt durch Erbschaft zu? Was fällt auf, und erregt eben dadurch Spott und Tadel? Was überfällt den Furchtsamen, den Kranken, den Besorgten? Was kann einen jeden plötzlich befallen? Was kann entfallen? (Was man sonst wußte, was man in der Hand hatte.) Was gefällt und was

wird gefällt? Was mißfällt? Was fällt vor, und was nach? Was fällt bey, und was weg? Was fällt viermal nach einander in jedem Jahre im Februar weg? Was fällt nach einer schweren Krankheit aus, und was im Herbste ab? Was fällt jährlich zu einer bestimmten Zeit ein? (die Feste.) Was muß sich der Arme, der Reisende, der Thörichte, der Eigensinnige, der Kranke, der Betagte gefallen lassen? Nenne 12 mit Fall zusammengesetzte Hauptwörter.

Wer kann sprechen und wer reden? Wer spricht zu viel und wer zu wenig? Wo spricht man leise, und wo laut? Wem muß man allen Verstand absprechen? Wer muß Andere ansprechen? Mit wem mußt du dich besprechen? Wie ist dir das, was deinen Erwartungen entspricht? (willkommen, angenehm.) Was darfst du nicht versprechen? Wer darf sich nicht versprechen? (der Redner.) Wer verspricht sich feierlich? (ein Brautpaar.) Was soll man Kindern versprechen? Was wird einem Menschen zugesprochen? (ein Recht, ein Besitz, eine Summe.) Was läßt sich nicht aussprechen? (Schmerz, Freude, eine ungeheuer große Summe, manches Wort einer fremden Sprache.) Wer will sich gern aussprechen? (wer viel auf dem Herzen hat.) Wer soll noch nicht mitsprechen? (der unverständige Knabe, da, wo Erwachsene sich unterreden.) Wem sollst du nicht widersprechen? Wo

darfst du zusprechen? (bey Freunden und Bekannten.) Wer ist ein Großsprecher oder Prahler? (der sich lügenhafter Weise großer Thaten oder Geschicklichkeiten rühmt.) Wer wird losgesprochen? (der Lehrling, welcher ausgelernt, der Beklagte, der seine Schuldlosigkeit bewiesen hat.) Wovon spricht sich der Leichtsinnige, der Hochmüthige, der Hartherzige los? (von der Pflicht, besonnen, bescheiden und nachsichtsvoll, theilnehmend und hülfreich zu seyn.) Was heißt hohnsprecher Worauf hat ein Unglücklicher gerechten Anspruch? Worauf ein Redlicher? Worauf ein Reuevoller? Worauf ein am Geiste schwacher? Worauf ein treuer Arbeiter?

Was kann man ziehen? (Drath, Lichte, Bäume, Kinder, Schiffe, Wagen, Linien, Schranken.) Was läßt man ziehen? (einen Aufguß auf Thee oder Kräuter.) Wer muß ziehen? Was muß man abziehen? (Bier, Wein, Messer.) Wer muß abziehen? (der seiner Dienste Entlassene.) Und wer muß anziehen? (der in Dienst genommene.) Was kann man ausziehen, und wer muß ausziehen? Was wird im Herbst ausgezogen? Wer muß sich ausziehen? Was müssen die Deutschen aus Italien beziehen? (Südfrüchte.) Worauf kann man sich beziehen? (auf etwas Vorhergesagtes oder Vorhergegangenes.) Wer erzieht? Was zieht im Sommer leicht ein? Was zieht der Käfer ein? Was kann die Schildkröte einziehen? Wer zieht mit Gepränge

ein? Was kann der Regent einziehen? (Gehalte, Pensionen.) Was entziehen sich gute Eltern um ihrer Kinder willen? Was soll man den Armen nicht entziehen? Was zieht sich hin? Was verzieht sich, und wer verzieht? (ein Gewitter, eine Entscheidung.) Was soll man vorziehen? (das geprüfte Bessere.) Was kann man sich zuziehen? (Beleidigung, Strafe.) Was zieht man auf? (Uhren, Vieh, Einschlag.) Was kann man umziehen? Was muß man durchziehen, und durchziehen lassen? Wie heißen die mit Zug zusammengesetzten Hauptwörter? (Ab = An = Aus = Auf = Be = Ein = Ver = Vor = Durch = Zug.)

Eine schwerere Uebung des Verstandes bietet die Sprache durch ihre gleich = und ähnlich = lautenden Wörter dar; indem der Unterschied zwischen diesen Wörtern festgestellt wird, gewinnen die Schüler einen großen Vorrath von Begriffen, und werden vor Irrthümern bewahrt. Aber der Lehrer erspare sich doch die sehr unnöthige Mühe, diese Synonymen in Einem Satze gegenüber zu stellen; eine Spielerei, welche dem Geschmack der Schüler nothwendig eine falsche Richtung geben, und faden Witz herbeyführen muß. Die einfachste Nebeneinanderstellung ist hier die zweckmäßigste, z. B., unterscheidet folgende gleichlautende Wörter: aufgeräumt und aufgereimt, unversehrt und unverzehrt, bairisch und bäurisch, bald und bellt, be=

richtigt und beruchtigt, bereichern und beräuchern, bezeigen und bezeugen, Reiß und Reis, Bläue und Bleie, bund und bunt, dingen und düngen, Dünkel und Dinkel, einläuten und einleiten, Fälle und Felle, fällig und völlig, Ferse und Verse, Feier und Feuer, Fieber und Fiber, Fund und Pfund, gerächt und gerecht, Gerücht und Gericht, Gewand und gewandt, Krieger und Krüger, Häfen und Hefen, haßt und Hast (Eil), Häuser und heiser, Häute und heute, heilen und heulen, Höcker und Höker, Hacken und Haken, Jacht und Jagd, Kärrner und Körner, Keile und Keule, Kiefer und Küfer, Kiel und kühl, laßt und Last, Leuchter und leichter, Liste und Lüste, liegen und lügen, Märkte und merkte, Mäuler und Meiler, müssen und missen, Muse und Muße, Nachtisch und Nachttisch, Puter und Puder, Pfahl und fahl, Pfühl und fiel, Pfand und fand, rächt und recht, Reihe und Reue, Reise und Reuse, redlich und räthlich, säen und sehen, Säule und Seile, säugen und seigen, Saite und Seite, schalten und schallten, spielen und spülen, Schwiele und Schwüle, sichtig und süchtig, Stadt und Statt, Städte und Stätte, Ställe und Stelle, Stühle und Stiele, Sträucher und Streiche, Stränge und strenge, streiten und streuten, Thau und Tau, Thon und Ton, taugen und tauchen, Thier und Thür, Trift und trifft, verbinden und verbünden, verheeren und verhören, verleiten

und verleiden, Wagen und wagen, Waise und Weise, Weiße und Weise, Wörter und Wärter, Ziegel und Zügel, Zelle und Zölle.

Da es ferner überaus wichtig ist für richtiges Denken, daß Kinder mit jedem Worte, welches sie selbst gebrauchen, oder welches der Lehrer bey dem Unterricht gebraucht, den rechten Sinn verbinden, oder überhaupt sich etwas Bestimmtes dabey denken, so gehört auch die Erklärung solcher Wörter und Redensarten, welche häufig vorkommen, besonders wenn sie moralische Begriffe oder Verhältnisse bezeichnen, zu den nützlichsten und zweckmäßigsten Verstandes-Uebungen. Doch enthalte sich hiebey der Lehrer des beliebten weitschweifigen und zeitspieligen Katechisirens, welches die Aufmerksamkeit mehr zerstreut, als zusammenhält, weil dabey so viel fremdartiges, und mit dem Gegenstande der Unterredung nur in sehr entfernten Beziehungen stehendes vorkommt. Er spreche dagegen die Worterklärung langsam und deutlich vor, und lasse sie von seinen Schülern einstimmig und in dem rechten Tone nachsprechen, lasse dann einige kurze Sätze folgen, in welchen das erklärte Wort gebraucht, und durch den Zusammenhang noch mehr erläutert ist. Mögen dann immerhin die Schüler durch das wiederholte Vor- und Nachsprechen die Erklärung des Wortes anfangs mehr mit dem Gedächtnisse, als mit dem Verstande auffassen; der

Lehrer hat es doch in seiner Gewalt, durch einige Fragen das Nachdenken anzuregen, und allen Mechanismus zu entfernen. Bey dem weitschichtigen katechetischen Herausfragen und Ablocken scheint zwar mehr für den Verstand und die Vernunft gewonnen zu werden, aber es läuft hier viel Schein und Täuschung mitunter, denn instinktmäßig oder durch einen verfeinerten Takt antworten die Kinder zuweilen ganz richtig, ohne doch das Richtige in Gedanken zu haben; der Lehrer hat es ihnen, ohne es zu bemerken, durch die Wendung seiner Frage in den Mund gelegt.

Folgende Worterklärungen scheinen die wesentlich- nothwendigsten für den ersten Unterricht zu seyn.

Warnen heißt, einen auf Gefahren und üble Folgen aufmerksam machen, die er entweder nicht kennt, oder nicht achtet.

Wahrhaftig und aufrichtig seyn, heißt: nur so sprechen, wie man denkt und gesinnt ist.

Natur ist der Inbegriff aller von Gott geschaffenen Dinge mit allen ihren Eigenschaften und Wirkungen; und dasjenige Gesetz, nach welchem alles Geschaffene entsteht, wirkt und vergeht, heißt das Naturgesetz.

Naturgaben sind diejenigen Vermögen, Fertigkeiten und Güter, die wir ohne unser Zuthun besitzen. Verstand, Vernunft, Gedächtniß, Körper-

stärke und Körperschönheit sind Naturgaben. Jede Veränderung, welche wir in der Natur bemerken, heißt eine Natur-Erscheinung. Gewitter, Regen, Thau, Sturm, Nebel sind Natur-Erscheinungen.

Geist ist ein Wesen, welches nichts körperliches an sich hat; Seele heißt der Geist, welcher unseren Körper belebt, und durch ihn wirkt.

Indem unser Verstand die Merkmale eines Gegenstandes zusammenfaßt, bildet er eine Vorstellung. Indem er mehrere Vorstellungen, die zusammen gehören, verbindet, bildet er einen Begriff.

Aufmerksamkeit ist die anhaltende Richtung der denkenden Seele auf Einen Gegenstand, um eine richtige Vorstellung von ihm zu erhalten.

Unsere Seele urtheilt, indem sie einem Gegenstande Eigenschaften und Beschaffenheiten beylegt oder abspricht, und ein Urtheil ist also eine Aussage über einen Gegenstand, durch welche ihm etwas beygelegt oder abgesprochen wird. Das Vermögen der Seele, zu urtheilen, heißt Urtheilskraft. Sofern unsere Seele (Vernunft) über die Rechtmäßigkeit oder Unrechtmäßigkeit unserer Handlungen urtheilt, wird sie Gewissen genannt. Derjenige, welcher bey allem, was er will und thut, auf das Urtheil des Gewissens achtet, und sich nach diesem Urtheil richtet, ist ein gewissen-

hafter Mensch; wer dieß nicht thut, ist gewissenlos.

Wer das, was er kann und versteht, oft, und mit Bedacht thut, der übt sich, und erlangt durch diese Uebung eine Fertigkeit d. h. die Kraft, etwas schnell, leicht und gut zu machen.

Glauben heißt: etwas auf das Zeugniß Anderer für wahr annehmen, oder auch, aus Gründen, die zur völligen Gewißheit noch nicht hinreichen, mir aber hinreichend scheinen. Ich glaube etwas, wenn das Gegentheil davon mit allen meinen Vorstellungen von dem, was recht und gut ist, streitet, und mir widersinnig zu seyn scheint. An jemand glauben heißt: ihn für das halten, wofür er sich erklärt. — Leichtgläubig ist derjenige, welcher ohne zureichende Gründe und Zeugnisse zu glauben geneigt ist. Aberglaube ist das Fürwahrhalten unmöglicher Dinge, oder der Glaube an Wirkungen ohne Ursachen.

Irren heißt: ein falsches Urtheil für ein richtiges halten, oder etwas für das halten, was es nicht ist. Zweifeln heißt: nicht wissen, ob man etwas für wahr oder falsch halten, annehmen oder verwerfen soll.

Bedürfniß ist alles dasjenige, was der Mensch in irgend einer Hinsicht nicht entbehren kann, und also haben muß, wenn er leben soll.

Erkünstelte Bedürfnisse sind solche, die erst durch Angewöhnung entstanden sind.

Bestimmung ist das, wozu etwas da ist, und man erkennt die Bestimmung der Dinge aus ihren Eigenschaften, die Bestimmung des Menschen aus seinen Anlagen und Fähigkeiten.

Ein Gut ist das, was von Menschen gewünscht werden kann, weil es ihre Wohlfahrt befördert. Was diese hindert und stört, ist ein Uebel.

Willkühr oder Wille ist das Vermögen unserer Seele, zu begehren und zu verwerfen, oder das Vermögen, durch Vorstellungen zu Handlungen bestimmt zu werden. Freier Wille ist das Vermögen, seine Entschließungen nach Urtheilen des Verstandes zu fassen und einzurichten.

Freiheit ist der Zustand, in welchem man nach eigner Ueberlegung handeln kann, oder der Zustand, in welchem die Aeußerungen unseres Willens nicht beschränkt werden.

Trieb ist eine uns angebohrne Fertigkeit, etwas zu begehren, ohne daß wir uns der Gründe des Begehrens bewußt werden. Ist eine solche Fertigkeit durch Uebung oder wiederholte Befriedigung entstanden, so wird sie Hang oder Neigung genannt. Die Triebe, durch welche die Thiere die Fähigkeit erhalten, das zu verrichten, was wir durch Kunst thun, heißen Kunsttriebe.

Neigung ist ein anhaltender und lebhafter

innerer Antrieb, etwas zu begehren. Begierde ist der heftige Wunsch, etwas zu erlangen, der durch die Vorstellung eines Gegenstandes erregt worden ist. Ist die Begierde bald vorübergehend, so wird sie Affekt genannt.

Alle unsere Neigungen, Triebe und Begierden heißen zusammengenommen unsere Sinnlichkeit, weil sie durch die Sinne in uns geweckt und genährt werden.

Die Vorschrift dessen, was wir thun oder lassen sollen, wird Gesetz genannt. Die Gesetze, welche Gott gegeben hat, sind die vornehmsten, und heißen göttliche Gesetze; die, welche die Obrigkeit gegeben hat, heißen bürgerliche Gesetze.

Das Gesetz, welches wir bey allen unseren Handlungen vor Augen haben, und befolgen sollen, heißt das Sittengesetz. Es lautet also: handle so, wie du vernünftiger Weise wünschen kannst, daß alle Menschen handeln möchten. Das Sittengesetz ist das höchste unter allen Gesetzen. Das, was ich nach diesem Sittengesetze zu thun schuldig bin, nenne ich meine Pflicht.

Gesinnung ist das Urtheil über recht und unrecht, nach welchem ein Mensch seine Handlungen einrichtet. Wer es für erlaubt hält, sich durch Lüge und Betrug aus einer Noth zu befreien, der hat eine schlechte Gesinnung, denn er urtheilt, daß Lüge und Betrug in der Noth erlaubt sey.

Tugend ist die reine und eifrige Liebe und Ausübung alles Guten aus Ehrfurcht gegen Gott. Derjenige, welcher alles Gute, wozu er Kraft und Gelegenheit hat, freudig und treulich thut, weil es Gott will, ist tugendhaft oder fromm.

Laster ist die herrschende Neigung zum Bösen, ohne sich dessen zu schämen. Lasterhaft ist der, welcher gewohnt und geneigt ist, Böses zu thun, und es ohne Scheu thut. Wenn der Lasterhafte keine Gewissens = Unruhe und keine Reue mehr fühlt, so ist er ein verstockter Sünder.

Leichtsinnig ist derjenige, welcher sich gewöhnt hat, zu thun, was ihm in den Sinn kommt, ohne die Folgen und das Ende zu bedenken, oder ohne zu überlegen Der Leichtsinnige fühlt wohl zuweilen Rührung und Reue, aber nur auf Augenblicke. Der Leichtsinnige nimmt keine Warnung und keine Ermahnung zu Herzen; er wird selbst durch Schaden nicht klug. Der Leichtsinn stürzt Menschen ohne Rettung in's Verderben. — Reue ist innige Betrübniß über begangene Fehltritte und Sünden. Der wahren Reue folgt die Besserung.

Religion ist Kenntniß und Verehrung Gottes. Die Religionslehre ist die Wissenschaft, die uns das Wesen Gottes, und die rechte Art, ihn zu verehren, kennen lehrt. Ein religiöser Mensch ist derjenige, welcher bey allem seinen Thun und Las-

sen von Ehrfurcht, Vertrauen und Liebe gegen Gott geleitet wird.

Hoffnung ist die freudige Erwartung eines ungewissen Glückes oder Gutes. Furcht ist die bange Erwartung eines noch ungewissen Uebels. Furchtsam ist derjenige, welcher geneigt ist, ohne hinreichende Ursachen Uebel und Unglück zu erwarten.

Selbstliebe ist das rechtmäßige Wohlgefallen, welches der Mensch an seinen eigenen Vorzügen und an seinem Glücke hat, und der Trieb, dieß Glück und diese Vorzüge zu erhöhen. Ist dieß Wohlgefallen ein übertriebenes und unrechtmäßiges, so heißt es Eigenliebe, und Eigenliebe ist also die ausgeartete Selbstliebe. Sie wird zur Selbstsucht, wenn man bey dem Streben nach Wohlseyn hart und ungerecht gegen seine Mitmenschen handelt, und sich nicht scheut, ihnen zu schaden und wehe zu thun, um nur sein eigenes Glück zu erhöhen.

Wißbegierde ist das Wohlgefallen an nützlichen Kenntnissen, und das eifrige Bestreben, sie zu erlangen. Neugierde ist die heftige Begierde, etwas Neues zu wissen, ohne zu erwägen, ob es auch nützlich und gut sey.

Enthaltsamkeit ist die Fertigkeit, sich einen Genuß ganz zu versagen, oder ihn abzubrechen.

Mäßigkeit ist die Fertigkeit, bey dem Ge-

nusse sinnlicher Vergnügungen sich vor Uebermaß zu hüten, und also mit Vernunft zu genießen.

Eigenthum ist jeder rechtmäßige Besitz eines Gutes oder einer Sache. Der, welcher etwas rechtmäßig besitzt, ist Eigenthümer desselben.

Beruf heißt das Geschäft, dem man sich gewidmet hat, und wodurch man seinen Unterhalt erwirbt. — Arbeiten heißt: mit Anstrengung seiner Kräfte etwas Nützliches zu Stande bringen. Arbeitsam ist der, welcher die Arbeit liebt.

Sparsam ist derjenige, welcher nur für das Nützliche und Nothwendige Geld verwendet, und sich bey seinen Ausgaben klüglich nach seiner Einnahme und seiner Lage richtet. Verschwendung ist die unkluge Verwendung des Geldes und Eigenthums, wobey man sich weder nach seiner Einnahme, noch nach seiner Lage richtet.

Ehre ist die gute Meinung, welche Andere von unserer Gesinnung haben. Schande ist die üble Meinung Anderer von unserer Gesinnung, und die Verachtung, mit welcher sie uns betrachten. Nicht jeder, der von Andern gelobt oder gerühmt wird, hat wahre Ehre erlangt. Es kommt darauf an, von wem und weswegen er gelobt wird. — Ehrliebe ist das Wohlgefallen an der Gunst und dem Beyfall Anderer, und der Wunsch, Gunst und Beyfall zu erlangen. Ehrbegierde ist das eifrige Streben darnach. Ehrsucht ist die heftige Be-

Begierde nach Ehre, und die Neigung, alles nur um der Ehre willen zu thun. Ehrgeiz ist die unersättliche Begierde nach Ehre, bloß um sie zu besitzen und sie zu genießen. Eitelkeit ist das Streben, Aufmerksamkeit zu erregen und Beyfall zu erlangen, und zwar durch geringfügige und zufällige Vorzüge. — Eigendünkel ist die ungegründete und übertriebene Vorstellung von unseren Vorzügen, und das ungegründete Vertrauen auf unsere Kräfte. — Demuth ist das lebhafte Bewußtseyn unserer Fehlerhaftigkeit und Schwachheit. — Bescheiden ist derjenige, welcher nur mäßige Ansprüche an die Achtung und den Beyfall Anderer macht, und kein Lob erwartet oder begehrt. — Stolz ist die Neigung, seinen Vorzügen einen zu hohen Werth beyzulegen, und dieß durch Verachtung oder Herabwürdigung Anderer zu äußern. — Hochmuth ist die Neigung, sich eingebildete Vollkommenheiten beyzulegen, und daher unverdiente Ehre zu begehren. — Prahlerey ist lügenhaftes Rühmen eigener Vorzüge, und heißt auch Ruhmredigkeit.

Gerechtigkeit ist die strenge Erfüllung aller unserer Schuldigkeiten, und die Vermeidung alles dessen, wodurch die Rechte Anderer verletzt werden. Gerecht ist also derjenige, welcher einem jeden treulich leistet und thut, was er ihm schuldig ist, und die Rechte Anderer nie verletzt. Ein Recht ist

die durch ein Gesetz gegebene Erlaubniß, etwas zu thun oder zu lassen. Billig ist der, welcher aus Menschenliebe und Theilnahme nicht streng auf seinem Rechte besteht, sondern davon nachläßt.

Neid ist der Verdruß über die Vorzüge und das Glück Anderer. — Schadenfreude ist die Freude über den Schaden und das Unglück Anderer.

Lügen heißt: vorsätzlich die Unwahrheit sagen. — Heucheln heißt: in seinem äußern Betragen eine Gesinnung zeigen, die man nicht im Herzen hat. — Wahrhaftigkeit ist die Neigung, stets durch sein ganzes Betragen nur seine wirklichen Gesinnungen zu äußern, oder stets so zu handeln und zu reden, wie man wirklich denkt und gesinnt ist.

Bedachtsamkeit ist die Fertigkeit, stets mit Ueberlegung, oder so zu handeln, daß man dabey der Folgen seiner Handlungen eingedenk ist, und die bösen Folgen vermeidet. Der Bedachtsame bedenkt alles, was bey einer Handlung vernünftiger Weise zu bedenken ist. — Vorsichtigkeit ist die Fertigkeit, bey seinen Handlungen und Unternehmungen auf jede mögliche Gefahr zu achten, und das Bestreben, sie zu vermeiden. — Entschlossenheit ist das Vermögen, schnell und mit Festigkeit eine Wahl zu treffen, und seine Handlungsweise zu bestimmen. Unentschlossen ist der, welcher nicht weiß, was er wählen, thun oder lassen soll. —

Verwegen ist der, welcher sich großen Gefahren aussetzt, weil er sie nicht gehörig kennt, oder sie zu gering achtet.

Nachlässigkeit ist Mangel an Sorgfalt und Anstrengung bey unseren Geschäften und Arbeiten. — Unverdrossenheit ist die freiwillige und freudige Ausdauer bey mühevollen und beschwerlichen Arbeiten.

Genügsamkeit ist die Zufriedenheit mit dem Nothwendigen, und die Freude an dem Geringen. Geduld ist die ruhige und standhafte Ertragung der Uebel und Beschwerden. Gelassenheit ist die Fertigkeit, bey angenehmen und unangenehmen Ereignissen ruhig zu bleiben, und seine Pflicht zu thun. — Sanftmuth ist die Fertigkeit, der Reizung zum Zorn zu widerstehen, und Beleidigungen ruhig zu ertragen.

Höflichkeit ist die Beobachtung alles desjenigen, wodurch man seine Achtung gegen Andere zu erkennen giebt.

Ein gutes Beyspiel ist eine solche Handlungsweise, wodurch Andere zum Guten ermuntert, oder darin bestärkt werden können.

Ein Verführer ist derjenige, welcher Andere absichtlich zum Bösen verleitet und mit dem Bösen bekannt macht.

11. Auflösung uneigentlicher, bildlicher, und sprüchwörtlicher Redensarten, und eigentlicher Räthsel.

Diese Uebung ist eben so anziehend, als wirksam; anziehend, weil sie die Kinder zum Bewußtseyn der gewonnenen Verstandeskräfte bringt, und wirksam, weil sie eine höhere Anstrengung dieser Kräfte nöthig macht, die Sprache der Kinder ungemein bereichert und veredelt, und ihrer Seele heilsame Wahrheiten und Grundsätze tief und unvergeßlich einprägt. Denn in einem vorzüglichen Sinne möchte wohl die Mittheilung sittlicher Vorschriften und Wahrheiten durch Bilder und Gleichnisse ein anschaulicher Unterricht genannt werden. Räthsel aber, besonders Sylbenräthsel, sind bisher noch viel zu wenig als Verstandes-Uebungen benutzt worden, obgleich sie dazu so sehr brauchbar sind, besonders wenn sie gehörig zergliedert werden, und den Kindern eine Anleitung zur Auflösung dieser Räthsel gegeben wird.

Den Anfang dieser Uebung macht man wohl am zweckmäßigsten mit solchen Wörtern, die eben so oft in eigentlicher, als uneigentlicher Bedeutung gebraucht werden, wovon hier eine kleine Sammlung mit den nöthigsten Erläuterungen stehen möge.

Einnehmen (eine Festung oder Stadt, einen Platz oder Sitz, eine Arzenei, Geld, jemand für

sich einnehmen oder sich geneigt machen), einsetzen (in die Lotterie, in ein Amt d. h. es ihm feierlich übertragen, einen Zahn auf eine künstliche Art), einstellen (einen Rekruten in Reihe und Glied, eine Strafe oder Untersuchung d. h., sie aufhören lassen, sich einstellen d. h. einfinden), anstellen (bey einer Arbeit, einem Bau, einer Anstalt d. h. ein Geschäft übertragen, sich anstellen d. h. den Schein geben, ein Gastmahl d. h. veranstalten), absetzen (vom Pferde, Waaren, einen Beamten, eine Last), aussetzen (ein Kind, ein Boot, einen Passagier, sich einer Gefahr, etwas an einer Sache, ein Geschäft oder eine Zusammenkunft), besetzen (ein Kleid, ein Loos, eine Stadt, eine Stelle, sich besetzen d. h. ein Gewerbe anfangen), übersetzen (über einen Fluß, eine Schrift aus einer fremden in die Muttersprache, übertheuern), versetzen (Sylben und Wörter, Schüler, Beamte, antworten oder erwiedern, einen Schlag oder Stoß, sich in jemandes Lage und Gedanken versetzen), entsetzen (sich über etwas Furchtbares, einen seines Amtes, eine Festung), ansetzen (ein Stück, eine Spitze, einen Tisch an den andern, der Baum setzt an d. h. treibt Knospen, einen Termin, einen Beamten), ausfallen (ein Zahn, die Belagerten, eine Stunde, eine Vorlesung, Sitzung, eine Sache oder Unternehmung oder Versuch), eingehen (einen Vertrag, eine

Bedingung, die Stelle geht ein d. h. hört auf, in einen Vorschlag).

Ferner folgende Hauptwörter: Fuß (des Körpers und des Berges, festen Fuß fassen, auf dem Fuße nachfolgen), Fluß (fließendes Wasser, es kommt in Fluß, Fluß der Rede, Fluß an einem Theile des Körpers d. h. einen bleibenden Schmerz, Krone (der Könige, der Bäume und Blumen, seiner Unternehmung oder seinen Verdiensten die Krone aufsetzen d. h. sie vollenden; graue Haare sind eine Krone der Ehren d. h. ein ehrenvoller Schmuck), Ball (Spielwerk, Tanzlustbarkeit, ein Ball des Schicksals d. h. von traurigen Schicksalen und glücklichen hin und her getrieben, Erdball, Schneeball, als zusammengeballter Schnee und als Blüthe), Blüthe (des Baums, der Blume, der Schönheit, der Jugend, des Lebens), Ruthe (Strafwerkzeug, Reis, Maaß, er hat sich selbst eine Ruthe gebunden d. h. selbst eine Qual oder Last aufgebürdet), Ziel (des Wettlaufs, des Schießens, der Reise, des Lebens, unserer Tage, Ziel des Spottes, ohne Maß und Ziel, ohne sein Ziel aus dem Auge zu verlieren), Zügel (des Pferdes, der Regierung, seiner Leidenschaft Zügel anlegen oder sie zügeln), Kreuz (Figur oder Form, Leiden und Kummer, ein Kreuzträger), Flügel (des Vogels, der Windmühle, musikalisches Instrument, Abtheilung des Heeres, Seitengebäude, auf den

Flügeln der Liebe), Weide (für das Vieh, ein Platz, ein Baum, Augenweide, er weidet sich an der Verlegenheit dieses Schüchternen), Grund (des Meeres, eines Flusses, ein tiefes Thal, Ursache, einer Sache auf den Grund kommen, etwas ohne Grund thun, zu Grunde gehen, aus dem Grunde geheilt, den Grund legen zu einem Hause).

Sprüchwörtliche Redensarten, als: sich in die Brust werfen, den Kopf verlieren, den Kopf hoch tragen, zu Kopfe steigen, vom Kopf bis zum Fuße, die nackte Wahrheit sagen (ohne Schmuck oder Verhüllung oder Umschweife), festen Fuß fassen, sich bloß geben, einem die Augen öffnen oder Licht geben, sich nach der Decke strecken, aus einem hohen Tone sprechen, die Saiten zu hoch spannen, in den letzten Zügen liegen, er ist übel angelaufen, am Rande des Grabes, Noth bricht Eisen, er hat Haare auf den Zähnen (vom Stutzbart der Krieger hergenommen) einem alles an den Augen ansehen, Worte dem Andern aus dem Munde nehmen, goldene Berge versprechen, Stein des Anstoßes, stockblind, er ist des Ministers rechte Hand, ein Raub der Verführung werden, den Nagel auf den Kopf treffen, krumme Wegen gehen, durch die Finger sehen, jemand am Seile führen, einen hinter's Licht führen, große Augen machen, reinen Mund halten, einem die Hölle heiß machen (bezieht sich auf die Vorstellung von den Höllenstrafen, welche

aus Mißdeutung des Gleichnisses Jesu vom reichen Manne entstanden ist), mit einem blauen Auge d. h. geringen Verlust oder Strafe, davon kommen, es ist mir ein Stein vom Herzen genommen, den Kopf aus der Schlinge ziehen, einen im Stiche lassen (d. h. ohne Beystand, und ist hergenommen von dem furchtsamen Weglaufen Vieler, indem jemand mit gezogenem Degen auf sie eindringt, so daß nun Einer den Stichen des Verfolgers preis gegeben ist), er ist mir ein Dorn im Auge (d. h. sein Anblick macht mir so viel Schmerz, als mir ein Dorn im Auge machen würde), hinter dem Berge halten, die Scharte auswetzen (ein Versehen oder einen Fehltritt wieder gut machen, vergessen machen durch Besserung), darnach wird kein Hahn krähen (selbst der Wachsamste wird es nicht merken), die Sache hat einen Haken (ein Hinderniß, eine Schwierigkeit), eine Hand wäscht die andre (Gefälligkeit wird mit Gefälligkeit erwiedert), sich aus dem Staube machen (unbemerkt entfliehen, davon hergenommen, daß das Nachsetzen vieler Staub erregt), das ist Wasser auf meiner Mühle, den Rücken frei haben, hinter dem Rücken etwas sagen, an ihm ist Hopfen und Malz verlohren, er liegt auf der Bärenhaut (die alten Deutschen bedienten sich der Bärenhäute statt der Betten), im Trüben fischen, einem Sand in die Augen streuen.

Sprüchwörter. Man muß nicht eher flie-

gen, als bis einem die Flügel gewachsen sind (man soll nichts unternehmen, wozu man keine Kraft, oder nicht Einsicht genug hat). — Auf einen Hieb fällt kein Baum (laß dich durch Hindernisse nicht abschrecken, Geduld überwindet alles). — Eile mit Weile (sey eifrig und rasch, doch mit Bedacht). — Morgenstunde hat Gold im Munde (gute Anwendung der Zeit führt zum Wohlstande). — Wer Pech angreift, besudelt sich (hüte dich vor verführerischem Umgange). — Kehre zuerst vor deiner Thür (bessere zuvor dich selbst, ehe du Andere tadelst). — Hunger ist der beste Koch (dem Hungrigen schmeckt auch das einfachste). — Keine Rose ohne Dornen (kein Glück ohne Sorgen). — Wer den Kern verlangt, muß die Nuß aufbeissen (willst du den Vortheil, so scheue nicht die Mühe). — Des Herrn Auge hilft mehr, als seine Hände (die Aufsicht des Herrn ist im Hauswesen nützlicher, als seine Arbeit). — Eine Schwalbe macht keinen Sommer (ist dir auch das Eine gelungen, rechne nicht darauf, daß dir alles gelingen werde). — Mit Vielem hält man Haus, mit Wenig kommt man aus (sey genügsam, so wirst du auch bey Wenigem glücklich seyn; oder: bist du im Wohlstande sparsam gewesen so wirst du nicht darben, wenn du in dürftige Umstände kommst). — Kaufet in der Zeit, so habt ihr in der Noth (denket an die Zukunft; wer satt ist, soll denken, daß er wieder hungrig

werden kann). — Lotterieloose sind Eingangszettel ins Armenhaus (wer sein Geld in die Lotterie setzt, ist auf dem Wege, arm zu werden). — Der Apfel fällt nicht weit vom Stamme (wie die Eltern, so die Kinder; wie der Herr, so der Diener). — Was ein Häkchen werden will, krümmt sich bey Zeiten (schon in der Jugend zeigt es sich, ob einst ein Mensch geschickt und brauchbar werden wird). — Das Werk lobt den Meister (an dem Werke wird die Geschicklichkeit und Kunst des Meisters erkannt). — Man muß das Eisen schmieden, weil es warm ist (benutze die günstige Gelegenheit und den guten Willen der Menschen). — Wohlschmack bringt Bettelsack (durch Leckerei und Lüsternheit wird man leicht zum Bettler). — Untreue schlägt ihren eigenen Herrn (bestraft sich selbst). — Besser Ein Sperling in der Hand, als zehn auf dem Dache (was du hast, ist besser, als was du hoffst; ziehe nicht das Ungewisse dem Gewissen vor). — Lügen haben kurze Beine (mit Lügen kommt man nicht weit; ehrlich währt am längsten). — Ein schlafender Fuchs fängt keine Henne (der Faule bringt es nie zum Wohlstande).

Sittenlehren in bildlichen und uneigentlichen Ausdrücken: Wer sein Haus bauet mit andrer Leute Gut, der sammlet Steine, ihm zum Grab d. h. wer sich in Schulden steckt, um seinen Stolz oder seine Prachtliebe zu befriedi-

gen, stirbt vor Gram. — Die Narren haben ihr Herz im Maul, aber die Weisen haben ihren Mund im Herzen, d. h. die Heuchler und Thoren haben nur schöne und prahlerische Worte, die Redlichen aber haben gute Gesinnung und wenig Worte. — Eine Rede, so zur Unzeit geschieht, reimet sich eben, wie ein Saitenspiel, wenn einer traurig ist, d. h. willst du einem Menschen Vorstellungen machen, so warte die rechte Zeit und Gelegenheit ab. — Wenn ein Wort im Narren steckt, so ist's eben, als wenn ein Pfeil in der Hüfte steckt, d. h. der Narr kann nicht schweigen, es peinigt ihn, wenn er etwas von Andern weiß, und es nicht sagen darf. — Des Narren (Eigennützigen) Geschenk wird dir nicht viel frommen, denn mit einem Auge giebt er, und mit sieben Augen siehet er, was er dafür kriege, d. h. er wird nicht ruhen, bis er dir mehr abgenöthigt hat, als er dir gab. — Wer sehr pranget, der verdirbt darüber, wer sich aber drückt, der kommt empor, d. h. Stolze und Ueppige gehen zu Grunde, Bescheidene und Genügsame kommen zum Wohlstande. — Mancher kauft am ersten wohlfeil, aber hernach muß er's theuer genug bezahlen (weil er das Unnöthige und Unnütze kaufte, und nun dadurch, daß er für das Nöthige und Nützliche kein Geld mehr hat, in Noth und Armuth geräth). — Wer mit einem Narren redet, der redet mit einem Schlafenden, d. h. einem Unver-

nünftigen macht man vergeblich vernünftige Vorstellungen, und man warnt ihn vergebens. — Vergiß nicht deines Vaters und deiner Mutter Lehre, so wirst du unter den Herren sitzen, d. h. gehorsamen und dankbaren Kindern wird es wohl gehen, und sie werden einst Ansehen erlangen. — Ein böses Maul macht viel Leute uneins, und treibet sie aus einem Lande in das andere; es zerbricht viele Städte, und zerstöret Fürstenthümer, d. h. aus verleumderischem Geschwätz entsteht oft großes Unglück, und ein unvorsichtiges Wort kann ein ganzes Land in's Verderben stürzen. — Verliere dein Geld um deines Nächsten willen, und vergrabe es nicht unter einen Stein, da es doch umkommt, d. h. hast du Geld übrig, mit dem du einem Unglücklichen aus der Noth helfen kannst, so gieb es menschenfreundlich hin, wenn du auch keine Hoffnung hast, es wieder zu erhalten. — Die Esse prüfet das gelötete Eisenwerk, also prüfet der Wein die frevlen Herzen, wenn sie trunken sind, d. h. verstecktes und verheimlichtes Laster kommt in der Trunkenheit an den Tag. — Wenn du das Leben liebst, so verschwende die Zeit nicht, denn aus Zeit besteht das Leben. Trägheit geht langsam voran, und Armuth geht geschwind hinterher, d. h. durch Trägheit kann ein Mensch schnell in Armuth gerathen. — Der, welcher von Hoffnung lebt, stirbt am Fasten, d. h. wer immer nur hofft, und thö-

richt hofft, ohne das zu thun, was zur Erfüllung seiner Hoffnung nöthig ist, wird in seinem Elende umkommen. — Der Tropfenfall höhlt endlich auch den härtesten Stein aus; durch kleine Streiche fällt die große Eiche, d. h. durch Geduld und Ausdauer werden auch die größten Schwierigkeiten überwunden. — Fliehe die Vergnügungen (d. h. entbehre sie zu der Zeit, da du sie durch Arbeit und Pflichterfüllung erwerben sollst) sie werden dir nachlaufen, wenn du sie fliehst (d. h. genießen wirst du, wenn du zu rechter Zeit entbehrt, und fröhlich wirst du seyn, wenn du, statt dem Vergnügen nachzugehen, gearbeitet hast) und dich fliehen, wenn du ihnen nachläufst (d. h. du wirst aufhören, froh zu seyn, wenn du immer Vergnügen suchst, Ueberdruß und lange Weile werden dir das Vergnügen verbittern). Eine fette Küche macht einen mageren Beutel d. h. willst du immer köstlich essen, so wirst du bald nichts mehr zu essen haben. Sammet und Seide können das Feuer in der Küche auslöschen. — Der Stolz ißt zu Mittage mit der Pracht, und zu Abend mit der Verachtung.

Charaden oder Sylbenräthsel. Dazu passen sich nur solche einfache oder zusammengesetzte Wörter, deren einzelne Sylben für sich irgend etwas bezeichnen, was sich leicht und kurz beschreiben läßt. Soll diese Uebung nützlich werden, so lasse sich der Lehrer das Räthsel wiedergeben, und

seine

seine Schüler auch selbst Sylbenräthsel erfinden und bilden; dadurch wird er einen trefflichen Prüfstein ihrer Kenntnisse und ihrer Denkkraft erhalten. Folgende Räthsel dürften für den Anfang passend seyn.

1. Ein Wort von 2 Sylben. Die erste ist das Ruhekissen des Armen und des Todten, das zweyte tragen Männer und Frauen als Schutzmittel, das Ganze wird als Schmuck und Kleidungsstück getragen.

2. Ein Wort von 2 Sylben. Die erste verbindet zwey Haupttheile unseres Körpers, die andere vereinigt das Getrennte, das Ganze schmückt das erste.

3. Ein Wort von 2 Sylben. Das erste erquickt und zerstört, erzeugt und verwüstet viel Nützliches, schützt und verletzt; das zweyte ist nicht zu erweichen, und überall zu finden, das Ganze findet sich in der Küche und in vielen Taschen.

4. Zweysylbig. Das erste findet sich auf Thürmen, in Stuben, Gärten und Taschen, und oft hört man es, ohne es zu sehen; das Zweyte trägt man zum Schmuck und zur Strafe; an dem Ganzen hängt das Erste.

5. Zweysylbig. Das Erste kommt von einem kleinen fleißigen Thiere, das Zweyte vom Baume; das erste würzt, das andere schlägt und stützt, das Ganze leuchtet.

6. Dreysylbig. Die beiden ersten werden aus

der dritten gemacht; die dritte kommt von allerlei Säuge-Thieren, ist flüssig und wohlschmeckend; das Ganze bleibt übrig, wenn das Erste gemacht ist, und ist ein kühlendes Getränk.

7. Dreysylbig. Die beiden ersten bezeichnen einen Theil des Gesichts, die dritte eine Farbe, das Ganze ist ein Schimpfwort.

8. Zweysylbig. In dem ersten wohnen zahllose Thiere, und sein Umfang ist unermeßlich; das Zweyte ist ein häßliches, aber sehr nutzbares Thier, das Ganze, auch ein Thier, ist dem Zweyten ähnlich.

9. Dreysylbig. Die erste Sylbe giebt des Schutzes treues Bild, war zur Vertheidigung in alter Krieger Hand. Die beiden letzten sind des Abscheus Gegenstand, und kriechen überall auf sumpfigem Gefild. Das Ganze lebt im Wasser, und am Meeresstrand, ist öfters zentnerschwer, auch klein, wie deine Hand.

10. Zweysylbig. Meine erste Sylbe half schon manchem aus Verlegenheit; meine letzte ist so nöthig, wie das Kleid. In meinem Ganzen spricht das Recht, vor mir erschrecken böse Buben; dreht man mich um, bin ich in allen Stuben; hier kostbar, und dort schlecht.

Zur Erläuterung füge der Lehrer hinzu: wer in Verlegenheit ist, weiß nicht, wozu er sich entschließen soll; wodurch kann man dahin gebracht werden, daß man einen Entschluß faßt, und zwar einen ver-

nünftigen? Wovor schützt das Kleid? Was schützt noch besser, als das Kleid, vor Regen, Sturm und Schnee? Wen fürchtet der Böse wohl, außer dem göttlichen Richter, am meisten? Wer spricht das Strafurtheil über Verbrecher aus? Und an welchem Ort geschieht die Untersuchung und Verurtheilung? Wie nennt man alle die Dinge zusammengenommen, welche sich in einer Stube befinden?

11. Die beiden ersten sind des Lenzes Kinder, des Sommers Schmuck, des Herbstes Zier. Die letzte Sylbe nennt uns ein geflügelt Thier, das niemals fliegt, allein geschwinder, als manches schnelle Roß der Britten springt, ein Thier, das schwer gezähmt und wild mit Steinen oft den Magen füllt, und glühnde Kohlen selbst verschlingt. Das Ganze kostet wenig Geld, du sammelst es in Wald und Feld.

12. Die beiden ersten netzen Flur und Wiesen, erquicken dürres Feld und Land; die beiden letzten dienten sonst zum Schießen, eh man das Pulver noch erfand. Das Ganze ist des Himmels schönste Pracht, blitzt heller Sonnenschein durch feuchter Wolken Nacht.

13. Dreysylbig. Das Erste nennt ein Nahrungsmittel, und niemand kann, vom Kaiser an, bis zu dem Mann im groben Kittel das, was dieß Mittel giebt, entbehren. Führt dich im Sommer deine Bahn durch Gärten, Wiesen, Wald und Auen,

dann kannst die Letztern du, oft herrlich angethan, im Tempel der Natur beschauen, wo sie den Reiz erhöhn, den Schmuck der Feste mehren. Das Ganze, mit den letzten Sylben nah verwandt, gepflanzt von unsichtbarer Hand, stellt häufig sich im Sommer bey uns ein; in Menge kann's jedoch den Landmann nicht erfreun.

14. Die Einfalt sucht, vom Eigennutz belogen, die erste Sylbe gern, doch — sieht sich oft betrogen! Der Kluge strebt darnach, durch Fleiß sie zu erwerben, mehr Ehre bringt sie dann, und Segen seinen Erben. Die beiden letzteren triffst du in jedem Hause an — und wohnen weise Ruh', Gesundheit, Liebe, Freundschaft, froher Sinn, vorzüglich Gnügsamkeit mit dir darin, o dann kannst du die erste leicht entbehren, sie könnte schnell dein Glück zerstören. Das Ganze darf dem Landesherrn nicht fehlen; mit Klugheit muß, als Mittel er es wählen, da segnend zu erfreun, wo, ohne ihr Verschulden, die Unterthanen hoffend dulden.

Welches thörichte und abergläubische Mittel wählen oft geldsüchtige Menschen, um schnell reich zu werden? Wie nennt man die Betrüger, durch welche sich einfältige Menschen verleiten lassen, diese Thorheit zu begehen? Wie kann man eine große Menge Geld und Kostbarkeiten nennen? — Wie nennst du diejenigen Theile einer Wohnung, welche kleiner sind, als Stuben, und nicht geheizt werden

können? Wie nennt man gewöhnlich die Gemächer, in welchen ein Fürst sein Gold und Silber verwahren läßt? Und wozu wird der gute Fürst seine Reichthümer anwenden?

15. Worträthsel. Aufs ländliche Höfchen darfst du nur gehen, willst du mich heiter und lustig sehen. Auf Häusern und Kirchen, hoch auf Thürmen thron' ich zuweilen, und trotze den Stürmen. Hier mach' ich, gefesselt, in Lüften die Runde, und gebe dem Frager gern treuliche Kunde. Kommst du ermattet zur ländlichen Schenke, da fließen durch mich die labenden Tränke. Sonst lernte kein Kind in Deutschland lesen, wenn ich nicht wäre dabey gewesen.

Bey der ersten Bezeichnung denke an ein Thier, welches fast auf allen Höfen zu finden ist, und sich sehr oft hören läßt; bey der zweyten an eine Abbildung dieses Thieres. Die Kunde, welche gemeint ist, betrifft den Wind. Mit den Worten: „da fließen durch mich u. s. w." wird ein Werkzeug bezeichnet, welches mit jenem Thiere gleichen Namen hat, und in keinem Bier- und Weinkeller fehlen darf. Eben dieß Thier fand man sonst auf dem Deckel der Fibeln abgebildet.

16. Wer in mir liegt, weiß nichts von Müh; kehrst du mich um, nähr' ich das Vieh.

17. Weiß macht mich nicht das reinste Bad, verkehrt tränk ich die dürre Saat.

18. Als erste Freundinn aller Wesen im großen Tempel der Natur bring ich dir Leben und Genesen, ein Grab wär' ohne mich die Flur. Durch Kunst nur kannst du es erreichen, daß du mir meinen Einfluß raubst; auch da pfleg ich mich einzuschleichen, wo du vielleicht entfernt mich glaubst. Ich werde unsichtbar gebohren, bin nahe dir, bald kalt, bald warm, und Reiche, Arme, Weise, Thoren, umfaßt zugleich mein Segensarm. Sperrt man mich ein, bring' ich Verderben, Gedeihn, wo man mich frei erhält; raubt man mich dir, so mußt du sterben, und wärst du Herr der halben Welt.

Hier würden folgende leitende Fragen nöthig seyn: welches ist das dringendste Bedürfniß, was kein Mensch, auch nur einen Augenblick, entbehren kann, ohne daß sein Leben in Gefahr kommt? Wo nehmen auch alle Gewächse zunächst ihre Nahrung her? Und was durchdringt und erfüllt alles? Was erfrischt und erquickt mehr, als Speise und Trank? Durch welches Mittel sucht man die Luft aus einem verschlossenen Raume wegzubringen? Wie ist eingesperrte Luft, oder die Luft in einem verschlossenen Zimmer? (Die beiden letztern Fragen würden erst gethan werden dürfen, wenn das Räthsel schon errathen ist.)

19. Mich tödtet meine Kunst; ich baue selbst mein Grab; ich spinn', und reiße selbst den Lebensfaden ab.

20. Ganz sicher ruht' ich einst in einem Blumenschooß; da kam ein kleiner Dieb, und baut aus mir sein Schloß; ein größrer Räuber kam, das Schlößchen zu zerstören, und läßt mich jetzt die Gluth zu Staube ganz verzehren.

Welches kleine Thier legt ein bewundernswürdiges Gebäude an, und nimmt den Stoff dazu von Blumen her? Wer ist der Räuber, der das Gebäude zerstört, um den kleinen Baumeistern einen Theil ihres gesammelten Vorraths abzunehmen? Worin besteht dieser Vorrath? Welches von beiden kann wohl hier gemeint seyn, der Honig oder das Wachs? Warum dieses?

21. Zwey Brüder wohnen Tag und Nacht, sich unbekannt, in Einem Hause; sie geben rings auf alles Acht; allein nach mancher großen Pause. Sie gleichen sich, und üben gleiche Macht; sie reden ohne Zung', und singen ohne Hände, verstärken sich durch fremde Hülfe gern; ach, und verrathen oft am Ende des Hauses unbedachten Herrn.

Womit geben wir auf alles Acht, was um uns her ist? Thun wir dieß beständig? In welcher Zeit hört dieses Achtgeben für mehrere Stunden ganz auf? Können wir bloß durch Worte Andern unsere Gedanken und Gefühle zu erkennen geben? Wer sind also diese zwey Brüder? Wie kann man die Augen bewaffnen und verstärken? Wie können die Augen einen Menschen verrathen? Oft zeigt man in

Blicken und Mienen eine Betrübniß oder eine Angst, die man gern Andern verbergen wollte, und die Augen verrathen also in diesem Falle den Herrn des Hauses, in welchem die 2 Brüder wohnen.

22. Hell erquickt's, trübe drückt's, dicht erstickt's. Es flügelt das Holz, und giebt uns Brot; es flügelt das Bley, und giebt uns Tod.

Was muß erst aus dem Korn werden, ehe es Brot geben kann? Wie wird es in Mehl verwandelt? Wodurch werden die Mühlen in Bewegung gesetzt? Können hier Wassermühlen gemeint seyn?

Alle diese Verstandes-Uebungen, und besonders auch diese Letzte, müssen immer zugleich Gedächtnißübungen seyn, wenn sie ihre ganze Wirkung thun sollen; denn vergeblich wird der Verstand in Thätigkeit gesetzt, wenn das Gedächtniß ungeübt bleibt. Wenigstens kann die einseitige Uebung des Verstandes immer nur eine sehr geringe Ausbeute geben, wenn das Gedächtniß nicht zugleich die Kraft erlangt, eine ganze Reihe von Gedanken treu aufzufassen und zu bewahren. Daher ist es zweckmäßig, solche Räthsel auswendig lernen zu lassen, und zwar gleich auf der Stelle, denn da wird es den Kindern am leichtesten, weil ihnen die Idee des Ganzen noch vorschwebt, und der Wetteifer das übrige thut. Die versificirten Räthsel verdienen hiebey den Vorzug,

weil sie sich dem Gedächtniß leichter einprägen, und zugleich die trefflichste Gelegenheit geben, die Kinder mit der Dichtersprache bekannt zu machen. Jeder Lehrer sollte sich einen gehörig abgestuften Vorrath von Räthseln, und besonders von Sylbenräthseln sammeln, um dadurch seinen Unterricht zu beleben und zu würzen, und die Geister zu prüfen. Damit sollte jeder verbinden eine Sammlung von dichterischen, besonders metaphorischen Redensarten, denn besser ist es doch, das Dichterische einzeln zu erklären, als ein schönes Gedicht so unbarmherzig zu zerlegen, daß es sich in ein Gerippe verwandelt, an welchem kein Mensch mehr Wohlgefallen haben kann. Haben die Schüler nur einigermaßen die Fertigkeit erlangt, die Dichtersprache zu verstehen, so mag man dann immerhin alle Gedichte, die man mit ihnen liest, unerklärt lassen, damit der Eindruck nicht geschwächt werde. An die Stelle der Erklärung setze man das Lesen mit Gefühl und Nachdruck, denn das ist die beste Erklärung.

Anhang.

Nachdem der Verf. bereits diese Schrift entworfen hatte, erschien die mit Begierde erwartete Preisschrift über die im Jahr 1807 von den Herren Natorp und Hasenklever bekannt gemachte pä=

dagogische Preisaufgabe, die sich zwar nicht als Preisschrift ankündigt, aber doch mit der Erklärung ins Publikum tritt, daß sie bey den Preisrichtern eine sehr günstige Aufnahme gefunden, und daß sie durch die benutzten Winke derselben noch einen höhern Grad von Vollkommenheit erhalten habe. Sie besteht aus 3 Theilen, wovon der dritte noch nicht erschienen ist, und hat den Titel: „Handbuch für unmittelbare Denkübungen, nebst einem Anhange über Sprech- und Schreibübungen, zunächst für Lehrer an Volksschulen. Erster Theil, welcher die Theorie enthält. Zweiter Theil, welcher das Repertorium für das Materiale enthält. Die Verfasser heißen Nissen, Herrmannsen und Steffensen, und sind Schullehrer in Schleswig. Da das Werk, wegen seines hohen Preises (es kostet 2 Thaler) schwerlich in die Hände vieler Elementar-Schullehrer kommen dürfte, so glaube ich, diesen einen Dienst zu thun, wenn ich ihnen eine Uebersicht des Inhalts gebe.

Die Einleitung handelt vom Zweck der Volksschulen, und dem Hauptgeschäft des Erziehers in Volksschulen; giebt die Kräfte an, welche in diesen Schulen entwickelt werden sollen, beschreibt die stufenweise fortschreitende Entwickelung der menschlichen Erkenntnißkräfte, zeigt die Nothwendigkeit und Wichtigkeit besonderer Denkübungen (durch die Fertigkeit im Denken wird der Unterricht erst möglich,

oder vielmehr: nur diejenigen sind unterrichtsfähig, welche einige Fertigkeit im Denken erlangt haben) bestimmt ihren Zweck (nemlich Kinder zum richtigen und eigenen Denken anzuführen) und ihr eigentliches Wesen, so wie ihre nothwendigen Erfordernisse, wenn sie zweckmäßig seyn sollen, nach Stoff und Form, und setzt dann die Grundsätze fest, von welchen bey den Denkübungen in Hinsicht der Materie und Form ausgegangen werden soll (der Lehrer soll den Vorrath von Anschauungen, den die Schüler mitbringen, zu vermehren und zu verbessern suchen, und zwar durch Sinnesübungen, die mit den Verstandesübungen verbunden werden). Diese sind: nur Gegenstände, die den Kindern bekannt sind, können den Stoff liefern; man gehe von sinnlichen zu nichtsinnlichen Gegenständen (zu Begriffen), von den weniger allgemeinen zu den mehr allgemeinen Begriffen stufenweise, dem Gange der Entwickelung der Erkenntnißkräfte gemäß, fort. In Ansehung der Form: stelle die Uebung stets auf eine, mit dem Entwickelungsgange des menschlichen Verstandes übereinstimmende, den Bedürfnissen der sich im Denken Uebenden angemessene Art an. — Dann wird die Form bestimmt, welche den Denkübungen zu geben ist, oder die Lehrart, und die katechetische als die zweckmäßigste anerkannt; doch wird die erzählende und die demonstrirende nicht ganz verworfen. Hierauf wird die Ordnung und Stufenfolge der Denk-

übungen angegeben, und da sich nach dem natürlichen Entwickelungsgange zuerst das sinnliche Vorstellungsvermögen, hierauf der Verstand, und endlich die Vernunft entwickelt, so sollen zuerst die Sinneswerkzeuge der Schüler geübt, ihre sinnliche Aufmerksamkeit und ihr Beobachtungsvermögen soll geschärft, die vorhandenen Anschauungen zum deutlichen Bewußtseyn erhoben, und der Vorrath derselben vermehrt, dann sollen sie im Bilden der Begriffe und der Verstandesurtheile geübt, und endlich durch Entwickelung ihrer denkenden und gesetzgebenden Vernunft zu Vernunftbegriffen des Denkens und Handelns erhoben, und zu einer gründlichen Einsicht dessen, was wahr und recht ist, geführt werden. — Die Einleitung schließt mit Bemerkungen über die Dauer dieser Uebungen, und die Zeit, die darauf verwandt werden soll. Es werden drey Kursus von Denkübungen für drey auf einander folgende Schulklassen festgesetzt, und für den ersten täglich eine halbe Stunde, den zweyten wöchentlich 4 Stunden, den dritten wöchentlich 2 Stunden bestimmt.

Es folgt nun die „Angabe und Beschreibung der zur Entwickelung des jugendlichen Erkenntnißvermögens erforderlichen Uebungen".

Erste Abtheilung. Darstellungen der Uebungen für den ersten Kursus. Erste Vorübung. Das

Nennen mancherley Gegenstände, und zwar solcher, die zu einer gewissen Klasse oder Gattung gehören, oder in irgend einer Rücksicht zusammengehören; dabey Berichtigung der Sprache. — Zweyte Vorübung. Aufsuchen der Merkmale, Beschaffenheiten und Kennzeichen eines Dinges. — Dritte Vorübung. Nutzen, Gebrauch und Entstehen der Dinge. Damit sollen leichtfaßliche Erzählungen verbunden werden.

Zweyte Abtheilung. Uebungen für den zweyten Kursus. Als Vorübung läßt man Vorstellungen nennen, die unter irgend einen abgezogenen Begriff gehören, z. B. Thiere, Pflanzen, Mineralien, Gemüthskräfte, Gefühle, Neigungen, Pflichten, Tugenden, Laster, Unarten, und macht sie mit den Kennzeichen der Thier- und Pflanzengattungen, der Mineralien u. s. w. bekannt.

Erste eigentliche Uebung: Vergleichen und Unterscheiden, und zwar zuerst einzelne sinnliche Gegenstände, dann gedachte, nemlich Begriffe von sinnlichen und nichtsinnlichen Gegenständen, besonders moralischen, z. B. der Fleißige und Faule, wobey zu verhüten ist, daß sie nicht bey der allgemeinen Aehnlichkeit oder Unähnlichkeit stehen bleiben. Zweyte Uebung. Aufsuchen des Zusammenhangs der Dinge und Begriffe unter einander, z. B. der Ursachen und Wirkungen, des Zwecks und Mittels, des Grundes und der Folge. Durch Vorfüh-

rung einzelner verständlicher Beyspiele oder Erzählungen suche der Lehrer dem Schüler den Zusammenhang zwischen Ursache und Wirkung, Zweck und Mittel deutlich zu machen. Dann läßt er sie selbst Beyspiele, anfangs von sichtbaren Gegenständen, anführen, um bey diesen Ursach und Wirkung von einander zu unterscheiden. Er legt ihnen mehrere besondere Fälle, Wahrnehmungen und Thatsachen vor, und läßt sie selbst allgemeine Urtheile daraus herleiten. — Hierauf werden einzelne besondere Uebungen angegeben, die von den vorigen abgeleitet sind, die zwar nicht zunächst in diesen Kursus gehören, aber doch schon, wenn sie auf eine leichtere Art angestellt werden, hier ihre Anwendung finden. 1. Das Ordnen und Eintheilen der Dinge in Klassen. (Ob diese Uebung nicht viel zweckmäßiger an das Aufsuchen der Merkmale und Kennzeichen in der ersten Abtheilung wäre angeknüpft worden, da sie unmittelbar daraus hervorgeht, und das Ordnen des großen Vorraths von Anschauungen so dringendes und erstes Bedürfniß der kindlichen Seele scheint? Auch sollten ja gleich anfangs Vorstellungen den gegebenen abgezogenen Begriffen untergeordnet werden.) 2. Uebung und Prüfung der Urtheilskraft an einzelnen Sätzen, u. a. auch an Sprüchwörtern. 3. Unterscheiden des Scheins und der Sache selbst. 4. Unterscheiden des Zeichens und des dadurch Bezeichneten.

Dritte Abtheilung. Uebungen für den dritten Kursus: Verstandes- Vernunft- und Sprachübungen. Der Lehrer fährt in den vorangegangenen Uebungen fort, indem er z. B. Tugenden, Laster und verschiedene Gesinnungen, auch ähnlichbedeutende Ausdrücke vergleichen und unterscheiden läßt, auch ganze Sätze, z. B. Tugend- und Klugheitslehren. (Sollte diese Uebung hier nicht noch zu früh kommen?) Die tiefergehenden, durch mehrere Mittelursachen mit der Wirkung zusammenhangenden Ursachen und Gründe werden aufgesucht; richtige und unrichtige Sätze werden beurtheilt. — Uebungen der gesetzgebenden Vernunft an gut abgefaßten moralischen Erzählungen, welche katechetisch behandelt werden sollen; ferner durch Vergleichen und Unterscheiden moralischer Begriffe, z. B. guter und böser Eigenschaften, verwandter Fehler u. s. w.: durch Anwendung der allgemeinen Pflichtgebote auf einzelne Fälle; durch moralische Aufgaben, die verwickelte, schwierige Fälle, oder doch solche betreffen, in welchen die rechte Handlungsweise nicht sogleich einleuchtet. — Sprachübungen, welche zugleich das richtige Denken befördern, als: Erklärung solcher Wörter, durch welche Begriffe bezeichnet werden; Anwendung des Begriffs auf bestimmte Gegenstände. — Uebung im Aufsuchen und Zusammenstellen ganzer Wörterfamilien, wobey der Lehrer den Schülern durch Umschreibung der Wörter zu Hülfe kommt. —

Aufsuchung und Unterscheidung der eigentlichen und uneigentlichen Bedeutung der Wörter. — Uebung im Unterscheiden ähnlich bedeutender Wörter. (Wenn hiebey die Regel gegeben wird: „man läßt den Schüler durch Hülfe so vieler Beyspiele, als ähnlich bedeutende Wörter da sind, die gemeinschaftliche Bedeutung aufzusuchen", so gesteht Ref., daß er an dem glücklichen Erfolge dieses Mittels zweifle, weil das Auffinden der gemeinschaftlichen Bedeutung mehr Scharfsinn erfordert, als Kinder haben können.) Anhang. Von der Benutzung der Sylbenräthsel.

Ein zweyter Anhang handelt von Sprech- und Schreibeübungen, und ihrer Verbindung mit den Denkübungen. Hier wird die Regel gegeben: „So wie überhaupt bey allen katechetischen Unterredungen, halte der Lehrer bey Verstandesübungen besonders seine Schüler dazu an, in vollen Sätzen, laut, rein, und in dem gehörigen Tone zu antworten, und lasse keinen Fehler gegen die gute Aussprache und Grammatik unberichtigt hingehen." Hiebey wird die Bemerkung gemacht, daß die Pestalozzi'sche Vorsagemethode gewiß auch in dieser Rücksicht nicht ohne Verdienste sey. Ref. möchte hinzusetzen: sie sey die bewährteste und wirksamste für den ersten Unterricht, besonders wenn er einer zahlreichen Schule ohne lokale Klassen ertheilt wird; sie bringe einen Gemeingeist und ein Zusammenarbeiten,

menarbeiten, ein Leben und eine Theilnahme in die Schule, wie keine andere; sie erleichtern dem Lehrer sein Geschäft unbeschreiblich, und bewahren ihn zugleich vor dem Vielsprechen, welches der Tod alles Unterrichts, und das beste Zerstreuungsmittel der Aufmerksamkeit ist. Der Mißbrauch, der mit diesem Vorsagen und Nachsprechen lassen getrieben worden ist, das wilde und gellende Geschrei, welches sich viele geschmacklose und phlegmatische Lehrer dabey haben gefallen lassen, und die Schlaffheit und Trägheit, welche sie dabey beweisen, indem sie nun den ganzen Unterricht aus Bequemlichkeitsliebe in ein mechanisches Vorsprechen und Nachsprechen verwandelten, ohne sich durch plötzlich eintretende Fragen an Einzelne zu überzeugen, daß jeder wisse, was er spreche; dieß alles hat der Vorsagemethode einen üblen Namen gemacht, und ihr Spott zugezogen: aber für jeden Unbefangenen bleibt sie ein treffliches Mittel, sowohl für Lese- als Verstandes- und Gedächtniß-Uebungen, und man möchte sagen, sie verwandle den Unterricht in einen Strom, der auch den Trägsten mit sich fortreißt.

Wie sehr auch Ref. mit den Verfassern darin übereinstimmt, daß der Lehrer, besonders bey dem Elementar-Unterricht, dahin zu sehen habe, daß die Schüler den richtigen Wort- und Redeton in ihre Gewalt bekommen, so möchte er doch das Mittel nicht billigen, welches S. 113 in der Note

empfohlen wird, weil es mit dem Ernst und der Würde der Schule unvereinbar ist; der Lehrer soll nemlich die Schüler Wörter und Sätze, in welchen ähnliche oder gleiche Laute vorkommen, oft und immer schneller sagen lassen, z. B. „Wie oft kannst du mir die Wörter Plara prall in einem Athemzuge hersagen? Wie oft sechs und sechzig Schock Schuhzwecken? u. s. w." Diese Forderung scheint mir eben so ungehörig, als die, daß der Lehrer ein Luftspringer werden, und mit seinen Schülern allerley gymnastische Uebungen anstellen soll. Bey diesen Uebungen mag immerhin der Lehrer die Aufsicht führen, aber die Schüler werden hier seiner Lehre und seines Vorbildes nicht bedürfen, sondern sich selbst Lehrer seyn.

Wenn bey den Schreibeübungen die Bildung kleiner Sätze als eine vorzüglich nützliche Uebung empfohlen wird, so stimmt Ref. vollkommen bey, und bemerkt nur noch, daß der Lehrer sich und den Schülern die Uebung erleichtere, und ihren Nutzen erhöhe, wenn er die Subjekte nicht zu oft und schnell verändert, sondern ein Subjekt nicht eher verläßt, bis es einigermaßen durch die davon gebildeten Sätze erschöpft ist. Wäre z. B. Wind das Subjekt, so läßt der Lehrer erst den Nutzen, dann den Schaden, dann die verschiedenen Wirkungen des Windes auf bestimmte Gegenstände anführen; eben so mit den S. Luft, Wasser, Feuer, Holz,

Baum u. s. w. Den unter Nr. 7. empfohlenen Verwandlungen leichter Poesien in Prosa möchte Ref. noch hinzufügen: Umschreibung leichter Sprüchwörter, sprüchwörtlicher Redensarten, und biblischer Aussprüche.

Der zweyte Theil enthält das Repertorium für den Stoff der Denkübungen; der dritte wird an methodischen Beyspielen die zweckmäßigste Lehrmethode veranschaulichen, und dem Lehrer die Einsicht erleichtern, wie er die Theorie und das Repertorium benutzen könne. Der 2te Theil enthält daher auch Beyspiele von moralischen und erläuternden Erzählungen; diese sind die schwächste Seite des Buches, es fehlt ihnen an Leben und Wärme, sie sind fast alle in der Form eines Berichts abgefaßt, und werden daher schwerlich für zweckmäßig erkannt werden. Ref. will den Inhalt des zweyten Theils nicht abschreiben, sondern nur eine Uebersicht des Stoffs für den dritten Kursus geben, weil das Uebrige sich von selbst giebt.

Erste Uebung. 1. Gattungsbegriffe von sinnlichen Gegenständen. A. Thiere: Säugethier, Vogel, Amphibie u. s. w. B. Pflanzen: Baum — Fruchtbaum, Forstbaum — Strauch, Staude, Kraut, Gras, Schwamm, Moos u. s. w. C. Mineralien: Erden und Steine u. s. w. — 2. Von nichtsinnlichen Gegenständen. A. Pflichtmäßige Gesinnungen und Handlungen gegen Eltern, Lehrer, Mit-

schüler; Selbstpflichten, Nächstenpflichten. B. Fehlerhafte Gesinnungen und Handlungen. C. Gefühle, als: Freude, Traurigkeit, Wehmuth, Mitleid u. s. w. D. Seelenkräfte. — Zweyte Uebung. Merkmale und Eigenschaften vorgenannter Gegenstände, als: der Säugethiere, Vögel, Amphibien u. s. w. — Dritte Uebung. Nutzen, Gebrauch und Entstehen, z. B. Nutzen und Schaden der Säugethiere, Nutzen der Bäume, der Steine — das Entstehen der Dankbarkeit eines Kindes gegen die Eltern. — Vierte Uebung. Vergleichen und Unterscheiden, z. B. Thier und Pflanze, Mensch und Thier; der Mäßige und Unmäßige; der verständige und unverständige Kranke; der Wirthschaftliche und der Verschwender; der Karge und der Habsüchtige; der Bescheidene und Stolze; der Wißbegierige und Neugierige; der Vorsichtige und Leichtsinnige; der Höfliche und der Schmeichler; der Dieb und der Räuber u. s. w. — Fünfte Uebung. Ursache und Wirkung, Grund und Folge. Beyspiele von wahren und falschen Sätzen, als: Ich kann dieses oder jenes nicht lassen; jeder für sich, und Gott für uns alle. — Zweck und Mittel. — Handlungen, deren Beweggründe und Folgen aufgesucht werden, als: Unterstützung eines Dürftigen, Mäßigkeit im Genuß der Nahrungsmittel. — Grund und Folge, oder Uebung im Schließen, z. B. das Kopfrechnen ist eine nützliche Fertigkeit. — Sechs-

te Uebung. Ordnen und Eintheilen der Dinge und Begriffe. 1. Schreibmaterial. 2. Gewächs. 3. Gebäude (wozu auch Schiff und Mühle gerechnet wird). 4. Menschen, welche eingetheilt werden in Christen und Nichtchristen. 5. Natürliche und künstliche Dinge, lebendige und leblose u. s. w. — Siebente Uebung. Prüfung und Uebung der Urtheilskraft an einzelnen Sätzen und zwar: 1. wahre Sätze, 2. unwahre Sätze, 3. leicht zu mißbrauchende Sprüchwörter, (als: Art läßt nicht von Art.) 4. Beyspiele, welche zeigen, wie diese Sätze benutzt werden können. Achte Uebung. Unterscheiden des Scheins von der Sache selbst, und Fälle davon, als: Entfernte Dinge scheinen kleiner zu seyn, als sie wirklich sind; die Brechung der Lichtstrahlen verursacht leicht Täuschung; Dinge, die in Bewegung sind, scheinen zu ruhen; Täuschungen des Gesichts, des Gefühls, der Beschaffenheit unseres Körpers, der Stimmungen des Gemüths. — Neunte Uebung. Unterscheiden des Zeichens von dem Bezeichneten (hier wird auf den 3ten Theil des Buchs verwiesen) und Beyspiele von Sätzen, die leicht verändert werden können. — Zehnte Uebung. Vernunftübungen, 1. durch moralische Erzählungen, 2. durch Vergleichen und Unterscheiden moralischer Begriffe, 3. durch Anwendung der Pflichtgebote auf einzelne Fälle, 4. durch Collisionsfälle, z. B. „wenn ich durch eine Lüge mein Leben retten kann, darf ichs

thun?" — Eilfte Uebung. Sprachübungen. Erklärung allgemein wichtiger Wörter, als: möglich, unmöglich, wirklich, nothwendig, wesentlich, zufällig, wahr, falsch, wahrscheinlich, wissen, glauben, meinen, zweifeln, zweckmäßig u. s. w. Erläuterung einiger dieser Begriffe. Zwölfte Uebung. Aufsuchen und Zusammenstellen einzelner Wörterfamilien, als: denken mit seinen Ableitungen, sehen und fallen. Dreizehnte Uebung. Unterscheidung der eigentlichen und uneigentlichen Bedeutung einzelner Wörter und Redensarten, 1. Biblische, 2. im gemeinen Leben vorkommende. Vierzehnte Uebung. Unterscheidung ähnlich-bedeutender Wörter. Funfzehnte Uebung. Sprach- und Denkübungen durch Charaden und Räthsel.

Berlin, gedruckt bey C. F. Amelang.

Bey C. F. Amelang, Königsstraße No. 7. in Berlin, sind noch folgende Bücher zu haben.

Buchholz, Friedrich, Kleine Schriften, historischen und politischen Inhalts. Zwei Theile. 8. 1808. Brochirt. 3 Thlr. 8 Gr.

Chauffour's, des jüngeren, Betrachtungen über die Anwendung des Kaiserlichen Dekrets vom 17n März 1808, in Betreff der Schuldforderungen der Juden. Aus dem Französischen übersetzt und mit einer Nachschrift begleitet von Friedrich Buchholz. 8. 1809. Broschirt. 12 Gr.

Duportal, A. S., Anleitung zur Kenntniß des gegenwärtigen Zustandes der Branntweinbrennerei in Frankreich, so wie der Mittel, die Branntweinbrennerei in allen Ländern zu vervollkommnen; aus dem Französischen übersetzt, so wie mit erläuternden Anmerkungen und Zusätzen, die Verbesserung der deutschen Branntweinbrennereien, der Fabrikation der destillirten Branntweine, der Liquere, der Crem's und der Ratafia-Arten betreffend, begleitet vom Geheimen Rath Hermbstädt. Mit 5 Kupfertaf. gr. 8. geheft. 1 Thlr.

Ehrenberg. (Königlicher Hofprediger zu Berlin), Blätter, dem Genius der Weiblichkeit geweiht. 8. 1809. 1 Thlr. 18 Gr.

— — — Seelengemählde 1r Theil. 8. 1 Thlr. 8 Gr.

— — — — — 2r Theil. 1 Thlr. 8 Gr.

Eylert, R., (Königlicher Hofprediger und Kurmärkischer Consistorialrath), Die weise Benutzung des Unglücks. Predigten, gehalten in den Jahren 1809 und 1810 in der Hof- und Garnison-Kirche zu Potsdam. gr. 8. 1810. 1 Thlr. 16 Gr.

Formey, (Königl. Preuſs. Geheimer Rath und Leibarzt), Ueber den gegenwärtigen Zustand der Medicin, in Hinsicht auf die Bildung künftiger Aerzte. 8. 1809. Broschirt. 8 Gr.

Hermbstädt, Sigism. Friedr., (Königl. Preuſs. Geheimer Rath, Ober-Medicinal- und Sanitäts-Rath, ordentlicher öffentlicher Lehrer der Chemie etc. etc.), Bulletin des Neuesten und Wissenwürdigsten aus der Naturwissenschaft, so wie den Künsten, Manufakturen, technischen Gewerben, der Landwirthschaft und der bürgerlichen Haushaltung; für gebildete Leser und Leserinnen aus allen Ständen. gr. 8. Mit Kupf. Broschirt. Jahrg. 1809, oder I. II. u. III. Band. 8 Thlr.

— — — — Jahrgang 1810, oder IV. V. und VI. Band. 8 Thlr.

— — — — Jahrgang 1811, oder VII. VIII. und IX. Band. 8 Thlr.

— — — — Jahrgang 1812, oder X. XI. und XII. Band. 8 Thlr.

May, J. G., (Königl. Fabriken-Commissarius zu Berlin), Anleitung zur rationellen Ausübung der Webekunst. Mit einer Vorrede begleitet von Dr. Sigismund Friedrich Hermbstädt, (Königl. Geheimer Rath ꝛc. ꝛc.). Mit 2 Kupfertafeln. gr. 8. 1811. Broschirt. 16 Gr.

Voß, Julius von, Ini. Ein Roman aus dem ein und zwanzigsten Jahrhundert. Mit einem Titel-Kupfer und Vignette von Leopold. 8. 1810. 1 Thlr. 12 Gr.

Wildberg's, Dr. C. F. L., Naturlehre des weiblichen Geschlechts. Ein Lehrbuch der physischen Selbstkenntniß für Frauen gebildeter Stände. 2 Bände. 8. 1811. 2 Thlr. 18 Gr.

Wilmsen, F. P., Klio. Ein historisches Taschenbuch für die wissenschaftlich gebildete Jugend, für das Jahr 1811. Mit Kupfern von Meno Haas. 8. Sauber gebunden. 1 Thlr. 12 Gr.

— — Die Lehre Jesu Christi in kurzen Sätzen und in Gesängen, für den katechetischen Unterricht. 8. 1811. 6 Gr.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Wilmsen, Friedrich Philipp,

Die ersten Verstandes- und Gedächtniß-Uebungen e. Handbuch f. Lehrer in Elementarschulen

Berlin 1812

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/Paed.118
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11301338-7